Reflexionen

über

die nunmehr nothwendige auch mögliche

Aenderung der bisherigen Wirthschafts-Methode in den Ostsee-Provinzen,

betreffend

die Einführung

der normalmäßigen, auf Grundsätzen sich stützenden

Wechsel- und Koppel-Wirthschaft mit der Rotation,

von dem

Freiherrn von Rosen,

ehemaligen Capitain in holländischen Diensten, auch Mitglied der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg.

Mit Plänen.

St. Petersburg, 1826,

im Verlage der J. Brieff'schen Buch- und Musikalienhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei der besondern Kanzellei des Ministeriums des Innern.

Et.

Bibliotheca Universitatis Tartuensis

1939:4423

6796

Zum Druck erlaubt.

Mit der Anweisung, sieben Exemplare dieses Werkes, nach vollendetem Drucke und vor dem öffentlichen Verkaufe, der Censur-Comität zu vorschriftmäßiger Vertheilung zuzustellen.

St. Petersburg den 6ten Juli 1826.

Carl von Poll,
Censor.

ESTICA A-6781

Seiner Kaiserlichen Majestät

dem Kaiser

Nicolai dem Ersten,

Selbstherrscher aller Reussen,

&c. &c. &c.

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster Kaiser,
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Ew. Kaiserlichen Majestät geruhten als Großfürst mir Allergnädigst zu erlauben, mein ökonomisches Werk, betitelt: Reflexionen über die nunmehr nothwendige, auch nützliche Aenderung der bisherigen Wirthschafts-Methode in den Ostsee-Provinzen, betreffend die Einführung der normalmäßigen, auf Grundsätzen sich stützenden Wechsel- und Koppelwirthschaft mit der Rotation, zwar für die Ostsee-Provinzen besonders geeignet, dennoch aber durch die darin aufgestellten Vorschläge zur Einführung der höhern Oekonomie für das ganze Reich zum größten Nutzen gereichend, Allerhöchstderoselben allerunterthänigst widmen zu dürfen.

Jetzt haben Ew. Kaiserliche Majestät, nach dem Willen der Vorsehung und dem Rechte der Erbfolge, den größ-

ten Thron der Welt, zum frohen Entzücken aller getreuen Unterthanen, Ruhm- und Würdevoll bestiegen.

Unterzeichnetem ist aber hierdurch das seltene Glück gewährt worden, höchst wahrscheinlich einer der ersten zu seyn, deren Muse zu den Füßen des Thrones niedergelegt wird. Mit allen getreuen Unterthanen, die gütige Vorsehung mit den heißesten Gebeten anflehend, daß dieselbe Ew. Kaiserlichen Majestät, so wie das ganze hohe Kaiserliche Haus mit ihrem heilbringenden Schutze und Segen stets beglücken wolle, ersterbe ich in tiefer Devotion als

Ew. Kaiserlichen Majestät

allerunterthänigster Diener
und getreuer Unterthan

Capitain Freiherr Johann Reinhold v. Rosen.

Vorrede.

Da die Einführung der veränderten Verfassung des Landvolks der Ostsee-Provinzen, von meinen Landsleuten großherzig ausgeführt und vollendet ist, so ergreife ich die Feder, um meine Reflexionen, betreffend die nunmehrige nothwendige Reform unsrer bisher geführten Wirthschaft, zu äußern und damit ohne Autorsucht zu beurkunden, daß wahre Liebe zu meinem Vaterlande, zu dessen Wohlseyn beizutragen, einzig und allein der Beweggrund zum Daseyn dieser Blätter gewesen sey, von dem

Capitain Freiherrn von Rosen.

Mähoff, im Eckschen Kirchspiel,
im Monat Juli 1825.

„Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci."

Reflexionen

über mehrere

die Oekonomie betreffende Gegenstände,

insbesondere die Einführung der Wechsel- und Koppel-Wirthschaft mit der Rotation.

„Ein wohlgeordneter Ackerbau im Staate,
„ist die wahre und sicherste Grundveste
„bürgerlichen Wohlseyns."

Ein ernster, auch fester Wille zur Verbesserung unsrer bisher geführten Oekonomie, deren Mängel und Unzulänglichkeit wir erfahren haben, hat sich allgemein verbreitet. Wohl schreibt es die eiserne Nothwendigkeit, von aller Industrie entblößt, uns vor, einen erhöhten und wohlgeordneten Ackerbau als die einzige Stütze unseres Wohlseyns zu betrachten; denn wir fühlen es zu stark, daß wir mit unserer bisherigen Ackerbau-Methode, fernerhin nicht ausreichen können, und da wir nun, durch veränderte Verfassung unsers Landvolks, auch freie Hand erhalten haben, unser Landeigenthum bestmöglichst zu benutzen: so sind wir auch sogleich bereit, unserm Vater-

lande diejenige Glückseligkeit zu gewähren, welche wir demselben durch eine systematische, auf wahre und feste Grundsätze sich stützende Oekonomie nur immer zu geben fähig sind. [1] Es erschienen zwar, oft, in ökonomischen auch in andern Zeitschriften, mit deutlichen auch wohl auseinander gesetzten Ansichten verbunden, manche vortreffliche, die Oekonomie betreffende, oft nachahmungswürdige Vorschläge und Winke; allein es waren nur immer Bruchstücke: denn sie lieferten nicht allgemein umfassende Ansichten zu einer höchstnothwendigen, gänzlich umformenden, systemmäßigen und zusammenhängenden Veränderung in der bisherigen hiesigen Wirthschafts-Methode. — Einsichtsvolle und denkende Landwirthe, denen die wahre Verbesserung unserer Oekonomie am Herzen lag, sahen lange schon die Unvollkommenheit derselben ein, gaben sich alle Mühe dieselbe zu verbessern und Versuche der Abänderung, jedoch immer nur vergeblich, zu machen; denn, da die Verbesserungen, wenn solche auch mit den sichtbarsten Vortheilen verknüpft gewesen wären, nur partiell waren, dem übrigen Ganzen der hiesigen Oekonomie nicht zusagten, besonders aber durch den Widersinn unserer Nationalen, die jeder Abänderung der Wirthschaft unübersteigliche Hindernisse entgegen setzten: so scheiterten sie allemal und hinterließen dem wohlwollenden Unternehmen, statt gehoffter Vortheile,

---

1) Durch das 1803 modificirte Regulatif der damals noch fortdauernden Erblichkeit des hiesigen Landvolks, hatten wir uns fast gänzlich des Rechts über die den Bauern eingeräumten Ländereien begeben, welches der Einführung einer wahrhaftregulirten und erhöhten Oekonomie wenigstens große Hindernisse in den Weg stellte.

nur baaren Schaden. Um nur hier einen gemachten Versuch der Art anzuführen, so erwähne ich: wie oft hat man nicht versucht, die sogenannte, steyersche Korb-Sense, oder mit einem Bügel versehen, hier zu gebrauchen? Mit einer solchen Sense, die eben nicht aus Steyermark verschrieben werden darf, sondern gewiß in Tula oder Systerbek eben so gut gemacht werden kann, hauet der Mäher, bei jedem Hieb, acht Fuß in der Weite Korn nieder, wozu zwei Binder, das Getraide in Garben zu bringen, vollauf beschäftigt sind. Er kann mit diesem, Zeit und Arbeit ersparendem, Werkzeuge, während der, bei uns gesetzlichen, zwölfstündigen, täglichen Arbeitszeit in Frohne ganz füglich über zwei $\frac{1}{4}$ Lofstellen hiesigen Maaßes oder etwas mehr als $\frac{2}{3}$ Tschetwert Landes Korn abärndten. Folglich leisten hiermit drei Menschen so viel, als nach unserm festgesetzten und angenommenen Regulatif, indem vier Mann eine Lofstelle abzuärndten gerechnet werden, nach unserer bisherigen Methode neun Menschen leisten. Im Auslande wird jede Korngattung mit dieser großen Sense, welche, vermittelst des daran gefügten Bügels, das niedergehauene Korn in eine Schwade legt, daß es gebunden werden kann, gemähet. Selbst der Hafer wird gemähet, der nur nicht zu reif seyn darf, weil er sonst nach dieser Methode ausrieseln würde. Doch diese Methode, weil solche als diejenige eines partiellen, systemmäßigen, wohlgeordneten Ackerbaues war, konnte hier nicht bestehen, da die großen Steine zuvor nicht weggerückt worden waren. Die Unternehmer mußten, so sichtbar außerdem die Vortheile gewesen wären, von dem Gebrauch dieses Werkzeugs zu ihrem Schaden abstehen, weil die Sensen zerbrachen. Daher blieb es hier immer beim Alten.

§. 1. Die Schafszucht wird unter andern, allerdings in den neuern ökonomischen Zeitschriften, als ein wichtiger Theil der höhern Oekonomie deutscher Gegenden gerühmt, und es erscheint daher das so billige Verlangen, dieselbe auch hier, wo möglich, einführbar zu machen. Auch mag es ganz gut seyn, Versuche damit anzustellen, ohnehin das zusammengeschossene Capital mehrerer Interessenten zu diesem Zweck zu verwenden niemand ruiniren wird, vielmehr aber den ernsten Willen zur Verbesserung der Oekonomie darthut.

§. 2. Es möge mir indessen verstattet seyn, die überall mit Vortheil eingeführte Schafszucht, wegen entgegenstehender Hindernisse und großer Eingeschränktheit, hier einzuführen, nicht für ganz zweckmäßig zu halten. Ganz ächte Merinos-Schafe giebt es weder in Sachsen noch Böhmen, indem das dortige Klima zu kalt und der Grundboden, durch den Mangel der Brachen und der daher fast allgemein eingeführten Stallfütterung wegen zu eingeschränkt, dem entgegen ist. Die dortige Schafszucht ist bloß eine durch Merinos veredelte Gattung guter deutscher reiner Schafe, nicht der sogenannten Schmierschafe oder Haideschnucken, die gewöhnliche Gattung kleiner, in Niedersachsen, in großen Schäfereien befindlichen Schafe, welche gleichwohl nicht eine so feine Wolle, als die sächsischen reinen Schafe liefern. 2) Das Schaf liebt besonders die fein aufsprossenden Gräser der Brache: denn unge-

2) Auch selbst die veredelten deutschen Race-Schafe dürften durch die Annahme der hiesigen Gerechtigkeits-Schafe, eine gewöhnliche Abgabe der Bauern, nur zu bald vermischt und verdorben werden.

wöhnlich wenig consumirt das Schaf, da es alle ihm gedeihliche Vegetabilien, durch die Structur seines Maules, hart an der Wurzel benutzt. In Arragonien, besonders aber in Castilien sieht man in den dortigen öden, steinigen Gebirgen große Heerden Merinos, die Tag und Nacht draußen weidend verbleiben, weil es keine Unthiere giebt, und daher hauptsächlich in diesem warmen Klima eine fast seidenartige weiche feine Wolle liefern. Die französischen, auch englischen durch Merinos veredelten Schafe tragen zwar auch eine feine Wolle: doch wird zur Verfertigung der feinern Tücher jederzeit die spanische Wolle beigemischt, und die allerfeinsten Tücher können nur, ohne Beimischung, bloß von spanischer Wolle gefertigt werden.

§. 3. Bessarabien und die Krimm sind Gegenden unseres Kaiserstaates, wo gegenwärtig schon eine bedeutende ächte Merinos-Schafzucht besteht. Ewig Schade nur, daß jene feine Wolle, zum unersetzlichen Nachtheil unserer Fabriken, die gewöhnlich nur mitttlere und grobe Tücher liefern, nicht verwendet wird, sondern höchst wahrscheinlich anderweitige Auswege finden muß, weil die Ausländer gar ungern sehen, da Rußland fast alle Materialien in großem Ueberfluß und Güte besitzt, daß unsere Fabriken, die einen hohen Grad der Vollkommenheit erreichen könnten, in Aufnahme kommen. 3)

3) Indessen kann dem unbefangenen Beobachter unmöglich die Bemerkung entgehen, welche ungemeine Fortschritte der Kaiserstaat in einer beinah zwölfjährigen Friedensdauer bereits im Manufakturwesen gemacht hat. Taback und Hüte, um nur einige anzuführen, bedürfen wir nicht mehr, weil solche eben so gut hier gefertigt werden; letzte-

§. 4. Doch meine Gründe, warum hier eine ausgebreitete Schafszucht veredelter deutscher, nicht Merinos = Schafe, weit entfernt, daß durch Veränderung des Namens auch jener ihre Qualität erreicht werden könne, nicht bestehen werde, sind folgende: erstlich ist unser Klima zu kalt und die Witterung zu unbeständig, wie alle metereologische Erfahrungen bestätigen. Die Merinos = Schafzucht kann nur in Spanien oder in Ländern einer gleichen Temperatur gedeihen, weil zur Verfeinerung und zum Wachsthum der einschürigen Wolle nothwendig das Außenbleiben der Schafe bei Nachtzeit in

---

rer Artikel muß in der Folge ein gar bedeutender Artikel der Exportation nach Amerika werden. Eben so haben auch die Baumwollen-Manufactur = Artikel einen hohen Grad der Güte bereits erreicht. Es wird dazu wohl das Garn vom Auslande her eingeführt, doch das wird aufhören, sobald wir die nämlichen Vorrichtungen, wie im Auslande, werden eingerichtet haben. Dies ist aber eine nothwendige vorauszusehende Folge, da wir die rohe Baumwolle nicht nur aus Amerika allein wohlfeiler über Astrachan erhalten können. Ermunterungen aller Art, weise alles berücksichtigende Verfügungen werden, wenn nur einmal erst ein Artikel des Manufakturwesens in einen unaufhaltlichen Gang gebracht worden, bald durch Herabstimmung, bald durch Heraufbestimmungen in der Folge gemäß den jederzeit beachteten Zweck nicht verfehlen, den innern Flor des Vaterlandes kraftthätigst zu vermehren. Wie kann man wohl, um gerecht zu seyn, verlangen, daß der Kaiserstaat in allen Stücken Staaten gleich seyn soll, die lange schon sich in einem kulturvollen Zustande befunden haben. Denn erst neulicher Zeit hat dieses große Reich bei den darin allgemein eingeführten herrlichen Schuleinrichtungen durch den um sein Volk sich unsterblich gemachten, uns zu früh entrissenen und von Herzen betrauerten großen Kaiser Alexander, glorwürdigen Gedenkens, Riesenschritte in der Kultur, wozu freilich auch wohl das thätige Genie der Nation kräftig mitgewirkt hat, gemacht.

freier Luft zuträglich ist. Die Haltung des nächtlichen Hürdenschlages, ein, alle andern Morgen immer fortrückender, von Weidenruthen geflochtener Zaun oder viereckiger Zwinger, welcher nach der dem Acker gegebenen Kultur durch den Schäfer, welcher in einer bedeckten zweirädrigen verschlossenen Karre mit seinen Hunden für die Witterung gesichert schläft, weiter fort gesetzt wird, und der beste Vortheil auf der Brache durch die derselben mitgetheilten Schafspferche ist, kann hier, der Menge der Unthiere wegen, schlechterdings nicht bestehen. Noch weniger ist eine Aussicht vorhanden, daß die schreckliche Menge der Unthiere, davon man alljährlich niederdrückende Verzeichnisse von erlittenen Schäden in den öffentlichen Anzeigen findet, sich merklich verringern oder gar vertilgt werden könne. Würde von Allen der bestimmte 15te Mai, die wahre Zeitbestimmung zur Verringerung der Wölfe, genau gemeinschaftlich nachgekommen werden, so könnte es nicht fehlen, daß bei der allgemeinen Jagd die Unthiere verringert werden müßten. Allein so jagt und treibt nun der eine am 15ten Mai, da der Nachbar, um nicht einen Arbeittag zu verlieren, den 19ten Mai oder den abgesetzten dritten Feiertag formaliter Jagd hält, mittlerweil die am 15ten Mai aufgescheuchten Wölfe eine sichere Freistatt bei dem Nichtjagdmachenden gefunden hatten. Ein guter Vaterländer schlägt daher kürzlich als das wirksamste Mittel zur Vertilgung oder wenigstens Verringerung der Wölfe beizutragen, die Haltung eines vom ganzen Kirchspiel besoldeten kunstmäßig ausgelernten deutschen Jägers oder Försters vor, und dies möchte denn wohl das beste Mittel zur Verringerung der schädlichen Unthiere seyn. Man kann also hier

keine Schafe in dem Hürdenschlage bei Nachtzeit halten, wodurch der beste Vortheil, die reichliche Sommerkultur der Schafspferche, wegfällt.

§. 5. Zweitens währet die Weidezeit zu kurz, um während derselben, durch die frischen grünen Futtergräser sowohl das Gelingen der Zuzucht, als auch den Wachsthum der Wolle befördert zu sehen. Mitte Mai's können erst die Mutterschafe mit den jungen zarten Lämmern den Tag über ins Feld getrieben werden, indem die Mutterschafe allemal mit den zarten Lämmern bei einer wohleingerichteten Schafszucht in einer besondern Heerde von den Böcken getrennt gehalten werden müssen. Dann aber trifft oftmals noch eine so rauhe Witterung ein, daß selbst bei der besten Achtsamkeit viele der Frühlingslämmer unserer Schafe dahin fallen.

§. 6. Drittens, wie lange dauert hier wohl die Schafhütung im freien Felde, indem erst im Anfange des Maimonats nur ein Drittheil der Heerde, nämlich die Böcke und Hammel, in einer besondern Hude ins Feld getrieben werden und nur bis Michaelis, also nur fünf Monate, die Sommerweide genießen können? Wo haben wir aber wohl eine hinlängliche Quantität gutes, feines, diensames Schafheu für eine siebenmonatliche Heufütterung über Winter herzunehmen, da auf jedes Schaf ein Winterfuder oder vierzig Lißpfund des besten, feinsten Heues nach aller Berechnung erforderlich ist? Die Heuschläge bei uns, bisher zu nur einmal geärndtet, tragen mehrentheils grobes, schilfartiges, unter Gebüschen, oft Nadelholz, gewachsenes Gras. Denn

bis hierzu findet man fast nirgends die Wiesen durch künstliche Bewässerungen, oder, wo es nöthig ist, durch Anstauchungen, vermittelst kleiner niedriger Gräben, gleich Wasserrinnen, bewässert, auch wohl entwässert, und mehr trocken gemacht durch Ausrödungen und Reinigungen von Nadelholz und andern den Wiesen schädlichen Holzgattungen gereinigt; der Ameisenhaufen, die gar sehr die Wiesen verderben, auch wohl durch Umpflügen und andere nachher anzuführende Mittel des Mooses entledigt, und somit verbessert, wodurch ein feinerer Graswuchs befördert werden könne.

§. 7. Da meine Reflexionen, aus selbstgemachter langjähriger Erfahrung und Beobachtung in fremden Ländern abstrahirt, aus Thatsachen bestehen, die ich in abgetrennten Sätzen und Abschnitten, jedoch im Zusammenhange mit der nothwendigen Reform unserer bisherigen Wirthschafts-Methode vergleichend, vortrage: so muß ich bei Gelegenheit der Wiesen bemerken, daß bei diesen, die sich noch fast ganz in ihrem primitiven Zustande befinden, fast wenige, oder gar nicht sonderliche Verbesserungen wahrzunehmen sind. 4) Im Ehst-

4) Diese Reflexionen werden vorbeigehend dasjenige, was jeder Oekonom weiß, bloß das, durch die Erfahrung begründete Eingreifen und den Zusammenhang der in ein System gebrachten höhern Oekonomie enthalten, indem neue übrigens vortreffliche ökonomische Schriften dennoch durch vorausgesetzte Bekanntschaft mit der höhern Oekonomie Veranlassung gegeben haben, solche zu mißverständigen, wodurch sogar, wie wir weiterhin finden werden, ihren Vorschriften entgegen, Einrichtungen getroffen worden, die den unabweichlichen Grundsätzen der neuen Oekonomie gänzlich fremd sind.

ländischen Gouvernement indessen, wo ich meine erste ökonomische Laufbahn betrat, gewahrte ich, obwohl dort fast eben so wenig als hier, rücksichtlich der Wiesen reelle Verbesserungen gemacht worden sind, dennoch unter derzeitiger Lage eine sehr gute Methode, nicht nur die Wiesen zu erhalten, sondern auch das eingeerndtete Heu bestmöglichst vor der Witterung zu sichern und vor dem Verderben zu bewahren, nämlich: daß man statt der sogenannten Saden oder Heu-Rucken, das auf den Wiesen gesammelte aufgenommene und wohl getrocknete Heu auf Schleifen oder Schlitten (Räggis genannt) legt, es nach der Heuscheure bringt, dort vor derselben nochmals in der Mittagsstunde ausbreitet und wohl trocknet, bevor es in der Scheure, oder in Ermangelung der Scheuren, in wohlzugespitzten so genannten großen Heuschobern (Kujen genannt), bestmöglichst auf gleiche Weise geborgen wird. Hieraus entspringt der wesentliche Vortheil, daß erstlich die Wiesen, welche gewöhnlich durch das Sadenführen entsetzlich mitgenommen werden, indem sich Wülste oder Rollen Heues beim Fahren der Saden mit untergelegtem Strauch zusammen walzen, die an den Fahrstellen die Graswurzeln herausreißen, und bei Jahres darauf folgender Heuerndte den Wiesen, (da jede angefahrene Sade eine besondere Fahrstelle eingenommen hatte,) Schaden zufügen, nach obiger Methode bestmöglichst erhalten werden, weil die breite Fläche der Schleife oder Schlittensohlen, diesen äußerst nachtheiligen Effect verhindert. Dort sind indessen die Heuscheuern mehrentheils auf den Höfen allgemein im Gebrauch, und diese Methode ist in der That sehr gut. Denn das Heu in Saden, wie hier gebräuchlich, schlagen, und von

mehrern derselben zusammen gefahrnen Saden an einem bestimmten Ort die sogenannten Kuje formen, hat den großen Nachtheil, daß oftmals die zusammen gefahrenen (manchmal auf ihrem Wege, niedrige Gegenden, und selbst kleine Flüßchen berührende) Saden, ohne daß solche nochmals gehörig an dem Orte der Kuje getrocknet worden wären, in der großen Kuje zusammengeschlagen, ein Raub der Flammen werden, oder mehr oder weniger doch verdorbenes Heu enthalten, das nach der Zeit dem Vieh die Lungenkrankheit mittheilet, wovon man hier und hauptsächlich aus diesem Grunde vielfältig mehr, als im Ehstländischen Gouvernement hört, welches eine bekannte Sache ist. Ueberdem aber geht bei jeder Kuje vieles Heu, sowohl an der Spitze, als am Grunde, verlohren. Ueberhaupt muß man gestehen, daß im Ehstländischen Gouvernement bei einstweiliger drei Felder-Wirthschaft die Oekonomie dennoch mit großer Umsicht betrieben wird. Ueberall erblickt man dort auf jedem Hofe und selbst Dorfe besondere Feldhüter; überdem aber noch Feld- ja Wiesen-Befriedigungen nach der Lokalität der anzutreffenden Materialien errichtet; auch besondere Kornscheuren auf den Feldern, in welchen das viele Getraide sorgfältig vor Michaelis geborgen wird. 5) Die Nützlichkeit obiger Methoden wird Zweifels ohne, jedem einleuchten; daher die dieserwegen verursachte Mühwaltung keine Vergleichung es zu unterlassen, bei richtiger Ansicht der daraus resultirenden Vortheile wegen, be-

5) Daher haben sie dort, weil die Gerste auf dem Felde nicht stehen bleibt, und also nicht auswachsen kann, sondern vielmehr gebunden zu rechter Zeit geborgen wird, überall vortreffliche, wohlschmeckende gesunde Biere.

steht. Aus dieser Ursache findet man in allen Ländern der Welt, wo ein blühender Ackerbau besteht, obige Weise in Acht genommen. Der Grund dieser in die Augen fallenden dort allgemein angenommenen ökonomischen Verfahrungsweise, möchte vielleicht darin aufzufinden seyn, daß die dortigen Besitzer sämmtlich ihre Güter bewohnen und verbessern, selten verpachten, und wenn es geschieht, nur erprobten guten Landwirthen anvertrauen. Die Pflugmethode ist dort vorzüglich gut, daher sie gewöhnlich gute Erndten machen, und wenn nirgends Korn mehr anzutreffen ist, dort noch immer ein Ueberfluß sich zeigt. 6) Der dortige ziemlich fleißige Bauer erscheint gesittet auch wohl bekleidet, und ißt sein reines Brot nicht untermengt mit Kaffstroh. Die Güter aber sind wohlgebaut und mit den Aeckern zugleich wohl unterhalten, so daß alles den durch dieses kleine Ländchen durchreisenden unbefangenen Fremden, unverkennbar das Abbild einer gewißen Ordnungsliebe und Harmonie, in einem blühenden lieblichen Verein freundlich anlächelt.

§. 8. Wenn nun auch jene Erhaltungsmethode der Wiesen, wie nicht weniger das ökonomische Verfahren, das Heu und Getraide in Scheuren zu bergen, als höchst nützlich anerkannt werden muß: so ist dennoch die Verfertigung der Heuscheuren durch die dazu erforderlichen Balken und Zeitaufwand nicht wenig kostspielig, daher ich eine viel leichtere und weniger kostbare Methode hiedurch vorschlage.

6) Auch ist der ehstländische Pflug mit dem hohen Haltungsgriff zum guten Pflügen, indem er die Arbeit erleichtert, sehr gut.

In Flandern, Holland, England, hat jeder Pachter bei seinem Hause seinen sogenannten Heuberg oder vielmehr Heuscheure, welche ganz einfach erbaut ist, und vollkommen den Nutzen unserer von mehrern Balken erbauten Scheuren entspricht. So war aber immer die Nothwendigkeit, die Mutter nützlicher Erfindungen. Jener Heuberg besteht aus bloß 4 Stücken, 5 auch wohl 6 Faden langen, und bis auf 10—12 Zoll dicken Balken, die am Ende wohl verkohlt drei Fuß tief, vier Faden von einander im Quadrat, in die Erde perpendiculär gestellt, aufgerichtet werden. In obigen vier Balken oder Pfosten befindet sich, 9 Fuß von der Erde ab, jede 2 Fuß in der Höhe der Balken, ein Loch bis oben zu, in welchen Bolzen gesteckt werden, darauf das Dach, je nachdem mehr oder weniger Heu davon genommen worden, um auf den Bolzen zu ruhen, herabgelassen wird. Damit ja kein Heu entwendet werden möge, ist noch an der Unterlage dieses beweglichen Daches eine kleine Kette angebracht, die an einen der vier langen Pfosten befestigt, verschlossen werden kann. Das Heu liegt in diesen vier Winkeln so fest zusammen, daß es zum Gebrauch mehrentheils von oben herab mit einer scharfen Grabschaufel heruntergeschnitten wird. Doch kann es ohne dieses Werkzeug, von oben herab, abgenommen werden. Das bewegliche, hinauf- und herunter zu lassende Dach, besteht gleichfalls aus 4 Unterbalken, in welche die Sparren eingelassen, und befestigt sind, und welche ein Loch im Quadrat, der Balken-Pfosten Dicke gemäß, doch etwas noch auf jeglicher Seite herüberreichend, haben, weil durch deren Enden die vier Löcher der Unterlage, wohl passend zu der Dicke der Balken-Pfosten,

welche durchpassiren können, sich befinden. Die Unterlage dieses beweglichen Daches muß daher, wenn die perpendiculär aufgerichtet stehenden Balkenpfosten etwa 10 Zoll dick sind, Stärke genug besitzen, damit das durchlaufende Loch des Unterlage-Balkens noch ein Uebriges an Holzraum zu seiner Stärke übrig behalte. Zu der Unterlage nimmt man, um das Dach leicht zu machen, dicke Bohlen, und versieht solche, wo das Loch ist, mit Klammern gegenseitig. Auch kann der Heuberg nach beifolgender Zeichnung gefertigt werden. In diesen 4 Unterlage-Balken des Dachstuhls, befinden sich die 4 Sparren auf 25 oder wohl noch weniger Grad Höhe in der Mitte oben zusammengefügt eingestämmt, und sind entweder mit dünnen Schindeln, der Leichtigkeit wegen, und zur Conservation auch wohl vertheert, oder auch mit Rieth oder Stroh gedeckt. Um nun diesen heraufzuziehenden und herabzulaßenden Hut, oder das Dach, alles von wohl getrocknetem Holze angefertigt, leicht zu handhaben, ist eine kleine Winne oder Walze an die Pfosten oder Ständer, an die gegenüberstehenden Seiten angebracht, vermittelst welcher und der unten am Gerüste angebrachten Räder ich gesehen habe, daß vier Menschen diesen Hut oder Dach mit einem daran befindlichen Seile, zum Gebrauch des Futters, hinauf und herablassen können. Es ist unglaublich, was für eine Quantität Heu ein solcher Heuberg von 4 Faden im Quadrat enthält! Dergleichen Scheuren würden gleichfalls höchst nützlich auf den Feldern zu errichten seyn, um das abgeerndete Getreide darin zu bergen, so wie auch bei den Riegen das Stroh, zum Futter dienlich, vor Fäulniß länger zu bewahren. Ueberdem, da die Erbauung derselben so äußerst wenig Bauma-

terialien und Zeitaufwand erfordert, dürfte die Errichtung dergleichen Scheuren höchst nachahmungswerth erscheinen. — (Plan eines englischen Heuberges auch Feldkorn = Scheure. Fig. A.).

§. 9. Allein, um nun den Faden meiner Reflexionen weiter fortzusetzen, so heißt es: „es fehlen uns Hände, um die „Heuschläge zu verbessern, und die Kosten sind zu schwer, sol„che Verbesserungen durch den betriebsamen Russen bewerkstel„ligen zu lassen." Aus diesem Grunde, und aus Mangel an gutem Heu, wird hier keine ergiebige Schafszucht eingeführt werden können.

§. 10. Viertens ist das Schaf ein Thier, welches schlechterdings ein trockenes auf hohem Lande gewachsenes Futter liebt, und nur auf trockner Weide, und wo Heidekraut ist, gedeihet. Unser Boden ist aber größtentheils niedrig, und die Weide in buschigten Gegenden, wo die Schafe nur die Wolle verlieren, (denn wenn es eine gute feine Wolle geben soll, so werden die Schafe nur einmal des Jahrs, um Pfingsten, geschoren) naß, und daher ihnen schädlich. Die Schafe erkranken alsdann an der Lungenseuche, bekommen kleine Würmer, gleich Wanzen, in der Lunge, sterben daran, und dann ist es mit aller Zuzucht der Schafe vorbei, welches ich aus eigner gemachten Erfahrung weiß, da meine hiesigen Schafe, (eine Art Oeselscher), durch die nasse Weide diese Seuche überholten, und dahin fielen. Ich wiederhole nochmals, daß so lange wir uns nicht trockne, buschlose Weiden, vermittelst Einführung der regulären koppelwirthschaft-

lichen Einrichtungen, wodurch ordentliche Brach- und nahrhafte Dreschfelder erlangt werden, wie auch nicht durch Verbesserung der Wiesen mehreres und feineres Heufutter werden verschafft, auch die große Menge der Wölfe, wenn auch nicht, der unzugänglichen Brüche wegen, gänzlich vertilgt, dennoch vermindert haben werden, keine Vortheil verheißende veredelte deutsche Schafzucht hier einzuführen denkbar ist. In Mecklenburg, Pommern, Hannover und Westphalen, lauter hohe, dürre Länder, wo mehrere hunderttausende, nicht Merinos, sondern sogenannte Heideschnucken oder Schmierschafe gehalten werden, beweiden die Schafe nur dasjenige Feld, welches brach liegt, und bei der Siebenfelder-Eintheilung, als die vorzüglichste Koppel- und Wechselwirthschaft, dasjenige Feld, welches nach seiner gleichmäßigen Dauerzeit nach drei Jahren genossener Ruhe, an die Reihe kommend, im Herbst gebrochen werden soll; indem die übrigen Dreschfelder so lang für das Holländer-Vieh zur Weide bleiben. Dies sind die für Schafe zuträglichen Weiden, wobei auch die Schäfer zugleich die Befugniß haben, die wüsten buschlosen, heidigten Gegenden mit zu betreiben. Wenn nun die veredelten deutschen Schafe, auch selbst ächte Merinosschafe, gleicher Natur mit den Niedersächsischen sogenannten Heideschnuck-Schafen sind, immer nur Schöppse bleiben, folglich auch gleiche Nahrungsmittel lieben, so ist nicht anzunehmen, daß sie in unsere kalte eisige Zone versetzt, bei einer vollkommen derselben entgegenstehenden Diätie, gedeihen können. Es ist außer Zweifel, daß die Feldgräsung oder Dreschweide, wegen Zugang der Luft, das feinste nahrhafteste Futter liefert, dahingegen das in und unter Gebüschen wachsende Gras grob und minder kräftig als Schaffutter ist.

§. 11. Da wir nun bisher gar keine eigentliche Koppel- und Wechselwirthschaft durch den Mangel hauptsächlich wahrhafter ökonomischer Einrichtungen an urbarem Lande haben, außerdem aber fast der größere Theil der hiesigen Oberfläche, sich noch immer in niedrigem morastartigen Boden befindet: so kann auch keine ergiebige gedeihliche Schafszucht und damit verbundener, zur Kultur vorzüglich beitragender Hürdenschlag, bevor die Wälder nicht zuvor forstmäßig gelichtet, die unzugänglichen Brüche und Moräste vermindert, und damit die Freistätte der Unthiere vertilgt sind, bei uns eingeführt werden. 7)

§. 12. Ich habe indessen doch Gelegenheit gefunden, ein gewiß seltener Fall, hier auf der zweiten von mir angelegten Hoflage, genannt Rosenhof, aus dreien eingegangenen frühern vier Tags-Bauerstellen im Dorfe Kercks (jeder Bauer besaß ein hundert und sieben und zwanzig □ Lofstellen

---

7) Nach obrigkeitlicher Anzeige, betrug der durch Wölfe verursachte Verlust allein im Livländischen Gouvernement in einem Jahreslauf vom 1. Nov. 1822 bis 1. Nov. 1823, dreißig tausend ein hundert acht und dreißig Hausthiere, nach Capitalwerth dreimal hundert fünf und sechszig tausend Rubel B. A. Wie soll aber unter eben diesen Umständen eine Vortheil bringende Schafszucht, und der damit zu verbindende Hürdenschlag, gegenwärtig schon vortheilbringend, eingerichtet werden können? Als Deutschland, nach der Beschreibung, zu den Zeiten des Tacitus, ein fast ungeheuer großer Wald voller Unthiere war, gab es dort auch gewiß keine Schäfereien. Obige öffentliche Anzeige befindet sich in dem gedruckten, in Ehstnischer Sprache herausgegebenen Wochenblatt des Herrn Probsts, und Livländischen Oberconsistorial Assessors, Ritter Masing, Prediger zu Ecks, im Dörptschen Kreise.

Oberfläche) so viel des besten, hohen, urbaren trocknen Bodens anzutreffen, daß ich die Fünf-Felder-Oekonomie auf demselben habe einrichten können. Die Fünf-Felder-Oekonomie ist wie ich weiterhin mit mehrerem beweisen werde, die äußerste Grenzlinie der hier einzurichtenden Koppel- und Wechselwirthschaft. Es enthält jedes dieser Felder zwei und funfzig revisorische Lofstellen Einhalt, davon zwei Felder, eines mit Winter das andere mit Sommerkorn, unter welchen letzteres bei der Aussaat-Kleesaat untermischt wird, welches dünn gesäet, zur Vermehrung der Futtergräser dient, darnach es zwei volle Jahre ruhen bleibt, und erst im dritten Jahre, im Herbst zuvor, gebrochen, ein ganzes Jahr gebrachet wird, so lange aber mit den beiden übrigen Dreschfeldern umgangsweise zur Weide dient, um wenigstens dreißig bis vierzig Stück Kühen, (ungerechnet das übrige Zugvieh und Pferde,) bis die Wiesen und abgeerndtete Kornfelder, eine Weide-Zugabe mittheilen, mit Weide zu versorgen, wodurch alle Kultur auf den Feldern zusammen erhalten, und nicht nutzlos in den Gebüschen verschleppt wird, ja das Brachfeld schon kultivirt worden, bevor es, aufs neue an die Reihe kommend, Kultur erhält.

§. 13. Wollte man aber, da man den nützlichen Kleebau treibet, etwa gar die Schafe aus Mangel an feinem, guten Schafheu, mit trocknem Klee über Winter füttern, so würde dasselbe, als ein zu kräftiges Futter, den Schafen, (wie jedem Schäfer im Auslande bekannt, und daher er kein Kleefutter statt Heu annimmt,) sehr nachtheilig werden. Allein auch unser Kleebau, höchstens zweimal geerndtet, würde,

wenn er zur Fütterung der Schafe dienen könnte, viel zu unbeträchtlich seyn, um eine nur einigermaßen beträchtliche Schäferei unterhalten zu können.

§. 14. In Mecklenburg und im übrigen Auslande, wo dieser Zweig der Oekonomie ein beträchtliches Einkommen gewährt, ist es ganz etwas andres. Dort, (ich spreche aus selbst gemachter Erfahrung,) besaß ich, durch Erbschaftsrecht, mütterlicher Seite, ein paar schöne Rittergüter nur zwei Stunden von der Elbe entfernt. Ich hatte auf denselben einen Pachtschäfer, dem über zweitausend Schafe eigenthümlich zugehörten. Ich reichte ihm zum Winterfutter zwei und zwanzig Fuder feines, gleich auf der Wiese eingeerndtetes Heu (denn kein Klee wird von demselben angenommen) auf, mit vier Pferden bespannten und mit achtzehn Fuß langen Erndteleitern versehenen, Bauwagen, wie auch allen Saat-Roggen und Erbsenstroh. Zur Sommerfütterung hatte er die sämmtliche Benutzung der Brachen auf beiden Gütern zugleich mit der im Herbst aufzureißenden, an die Reihe kommenden künftigen Brache, die, als ausgeruhter Dreschacker, vom Holländer bereits abgenutzt, im letzten Jahre, wenn er im Herbst gebrochen werden soll, von demselben, dem Schäfer im Frühjahr zuvor abgegeben wird. Außerdem hatte der Schäfer die freie Benutzung aller außen trocknen, buschlosen, heideartigen, wüsten Weiden, denn in dem auch trockenen Forst darf er sich nie blicken lassen. Die ganze Oberfläche beider Rittergüter betrug, mit Hof- und Bauerland, höchstens 6 — 7 Quadratwerste, ungefähr den Flächeninhalt von Maehoff, früher 3 Haken haltend, von der Revisions-Commission zu

1 7/8 Haken, weil in derzeitigen erblichem Zustande die Menschen fehlten, in oneribus abgeschätzt. Ich regulirte meine dortigen Güter im Jahre 1780, (denn nach dem Vorbilde von Hollstein war die Koppel- und Wechselwirthschaft, mit großer Umsicht des dortigen Bodens, schon vom Jahre 1760 an, fast allgemein eingeführt worden) und hatte auf dem Bauhofe im Kirchdorf, nach dortigem Sprachgebrauch zu nennen, sieben Binnen-Schläge, jegliche Saat einnehmend zwei Last, und sieben Koppeln von einer halben Last Einfall. Drei Saaten mußte jedes Feld tragen, nämlich jedes Jahr zwei Felder mit Winterkorn, eins mit Sommerkorn, denn in der Brache wurden frühzeitig die Sömmeringe, absonderlich die Erbsen gesäet, und mit dem gesammelten Sommerdünger nach der Aberndtung zur herbstlichen Saatzeit bereitet. Die dritte Saat in jedem Acker, welche er ununterbrochen trug, war immer dem Sommerkorn, der Gerste und dem Haber, bestimmt, unter welcher letztern Korngattung, womit das Feld, der Ruhe und Weide überlassen, abtrug, Kleesaat zur Futtergräser-Vermehrung mit untergemischt, ausgesäet ward. Drei Jahre ununterbrochen, nämlich so viel Saaten es getragen hatte, ruhte darauf jedes Feld zugleich als Weide, bevor es wieder im Herbst gebrochen, ein ganzes Jahr als Brache, damit dasselbe den nächstfolgenden Herbst besäet werden konnte, diente. Es war also jedes Jahr ein Binnen-Brachschlag und ein Koppel-Brachschlag. Diese sieben Binnenschläge und sieben Koppeln formirte ich aus einigen zerstreut liegenden kleinen Streustücken, dort Kämpe genannt, und früher irregulär benutzt worden waren, wozu indessen noch sechs wüste gelegene Dreiviertel-Hüfners-Stellen hinzukamen, denen ich noch die

zwei Prediger = Ackerstellen (die Pastor loci dem Patrono ecclesiae nach dem Landes = Erbvergleich nach Taxation in Erbpacht abgeben mußte) hinzufügte, mithin 8 Bauerstellen zum Zweck der Koppel= und Wechselwirthschaft derselben incorporirte, und jeden der sieben Haupt= und sieben Nebenschläge, oder Koppeln genannt, revisorisch von gleicher Größe abtheilte, mit doppelten Wallgräben, und zu mehrerer Befestigung derselben, mit Nuß = auch Elbweiden = Hecken versah, die alle 3 Jahre zu Faschinenbündern geerbt wurden. Auf dem Wohngute waren indessen allein nur sieben Binnenfelder oder Schläge, jedes enthaltend anderthalb Last oder sechs und dreißig Sack Mecklenb. Einfall. Auf dem Bauhofe konnte dadurch eine Holländerei von achtzig Kühen, davon jede 12 Rthlr., nach unserm Gelde etwa 60 Rubel B. Ass., einbrachte, errichtet werden. Ueberdem befanden sich auf dem Wohnhofe noch 30 Oeconomie = Kühe. Der Schäfer hatte die Weide beider Güter gepachtet für zwei hundert und zwanzig Rthl. Lübsch. Cour., mußte aber außerdem noch alljährlich funzehn Stück Küchenschafe, zehn Lämmer, fünf Schock Schafskäse und zwölf Kannen Schaf=Sülzmilch reichen. Ich durfte dem Schäfer, auch Holländer, außer Wohnung, Garten und Ställen nichts weiter reichen, als bloß die Verstattung, an den bestimmten wöchentlichen Forsttagen, Dienstag und Freitag, sich mit den übrigen Einwohnern auch Holz durch Ausrödungen der Wurzeln und der abgefallenen Aeste sammeln zu können. Bei jedem Gute befanden sich außerdem noch zwei Kleegärten, jeglicher enthaltend zwei Sack Mecklenb. Einfall, nach Roggenland gerechnet. Dort schnitten die Viehmägde des Holländers, deren er auf zehn Kühe eine

hielt, den Klee zur Mittagsfütterung, auch wohl, bei Mangel der Gräsung, erzeugt durch Dürre, zur Abendfütterung. Der Hüther, nicht die Viehmägde, war eine vom Gutsherrn besoldete Person, weil das Vieh Eigenthum des Gutsherrn war; die Schafe hingegen gehörten dem Schaf-Pachter, weil damit zu viel Risico verbunden gewesen wäre. 8) Allein vom Märzmonat bis medio November befanden sich die Schafe, bei guter Witterung, zur Kultur der Felder über Nacht im Hürdenschlage, und weideten oft noch bis kurz vor Weihnachten. Man kann fast behaupten, daß nach der in Mecklenburg bestehenden vortrefflichen, regulären, auch systemmäßig betriebenen Koppel- und Wechselwirthschaft, kaum ein Grashälmchen unbenutzt verloren geht.

§. 15. Aus allem diesen ist indessen klar, daß, so vortheilbringend allerdings die Schafszucht im Auslande ist, solche jedoch hier nicht, wenigstens jetzt noch nicht (als zu frühzeitig vor noch nicht eingeführter Koppel- und Wechselwirthschaft), wie ich bewiesen habe, ersprießlich seyn könne; überdem die deutschen Schafe, durch die jährliche Abgabe der Bauergerechtigkeitsschafe, nicht lange unvermischt bleiben werden.

§. 16. Doch, was möchte hiergegen eingewandt werden können? Man wird sagen: „wir haben aber das Beispiel, „daß hier die Schafe auf der Schäferei zu Uddrik

8) Die Schäfer wurden indessen gemeiniglich wohlhabend, und ich kannte einen ehemaligen Schäfer, der sich in meiner Nachbarschaft ein schuldenfreies Eigenthum und Besitzlichkeit von dreißig tausend Thl. erworben hatte.

„im Ehstländischen Gouvernement, dem Grafen Rehbinder ge„hörig, fortkommen.“ Hier muß jedoch bemerkt werden, daß jener denkende, speculative Kopf, während des lange dauernden Continental-Systems, und daher entstandenen enormen Lakenpreise, die Idee auffaßte, seine weitläuftige und zusammenhängende Besitzung im Catrin-Kirchspiele und Wesenbergschen Kreise, gegen achtzig Haken, mehrentheils hohe, harte, buschlose Oberfläche enthaltend, eine Schäferei, und damit zu verbindende Tuch-Fabrik, anzulegen. Es glückte demselben damit ungemein. Er verschaffte sich mehrere hunderte veredelter deutscher, schlesischer Race-Schafe, und einen dortigen Schäferknecht, und es ging ganz gut, so lange der Schäfer da war, und das Continentalsystem dauerte. Allein nachher verlor jene Schäferei in einem kalten Frühjahre mehrere hundert Lämmer, wodurch sie einen starken Stoß erlitt. Nach dem Kriege wurden die hiesigen Märkte mit ausländischen wohlfeilen Tüchern überladen, so daß selbst bald darauf die Tuchfabrik gänzlich einging, und er alljährlich eine große Quantität Wolle übrig behielt, die derselbe für einen geringen Preis weder weggeben kann, noch will. Hier ist erstlich zu bemerken, daß die Schafe zu Uddrik keine ächte Merinoschafe, die hier schlechterdings nicht fortkommen, sondern bloß eine gute reine deutsche, veredelte, schlesische Art Schafe sind; zweitens daß desselben ganze Schäferei auf einer Oberfläche von achtzig Haken hohen, trockenen Bodens, welche Besitzung vielleicht eine mehr als funfzig mal größere Oberfläche, als meine auswärtige Besitzung, enthielt, demohngeachtet nicht ein mal die Größe meiner Pachtschäferei erreichte. Wo wäre aber wohl hier im ganzen Lande eine Besitzlichkeit, rücksichtlich

der zusammenhängenden Peripherie der für Schafe dienlichen Oberfläche anzutreffen, die derjenigen, obbenanntem Besitzer gehörigen, gleich gerechnet werden könnte? Und drittens, mußte derselbe, so wie jeder hier Schafe halten wollende Besitzer, den Vortheil bringenden Hürdenschlag gänzlich entbehren, was auch als ein wichtiger Punkt angesehen werden muß. 9)

§. 17. Es giebt hier indessen ganz andere Mittel, als etwa Schafszucht, Kleebau und nicht genug zu verbreitender Kartoffelbau, die höchst nützlich und vortheilhaft hier einzuführen wären. Diese sind starke Viehzucht, und dadurch Erzielung von Butter, jedoch nicht Käse, weil die hiesigen Käse mager, und daher leicht schimmelnd werden. Wir haben keine Auen von Lodi und Cremona, noch die Thäler von Uri oder Unterwalden, noch die fetten Weiden von Medenblick und Edam oder aber Colchester in England. 10)

---

9) Das lebhafte Verlangen meiner Landsleute, auch bei uns eine veredelte deutsche Schafszucht einzuführen, führt schon in sich selbst das zuversichtliche Erwarten, daß man, bei beabsichtigter Einführung der Schafszucht aufmerksam auf die derselben entgegen stehende Hindernisse gemacht werden wird. Um Sommerfütterung zu erhalten, muß man trockne buschlose Weiden, wie auch zur Winterfütterung einen bessern Graswuchs zu schaffen suchen, und dadurch von selbst auf die Verbesserung der Wiesen und Einführung der Koppel- und Wechselwirthschaft, dadurch Dresche und Brache erlangt wird, geleitet werden. Dies ist aber die unmittelbare Folge der Einführung der Schafszucht, die außerdem hier schlechterdings nicht bestehen kann.

10) Würde sich auf Rußlands fettem Boden die Koppelwirthschaft und damit die Dreschweiden befinden, so könnte es nicht fehlen, dort eben so gute Käse, als in Parma und der Schweiz, zu erzielen.

Aus diesem Grunde werden auch in Mecklenburg keine Käse gemacht, weil die Weide zu mager ist. Die dortigen Holländer legen sich bloß auf Butter-Erzielung, und mit der Woje, oder sauren Milch, mit Kartoffeln gemischt, auf die sehr vortheilhafte Schweinemast. Jedoch ist die hiesige Butter vortrefflich, und daher so sehr gesucht in der Kaiserstadt, und würde, sobald sie nur in einer gewissen Menge, durch Vermehrung der Viehzucht, erzielet werden könnte, bei unserm mäßigen Preise von höchstens 20 Rub., pr. Pud, selbst ein Kaufartikel zum Zweck der Exportation ganz gewiß werden. Korn und Kartoffeln hat man uns bereits vom Auslande, zum wahren Scandal des ehemals sogenannten Brodlandes, Livland, hierhergesandt; jedoch noch keine Butter, welche ein höchst gesuchter Artikel bei der Population im Auslande, besonders bei unsern niedrigen Preisen, seyn würde.

Starke Viehzucht, als das wahre Symbol eines wohlgeordneten Ackerbaues, ersetzt uns reichlich die nachzulassende Mastunghaltung nicht nur durch die reiche Butter-Erzielung, sondern auch durch Leder, Licht und Fett; Artikel, die wir früher genugsam hatten, durch die Mastunghaltung des herausgehenden Viehes aber, für theure Preise wieder zurückkaufen müssen; wodurch auch selbst für dieselben, und da wir fast nichts selbst erzeugen, alles theils vom Auslande, theils von Russischen Waaren gebrauchen, die Species so selten geworden, daß wir im Lande zu Geld-Marquen unsere Zuflucht nehmen müssen. 11)

11) Für unsere in Büschen und Brüchen weidende Kühe zahlt der Holländer 20 Rub. B. Ass. fürs Stück. Zum wenigsten würde sich der Kuh-Ertrag pr. Stück, bei einer gehörigen Felder-Eintheilung und der, dadurch

§. 19. Wäre es möglich, den frühern vortheilhaften Roggenhandel mit Holland (woraus dort der vortreffliche Genever-Brantewein bereitet wird), welcher aber durch das lang dauernde Continentalsystem, das die Meere verschloß, verloren ging, und hier hauptsächlich aus Noth gedrungen zu den so stark errichteten Brantweinbrennereien Veranlassung gab, wiederum erneuern zu können: so würde bald der Handel wieder aufblühen und Species, welche wir allein des Credit-Systems wegen so nöthig gebrauchen (denn gerade die Stockung aller Geldcirculation ist es, was uns nachtheilig geworden ist) genug zu haben seyn. Wenn aber jener vortheilhafte Kornhandel nicht mehr zurück zu führen steht, indem der Holländer mit Fracht- und Assekuranzersparung aus dem kornreichen, ihm nähern Mecklenburg Getreide wolfeiler, wie von hier, bekommen kann; Schweden aber, welches selbst nach dem Verlust von Pommern und Finnland, sein felsenreiches Land durch den Fleiß seiner Bewohner und hohen Kultur dermaßen empor gebracht hat, daß es unser Getreide und un-

---

erlangten nahrhaften Dresche auf 30 Rub. fürs Stück belaufen. Die Mastunghaltung eines Ochsens übersteigt bei weitem die zweier Kühe, und bringt doch nicht mehr als 40 Rub. fürs Stück ein, da die zweier Kühe 60 Rub. reines Geld beträgt. Hierbei sind noch andere, höchst wichtige, in der Oekonomie nicht außer Acht zu lassende, Gewinne, rücksichtlich des Leders, Fettes und Lichtes; nicht weniger die ungleich kräftigere und bessere, als die durch Branntwein-Spülich erlangte, saure Jauchen-Kultur ebenmäßig den entschiedensten Vorzug behauptet. Der Holländer ist jedoch bei uns verpflichtet, zur Unterhaltung des Stamm- und Zuchtviehes, das 3te Kalb um Michaelis dem Grundherrn abzuliefern. Solches kann er sehr gut durch den reichlichern Milchertrag auf den Dreschfeldern, und besonders durch seinen Mastschwein-Handel nach der großen Kaiserstadt, bewerkstelligen.

sern Branntwein, selbst nicht mehr nach Norwegen, wohin früher von hier ein gar starker Absatz gemacht ward, bedarf; wenn nirgends Roggen erforderlich ist, auch die Branntweinspreise die selbst niedrigen Korn-Preise im Lande nicht vergüten: so wird doch wohl kein anderes Mittel übrig bleiben, als Produkte zu bauen, die als ein stets dauernder currenter Artikel gefordert werden. In England, Frankreich, Spanien, Portugal und allen Ländern des Mittelländischen Meeres wird nie Roggen- sondern Waizenbrod verconsumirt. Durch die freie Schiffahrt im schwarzen Meere hat sich Odessa, vor kaum vierzig Jahren aus wenigen Hütten bestehend, zu der vierten Seehandels-Stadt Rußlands erhoben, weil es Waizen, damit man vorher in der gesegneten Ukraine nichts vorzunehmen wußte, erhalten konnte. Man betrachte die enorme Quantität Waizen, welche jährlich bloß aus den Häfen der Ostsee, aus Königsberg, Danzig, Stettin, Wismar und Rostock herausgeht, und nicht einmal genug zu erhalten ist, und man wird gezwungen zu fragen: warum wir uns noch nicht auf einen stärkern Waizenbau legen, damit derselbe ein Handelsartikel der Exportation werde, da wir als Meeres-Küstenbewohner, gleich Kurland, denselben vortheilhaft bauen können? Der Waizen erfordert entweder einen guten kultivirten Erd-, oder gelben Lehmboden. Den haben wir; derselbe muß nur stark (ja nicht mit Mastochsen Jauchen-Kultur, nach welcher wir nie werden Waizen bauen können) sondern mit gutem Kuhdünger unterhalten seyn, gehörige Ruhe und einjährige Brachezeit genossen haben, so werden wir hier Waizen die Fülle bauen können. Bald wird uns der Bauer nachahmen (denn es wird doch wohl einmal Zeit seyn, da wir ihm, wie ich

nachher deutlich zeigen werde, so lange nachgeahmt haben, daß er uns nachahmen lerne), der übrigens keineswegen sich so ungebehrdig zeigt, und wohl nachahmt, was er geprüft für gut befunden hat, und sich gleichmäßig bei seinen weitläuftigen Buschländereien auf Waizenbau legen. Der Kaufmann wird aber einen allezeit erforderten und sehr gesuchten Handelsartikel mehr haben, und das Vaterland durch hereinkommende Species beglückt werden. Der Waizen wächst hier auf wohlkultivirtem Boden vortrefflich. Ich habe selbst einmal im Hofsfelde, auf gedüngtem Acker, wo der schwerere, kahle Waizen ungleich besser, als im Küttiß, fortkömmt, das 19te Korn im Durchschnitt geerndtet, und dies ist noch lange nicht die Ausbeute von wohlbearbeiteten und Ruhe genossen habenden Aeckern im Waizen. Was für eine Menge baaren Geldes würde nur bloß durch diese beiden Artikel, Waizen und Butter, dem Vaterlande zufließen! Viehzucht bewirkt den nützlichen Waizenbau. Dann werden wir nicht mehr so viele tausend Kuhlen Moskowischen Waizenmehls bedürfen; denn warum dies, da wir hier eben so gut Waizen bauen und fein vermahlen können? Schon hierdurch allein, durch bessere Einrichtung unserer Mühlen, wird der Anfang der Industrie gemacht werden. 12)

---

12) Daß wir nicht feines Mehl liefern können, daran ist das Korn, oder die Natur unserer Mühlsteine, Schuld. Würden wir uns über Holland die Rheinischen Mühlsteine kommen lassen, so würden wir eben so gutes Mehl, als das Moßkowische, das in der Güte dem Englischen gleich ist, liefern können. Auffallend bleibt es indessen, daß dieses vortreffliche Waizenmehl nicht lange schon ein ausgehender Handelsartikel geworden ist. Vielleicht ist die Unbekanntschaft des Auslandes mit den

§. 20. Hier dürfte erwiedert werden: „wir können uns auf „Waizenbau, wenn auch unser Boden theilweise dazu geeig„net wäre, und durch eine kraftvollere, als Jauchenkultur „ist, seine gehörige Kraftspendung erhielte, dennoch nicht „wohl, zweier Gründe wegen, legen; erstens, weil bei ei„nem starken Waizenbau es uns alsdann, bei unsern langen „Wintern, an Roggen-Kurz-Strohkaff, zweitens an Stroh, „sowohl zur Fütterung des Viehes, als Deckung der Häuser, „wozu das Waizenstroh nicht dient, nachmals fehlen würde." Allein ich verweise auf das Beispiel in Kurland, wo ziemlich guter Waizenbau besteht; eine Gegend, fast gleicher Temperatur mit der unsrigen, und doch der Waizen, bei wohl unterhaltener Viehzucht, sehr wohl fortkommt. Ueberdem muß auch die Consumtion von Stroh zu Dächern weit geringer werden, da, einer neuern, Allerhöchsten Baumethode zufolge, um die Feuersbrünste, bei den guten Einrichtungen zu vermindern, die neuen Bauerhäuser, statt mit Stroh, mit Lubben oder Rieth, und mit Ziegeln gedeckt werden können, so wie bei den Hofsriegen, durch das gegenwärtige Dreschen am Tage, die Feuersbrünste mehr verhindert werden: die Consumtion des Strohs ungemein verringert werden muß. Ueberdem wird, nach meiner weiterhin vorgeschlagenen Veränderung in der Bauart der Viehhäuser, zur Futter-Ersparung, so leicht nicht ein Futtermangel zu befürchten seyn. Doch jedes Extrem ist schädlich, und der Waizenbau, von Seiten der Bauern ge-

---

reichen Erzeugnissen Rußlands die wahre Ursache davon! Vielleicht würden, gleich jenen vortrefflichen Mühlensteinen, solche in gleicher Güte durch die in Rußland eingerichteten Wasser-Communikationen noch wahlfeiler über St. Petersburg zu erhalten seyn?

trieben, wird ohnehin nicht so weit ausgedehnt werden, daß derselbe den Roggenbau benachtheiligen würde. Dies ist keineswegs zu besorgen, und von Seiten des Bauern am allerwenigsten zu befürchten, da er sich auf den Fall des Genusses seines beliebten schwarzen Brodes begeben müßte, welches nie geschehen wird. Das Waizenstroh ist im Auslande das kräftigste Viehfutter; hier hingegen, gedörrt, vollkommen unbrauchbar zum Viehfutter, und wird daher nutzlos ins Fahlland in Dung geführt.

§. 21. So nachtheilig nun in allen Stücken unsere bisher getriebene Ackerbau-Methode gewesen ist, so ist, so bald als nur immer möglich, eine Abänderung darin zu machen nöthig. Die billige Reflexion wird hierbei wohl jedem denkenden Landwirthe beifallen: ist's aber wohl nothwendig, daß wir überhaupt unser Korn dörren, da unsere Nachbaren in Preußen, Polen und Rußland, die in einer gar wenig von der unsrigen verschiedenen Temperatur des Klimas wohnen, dies nicht thun. An und für sich betrachtet, entspringt aus dieser Methode sehr viel Nachtheil durch großen Holzaufwand, Feuersbrünste, Verlust des Maaßes, indem viel einklimmt, und Diebereien. Ueberdem ist das Brot von ungedörrtem Feldroggen viel schmackhafter, kräftiger und weißer, das Viehfutter dadurch kräftiger und gesunder, und das ungedörrte Stroh zu Dächern ungleich haltbarer und besser. Alle metereologische Erfahrungen auch Bemerkungen besagen, daß die klimatliche Temperatur in Ostpreußen, Polen und Rußland gar wenig verschieden mit der unsrigen ist; besonders aber der Maaßstab zwischen Feucht und Trocken fast gar nicht mit uns verschieden sey; und daß wir die schönste Witterung

in den Erndte = Monaten, im August und September, oftmals haben, erfahren wir selbst, und wissen es zu wohl. Daher ist es in der That höchst auffallend zu bemerken, woher ein so höchst nachtheiliger, als selbst überflüssiger Gebrauch, das Korn zu dörren, den wir kleine Länder = Bewohner einzig und allein befolgen, da ihn unsere Nachbaren nicht haben; woher derselbe so viele Jahrhunderte bis hiezu hat statt finden können? Denn, wenn in der Erndtezeit feuchte Witterung eintrifft, welches indeß etwas seltenes ist: so erhalten wir solche Witterung mit südwestlichen Winden. Dann würden wir, wenn wir die übrigens nachtheilige Methode, das Korn zu dörren, abgeschafft haben werden, freilich auch, gleich unsern Nachbaren und übrigen Weltbewohnern, unter einer gleichen Calamität seufzen, jedoch zugleich, wegen diesen großen und lange genossenen Vortheilen, die neue Methode beherzigend, zugleich uns zu trösten Ursache haben; überhaupt aber mit der gebührenden Resignation, vergeblich achtend, sich der allezeit vorsorgenden Direction einer Vorsehung entziehen zu können, in unser Schicksal ergeben. Die Methode, das Korn zu dörren, ist für Menschen und Vieh nicht nur nachtheilig, sondern auch überflüssig. Erstens, kostet es viel Holzaufwand, und wenn wir auch Brennmaterial im höchsten Ueberflusse hätten, welches nicht überall der Fall ist, indem man schon genöthigt worden, mit Torf zu trocknen, was vollends schlecht ist: so kostet es doch viel Zeit und Arbeit, das Holz dazu aus den Wäldern zu fahren. Zweitens, verursacht es viele Feuersbrünste [13], wodurch wir, mit der kostbaren, großen

13) In Herbstzeiten, und vorzüglich des Nachts, erblickt man häufig Feuersbrünste, durch das unter dem Landvolke noch immer übliche Nachtdre-

Riege, nicht selten einen großen Theil unserer Erndte, Stroh und Kaff, zum unersetzlichen Verlust unseres Viehes, weil es nicht zu haben ist, einbüßen. Drittens, verlieren wir durch das gedörrte Getreide ungemein am Maaße; viertens aber, wird es, wenn es etwas zu stark gedörrt worden, unbrauchbar zur Saat. Dieser nachtheilige Gebrauch ist wohl nur daher noch so lange beobachtet worden, weil man gewöhnlich kein ungedörrtes Korn hier antrifft. Viele haben jedoch versucht, mit feldtrocknem Korn, um geschwinder frische Saat zu erhalten, zu säen, und haben sich dabei vollkommen wohl befunden. Es giebt keine Species in der Natur, welche zuvor gedörrt werden müsse, bevor sie ausgesäet wird. Schon diese Betrachtung allein zeigt die vollkommene Ueberflüssigkeit und Zwecklosigkeit des Dörrens zur Genüge an. Fünftens, da die Riegen allezeit in einer gewissen Entfernung, der Feuersgefahr wegen, vom Hofe sich befinden, so kann die Aufsicht bei denselben, um die Entwendung des Korns zu verhüten, nie vollkommen genug seyn. Das ungeräucherte Korn ist nächstdem viel schmackhafter, kräftiger und weißer, als das gedörrte, daher sich Viele des feldtrocknen Roggens zum Brotbacken bedienen. Die Erfahrung bewährt aber, daß das gedörrte Kurzstroh und Kaff mit höchstem Widerwillen vom Vieh genossen wird, da es kraftlos, halb verbrannt und un-

---

schen entstanden. Diese Feuersbrünste sind, nebst gewöhnlichem Frühjahrs-Futtermangel, woran die Futterverschwendung schuld ist, und endlich die durch Wölfe verursachten Schaden, die unser Vaterland hart bedrängenden drey Calamitäten, davon wir uns jedoch durch zweckmäßige Einrichtungen vollkommen befreien können.

brauchbar durch Rauch geworden ist; daher das Vieh, wenn es kein Heu bekommt, im Frühjahr so erbärmlich, kaum mit dem Leben, aus den Ställen schleicht. Das Stroh, durch das Dörren mürbe geworden, kann gleichfalls nicht so dauerhaft, wie ungedörrtes, seyn. Nun ist indessen die Frage: sollte die Methode, das Korn zu dörren, denn zu gar nichts nützlich seyn? Man behauptet, daß das gedörrte Getreide sich länger, als das ungedörrte, erhalte. Dies zugegeben, obwohl das ungedörrte Getreide in luftigen Speichern, oftmals gerührt, aufbewahrt, sich auch mehrere Jahre in Körnern erhält; allein wozu wäre es nun aber nützlich, daß das gedörrte Getreide sich in Körnern noch länger, als das ungedörrte, erhalte? In Magazinen wird das ungedörrte Getreide gewöhnlich, als Mehl, in Tonnen fest eingeschlagen, und also gegen Zugang der Luft wohl bewahrt. Dann erhält es sich aber sehr lange, und der gedörrte Roggen wird bei dieser Behandlung gar keine Vorzüge vor dem ungedörrten behaupten können, sondern selbst, wenn das Mehl von gedörrtem Getreide nicht sehr fest eingeschlagen worden, eben so bald verderben und vom Wurm angegriffen werden, als das des ungedörrten Getreides. 14)

„Allein man sagt auch, daß das gedörrte Saatroggen-
„Korn, vermöge seiner Bitterkeit, vom Wurme mehr verschont
„werde, als die ungedörrte Saat." Doch dies ist ebenfalls

14) Ich habe mehr als zwanzigjähriges ungedörrtes Getreide in Mehl, und zwar in Tonnen, wohl bewahrt, welches aus den Preußischen Magazinen zur Consumtion für die in Holland befindliche Armee im Jahre 1787 gesendet wurde, gefunden, daß es sich so frisch und unverdorben erhalten hatte, als wenn es eben erst aus der Mühle gekommen wäre.

eine vollkommen unrichtige Ansicht, denn wir haben ja kein ungedörrtes Saatkorn, das man dem gedörrten entgegenzusetzen hätte. Außerdem müßte der Saatroggen-Wurm unbarmherzig alle Wintersaat in der übrigen Welt vertilgen, wovon man jedoch selten etwas vernimmt, da er hingegen bei uns mehr oder weniger Unheil anrichtet. Der Roggenwurm weiß durchaus gar keinen Unterschied zwischen der gedörrten, und daher bittern Saat, und der ungedörrten, zu machen; denn, ungeachtet seiner Leckerheit, frißt er nicht das Saatkorn selbst, sondern den zarten Keim und das Gras der Pflanzen, die nichts Bitteres enthalten. Auf Feldern, wo gehörig tief und zu rechter Zeit in der Quere der zweite oder Korden-Pflug (im Auslande Rühr-Pflug genannt) vor medio Juli gepflügt worden, wird man selten (es sey denn, daß diese gräßliche Landplage allgemein wäre) etwas vom Kornwurm-Fraß der Saat vernehmen. Denn wenn um obige Zeit das Feld geackert wird, hat dieses Insect, welches man beim Pflügen sogleich gewahr wird, und ob es in Menge vorhanden, und von den herbeifliegenden Krähen verzehrt wird, in die Nester bereits die Eier gelegt, die durch das Pflügen zertrümmert werden, welches nicht geschehen kann, wenn der Korden-Pflug später erfolgt, da der Wurm dann bereits aus dem Ei gekrochen. Ist der Kornwurm in großer Menge vorhanden, so ist kein anderes souveraines Mittel, ihn zu vertilgen, als das mit dem Aussäen Einhalt gemacht, und erst dann, wenn einige Nachtfröste ihn vertilgt haben, mit demselben fortgefahren werde; denn das fortgesetzte Säen bei warmer Witterung, wo dieses gefräßige Thier die Saat sogleich angreift, vergrößert nur den Schaden. Um

den Wurm von der ersten Saat zu vertilgen, darf man nur auf dem noch gesunden Roggenfelde einen kleinen, nur bloß einen guten Spaten tiefen, und Spaten breiten Graben ziehen, der gegen die gesunde Seite perpendikulär, gegen die zu verzehrende Seite hingegen abschüssig gemacht werden muß. Man wird dann zum Bewundern sehen, wie der in Menge sich befindende gräßliche Wurm ordentlich linienweise das Feld angreift, an diesen Graben anlangend, denselben, da er die steile, perpendiculaire Seite nicht übersteigen kann, bald durch seine Menge füllen wird, welche man zusammenfegen und sogleich auf dem schon aufgezehrten Felde verbrennen, und so das übrige Feld auf diese Weise glücklich bewahren kann.

§. 22. Nun ist aber die Frage: woher mag dieser von unsern Nachbaren und übrigen Weltbewohnern gänzlich abweichende Gebrauch, das Korn zu dörren, der, von allen Seiten betrachtet, überflüssig, ja nachtheilig ist, wohl seinen Ursprung erhalten haben? Um diese Frage kritisch zu beleuchten, muß man zur Geschichte zurückkehren. Diese giebt uns deutliche Winke, daß besonders die Ehsten, deren Zweige sich in Finnland, Lappland, auch im äußersten Siberien, im Tschudenlande, verbreitet haben, ein im grauen Alterthume aus südlichen, warmen Himmelsstrichen verschlagenes, oder verdrängtes Volk (vielleicht ein Ast der Gomerier oder Celten, erkannt wegen Verehrung der geheiligten Bäume), welches man noch an ihren orientalischen Gebräuchen, an der Art zu sprechen, besonders aber aus ihrer großen Anhänglichkeit zur Wärme gewahr wird, gewesen ist. Dieser hier angesiedelte Volksstamm, in eine kalte Zone des Erdballs geschleudert,

führte in getrennten Haushaltungen eine fast patriarchalische Lebensweise, lebten in höchster Unwissenheit isolirt ohne gesellschaftlichen Verein, und baute um seine Hütten Badstuben, zu ihrer Nothdurft soviel Getreide, als sie bedurften, welches, als äußerst, vor kalter Witterung scheue Menschen, sie in diese Badstube brachten, und dort ausschlugen. Die ihnen ungewohnte Kälte, auch die kurzen Tage, bewogen sie, so viel als möglich sich in ihren warmen und finstern Rauch-Badstuben aufzuhalten. Daher mag auch wohl die ungemeine Trägheit dieses Völkleins, die jetzt noch sichtbar ist, hauptsächlich entstanden seyn. Zugleich waren aber die Ehsten ein ziemlich kriegerisches Völklein, das sich bei einer sich ereignenden Ursache zur Fehde ein Oberhaupt (Wannemad, Aeltester) erwählte, und bei seiner Grausamkeit der Schrecken seiner Nachbaren, besonders der Letten, war, denen es, als ihr Ueberwinder, vielleicht auch den Gebrauch, das Korn zu dörren, aufgedrungen hat; so wie dies auch in Weißrußland der Fall gewesen seyn mag, wo man ebenfalls noch jetzt kleine Zweige dieser Nation (nämlich im Nowgorodschen, ja bis Tschernigow zu) antrifft, und woselbst das Korn auch gedörrt wird. [15]) Die Schwert- nachherigen deutschen Or-

---

15) Zwischen den Ehsten und Letten, durch Sprache, Sitten, Kleidung und Gewohnheiten ganz verschiedene Völker, herschte von jeher, und auch jetzt noch, eine beständige Antipathie; dennoch befinden sich zwei große ehstnische Distrikte, nämlich der Dörptsche und Pernau'sche Kreis, durch frühere Länderbestimmungen, unter dem Lettischen oder Rigischen Gouvernement, wodurch das Ehstländische oder Revalsche Gouvernement, um die Hälfte kleiner geworden, das unbeträchtlichste in ganz Rußland ist.

deusritter, langten im 11ten und 12ten Jahrhundert, wohl gepanzert und geharnischt, hier an, und machten in diesem Lande einen Kreuzzug mit mehr Glück, als gegen die Sarazenen in Palästina; führten die Christliche Religion ein, und ahmten, gleichsam in eine neue Welt gerathen, von diesen überwundenen Badstuben-Bewohner den vorgefundenen Gebrauch, das Korn zu dörren nach, glaubend, daß diese Methode in der Lokalität und klimatischen Temperatur seinen Grund habe. Auch errichteten sie, nur nach größerm Maaßstabe, bei erweitertem Feldbau, große Badstuben (Riegen genannt), wo sie das Getreide durch die überwundenen Sclaven nach ihrer Weise trocknen ließen, und weil die Trägheit derselben zu groß war, sie auch zwangen, zum Ersatz der verlohrenen Zeit, über Nacht darinnen zur Frohne zu dreschen.

So ist es denn bis fast auf diesen Augenblick geblieben. Die Macht der Gewohnheit besitzt zu viel Allgewalt, als daß es Einer hätte wagen mögen, diesen Gebrauch eher abzuschaffen. Da aber gegenwärtig die frühere Bauer-Verfassung aufgehört hat, und die Oekonomie auf festen Grundsätzen regulair betrieben werden kann, so dürfte es wohl jetzt höchst angemessen seyn, die zwecklose Methode, das Korn zu dörren, endlich einmal aufhören zu lassen, und gleich unsern Nachbaren, ungedörret das Korn zu dreschen[16]), zudem diese Methode, aus allen

16) Es ist bemerkenswürdig, daß nach der Analogie aller Völker der Ueberwinder immer etwas von den Gewohnheiten des überwundenen Volkes, gleichsam als eine Schadloshaltung und Annäherung für den Verlust der Freiheit, annahm. So überließen die Ueberwinder es denen Nationalen, die Wärme liebend, fernerhin in den großen Badstuben oder Riegen der Glückseligkeit der Wärme sich zu erfreuen, und für sie zu arbeiten.

Gesichtspunkten kritisch beleuchtet, ungemein Vortheilbringender ist. Es dürfte nunmehr Zeit seyn, einer Methode, so sehr unterschieden von derjenigen der übrigen Weltbewohner, die doch auch wohl aus Erfahrungen des Bessern, die ihrige hergeleitet haben, nachdem wir befunden, das sie uns nachtheilig ist, den Abschied zu geben. Die Abschaffung derselben würde selbst auf die Moralität der Nationalbewohner einen wesentlichen guten Einfluß bewirken; denn, da, wie auch der vortreffliche Hupel 17) sagt, die Nationalen nicht eben zu offenbaren Räubereien und thätlichen Angriffen, wie man nie gehört hat, desto mehr aber zu heimlichen Entwendungen, gleich den Bewohnern der freundschaftlichen Inseln im stillen Meere, geneigt sind, wozu die vom Hofe wegen Feuersgefahr entfernte Riege ganz ungemein Vorschub thut: so würde diese verderbliche Gewohnheit (denn Gelegenheit macht Diebe, hört die Ursache auf, so hört auch die Wirkung auf) den Nationalen größtentheils fremd werden, und sie das Eigenthumsrecht eines Andern anerkennen lernen. Statt der Riege, würde alsdann auf dem Hofe, unter stetswährender Obacht, die große, kalte Dreschscheure errichtet werden. In einem Theile der Dreschscheure, in der Länge derselben, wird das feldtrockene Getreide gedroschen, in dem andern nebenliegenden Theile derselben, durch eine Seitenwand getrennt, unter einem Dache, befindet sich das zum Dreschen eingefahrne Korn, welches, ganz trocken geborgen, auf der nebenstehenden langen Tenne ausgedroschen wird. Ueberdem giebt es aber noch wohl auf

17) Der um unser Vaterland durch seine Schriften sich so verdient gemachte Oberconsistorial-Rath und Ritter, der würdige Pastor Hupel, starb unlängst in einem hohen Alter zu Weißenstein, im Revalschen.

den Feldern, wenn das eingeerndtete Korn nicht in der großen Scheure auf dem Hofe Platz findet, besondere Aufbehaltungsscheuren, aus welchen das Korn, besonders Sommerkorn, bei Bedarf nach der großen Dreschscheure hingeführt wird. Zur Ersparung des Baumaterials würde die Errichtung der sogenannten Heuberge, um das Sommergetreide in denselben (es muß aber auf dem Felde gebunden seyn) zu bewahren, gar vortreffliche Dienste leisten. Auf großen Höfen in Mecklenburg, wo ein ausnehmend starker Feldbau ist, habe ich wohl bis auf vier dergleichen kalte, nach hiesigem Sprachgebrauch, Riegen, angetroffen. Alles Getreide mit der großen Steyerschen Korbsense gemähet, wird gebunden, darauf ein paar Tage in Hackjalgen zum bessern Feldtrocknen auf den Feldern stehen gelassen, dann eingefahren und geborgen. Da das Dreschen auf dem Hofe geschieht, so kann schlechterdings nicht Korn entwendet werden; für Feuers-Gefahr ist man gesichert. In Mecklenburg befinden sich überdem auf den Höfen fast überall Wetterableiter, und Hof- und Bauer-Gebäude sind in der Brandkasse versichert. (Ein wahrhaft höchst menschenfreundlicher Hülfs-Verein, der auch bei uns nachahmungswürdig seyn würde, leider aber, so wie viele andere gute und zweckmässige Einrichtungen, bisher nicht haben statt finden können.) In Mecklenburg ist die Brandkasse des platten Landes von der städtischen verschieden. Meine dortigen Güter waren in derselben für dreizehn tausend Rthl.-Lübsch. Cour, nach hiesigem Gelde ungefähr 65,000 Rub. B. A. versichert, davon die Quote eines Jahres-Beitrags, wie ich mich noch deutlich entsinne, ein und zwanzig Rthl. Lübsch Cour. oder 105 R. B. A. betrug. Dort, wo das Korn nicht gedörrt wird,

giebt es auch nur selten Feuersbrünste. — In Mecklenburg ist gewöhnlich das Korn in Lohn auf den zwanzigsten zu dreschen, d. h. neunzehn Sack für den Herrn, den zwanzigsten für die Lohndrescher. Daselbst dreschen gewöhnlich die kleinen Leute, hier Lostreiber genannt, die dadurch ihr Leben fristen und oft bis zu Ostern damit beschäftigt sind, bis sie darauf wieder anderweitigen Verdienst finden. Diese Methode würde bei uns gleichfalls nützlich einzuführen seyn. Wir würden nicht nur durch die Ersparung der Dresch-Tage, da wir immer über Mangel an Händen klagen, die wir anderweitig höchst nützlich gebrauchen könnten, sondern auch durch die Vorkehrung, daß keine Korn-Entwendungen mehr statt finden, und bei dem Maaße des ungedörrten Korns beträchtlich gewonnen wird, viel mehr gut machen, daß wir gern den zwanzigsten Theil, bei gutem reinen Ausdreschen, abgeben könnten. Statt der vielen gegenwärtig zu unterhaltenden großen Heiz-Riegen, davon jede ungleich mehr Baumaterial und Kostenaufwand, als die kalte Dreschscheune, in welcher täglich gedroschen wird, verursacht, empfiehlt sich vielmehr diese vorgeschlagene zweckmäßige, bessere Baumethode. Das Korn von Kaff und Spreu zu reinigen, bedient man sich der Methode, es zu werfen, wie in Lettland auch gebräuchlich ist, wodurch es sehr rein wird; nachdem muß es entweder durch die Klapper-Windigungsmaschine, oder Korn-Harfe passiren. Die große Kornscheune, mit der Dreschtenne verbunden, ist gewöhnlich 30 Faden lang und 6 Faden breit [18], die lange

18) Die Dreschscheune kann aber auch nur sechs Faden Breite haben, nämlich die lange Tenne drei Faden Breite und die Kornscheune auch drei Faden Breite.

Dreschtenne so lang als das Gebäude, nämlich 30 Faden, und drei Faden breit; die nebenstehende, unter einem Dache befindliche, Kornscheure, welche nur durch eine Zwischenwand von Lehmpatzen getrennt, und neun Fuß hoch ist, begreift drei Faden in der Breite, und 30 Faden in der Länge, so daß die Länge in der Flanke, dem Hofe zugekehrt stehe.

Die Dreschtennen-Diele ist von Lehm. In dieser, in der Flanke stehenden Dreschscheure sind auf der Dreschtenne, an beiden gegenüberstehenden Seiten, an jeglichem Ende, die großen mit zwei Flügeln versehene Thüren. Auch sind zwei Luken, um Tag hineinzuleiten, daran angebracht. Das Gebäude, gemeiniglich von Fachwerkarbeit, ist vierzehn Fuß hoch, das Dach sehr spitzig, um viel Korn zu enthalten, mit Stroh oder Rieth gedeckt. In jeder dergleichen Scheuren, dreschen vier Paar Drescher. Der Grundriß hierbei wird diese Bauart noch mehr versinnlichen. [19] (Plan der kalten Dreschscheure, Fig. J.)

---

19) Unter mehrern vortrefflichen Einrichtungen, deren Rußland so viele zählt, und darunter wohl das Obrok-System obenansteht, habe ich im St. Petersburgischen Gouvernement, und vermuthe daher, daß es gleichmäßig in dem übrigen weiten Gebiethe Rußlands auch so seyn wird, eine höchstnachahmungswürdige Feuerordnung angetroffen. Es sind nämlich dort, bei einer vermischten Bevölkerung von Finnen und Ischoren, auch Russen, bei denen gleichfalls das Korn zu dörren beobachtet wird, die Darrhäuser, oder Riegen, worin je zwei Hauswirthe das denselben gehörende Korn dreschen, in einer genugsamen Entfernung vom Dorfe erbaut. Im Dorfe selbst aber sind die Häuser alle in einer geraden Linie an einer dazwischenliegenden breiten Straße, an welcher sich der gemeinschaftliche, nach Größe des Dorfes auch

§. 23. Da die Saamen-Gattung und Saat-Bestellung ebenfalls ein wesentlicher Theil der höhern Oekonomie, die sich hauptsächlich nach der klimatischen Temperatur des Landes und Beschaffenheit des Grundes und Bodens richtet, ist: so ist derselben eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen; denn es wäre sehr nachtheilig, wenn der Acker auch auf das allersorgfältigste beackert worden wäre, denselben mit Unkraut angefüllten Saamen zu besäen, oder in der eigentlichen Saat-Bestellungszeit zu irren. Rücksichtlich des Saamennehmens wird hier gar zu oft gefehlt, weil derselbe oft in der Riege in der Dunkelheit empfangen wird (der Riegenkerl nur zu gern mit Abgabe und Fertigwerden seiner abgedro-

---

mehrere, Brunnen befinden, genugsam von einander entfernt, erbaut. Jedes Haus hat nach der Straße zu, ein kleines, bemaltes Täfelchen, dadurch die Obliegenheit des Häuslers, bei entstehenden Feuersgefahren, bemerkt ist. Mehrere haben das Zeichen von langen Feuerhaken, andere wiederum von Wasserkufen, Feuereimern oder Wasserspännen, Beilen, Bürsten, Leitern und dergleichen bei Feuerschaden dienlichen Werkzeugen. Wegen obiger Einrichtung hört man nur selten von bedeutenden Feuerschäden. Ganz vollkommen würde nun freilich wohl jene schöne Einrichtung seyn, wenn derselben noch die in Mecklenburg statt findende Feuer-Assekurenz angehörte. Wie viele gute Einrichtungen mangeln dagegen uns noch?! Wir haben nur eine wahrhaft menschenfreundliche Einrichtung, nämlich, die Gemeinde-Korn-Vorrathsmagazine, der Gnade des verewigten Kaisers Paul, Glorwürdigsten Andenkens, verdankend, welche gleichwohl im ganzen Kaiserreiche besteht, aufzuweisen. Auch würden wir gewiß, wenn obiges herrliche Institut nur ein älteres Daseyn gehabt hätte, als nur vom Jahre 1800, wodurch größere Vorräthe hätten gesammelt werden können, nicht die für fühlende Menschen unglücklichen Mißjahre von 1806, 1807 und 1808 so erschütternd erfahren dürfen. Der Anfang jener Mißjahre, welche die Kornpreise zu einer enormen Höhe hinauf trie-

schenen Riege, unter allerlei Vorwand, daß er nicht Wind genug gehabt habe u. s. w. zögert, bis die Dunkelheit eintritt, um, unter den Fittigen derselben, manchen Unterschleif noch machen zu können) und man dann nicht genau untersuchen kann, ob das Korn gehörig vom Unkraut und Gesäme gereinigt worden sey; so empfangen, und in die Klete oder Speicher gebracht, wird es auch wohl noch in der Klete wegen Dunkelheit oftmal in einem mit anderweitigem Getreide, als diese Saamengattung enthält, gefüllten Behälter, im Versehen gemischt; woher bei uns hauptsächlich die vermischten Saatgattungen herrühren. 20) Auch pflegt der Riegenkerl alsdann

---

hen, entstand, weil es auch mehrere Tage vor Johanni, bei wenigen Sonnenblicken, ein fast unaufhörlicher Nebelregen, welcher selbst bis beinahe nach Jacobi anhielte, die wahre Blüthezeit gehindert hatte. Im Ehstländischen Gouvernement hingegen, wo ich in der Zeit ein Landgut pachtweise besaß, verlautbarte sich indessen, und zwar aus der Ursache, daß dort größtentheils der Gebrauch, mit vorjähriger Saat früh um Jacobi, oder gleich darauf, gesäet wird, daher die Zeit der Blüthe größtentheils schon vorüber war, bevor der lange anhaltende Nebelregen erfolgte, der Mangel nicht so drückend. Ganze Schaaren durch Hunger gefolterte Menschen erschienen aus dem Livländischen, die Hülfe ihrer mitfühlenden Ehstländischen Brüder verlangend, denen auch, durch stets fertig gebackene Brote, nach allen Kräften Hülfe wiederfuhr. Durch überreichliche, gegenwärtige Vorräthe in den Korn-Vorrathsmagazinen der Gemeinden, haben wir diese schreckliche Gefahr, (gedankt sey dafür der Vorsehung,) nicht leicht mehr zu befürchten. So nützlich sind gute Einrichtungen!!

20) Diesem Uebel würde größtentheils vorgebeugt werden, wenn man, wie in Lettland, das Korn durch das Werfen reinigen ließ, denn dadurch fiel der Vorwand weg, daß, durch Mangel an Wind, die Riege nicht früher vom Riegenkerl übergeben werden kann.

gern Unkraut-Gesäme, statt des Kornes, welches er entwendet hatte, des Maaßes wegen, zu übergeben. Die Vermischungen des Saamens geschehen aber auch dadurch, wenn z. E. bei der Riege erst Haber gedroschen worden, dann aber Gerste folgt, wodurch immer von dem vorher gedroschenen Haber etwas unter die Gerste geräth, welcher dann bei der Aussaat entsetzlich wuchert.

Dieses findet man nie bei der vorhin beschriebenen kalten Dreschscheure; denn wenn in derselben, nach den Umständen, eine andere Korngattung gedroschen werden soll: so ist die darauf folgende Getreidegattung in Bünden (im Auslande wird das Korn doch gehörig gebunden, obgleich es abgemähet ist) und kann sich, nachdem die lange Dreschtenne rein gefegt worden, nicht mit einer andern Korngattung vermischen. Bei uns bleibt immer etwas von der abgedroschenen Korngattung an den Latten, auf welchen sie sich zum dörren befand, oder in den Winkeln der finstern Heitzriege hängen, und daraus entsteht die vermischte, verdorbene Saat. Daher erblickt man oft Felder, die, mit fremden Kornarten vermischt, buntscheckig genug aussehen, so daß man die deutsche Gerste nicht von der vierzeiligen Gerste, oder Gerste von Haber, auch Schwerdthaber von Landhaber, zu unterscheiden vermögend ist. Welches Korn soll nun aber geerndtet werden? Wenn eins reif ist, so ist das andere noch unreif, und geht daher, als zu leicht, in die Spreu verloren, wodurch eine geringere Ausbeute erfolgt. [21] Endlich geschieht es nur zu oft, daß die Saat in

---

21) Giebt es nicht aber eine reine und unvermischte Saamengattung der verschiedenartigen Productionen, so wird sie nie ein geforderter Artikel

der Riege durch zu starke Heitzung verschreint oder verbrannt worden ist. Der Riegenkerl, obgleich er verbunden ist, das zur Saat genommene Korn in Rasen zum keimen zu legen, doch allererst von der zuvor empfangenen Riege die Probe bei der nachfolgenden zu empfangenden Riege aufweisen kann, wenn er das Korn zu stark gedörret und verschreint hat, wagt es nicht, es zu gestehen, sondern weiset vielmehr (wo ihm die Dunkelheit wiederum zu Hülfe kommt) einen mit wohl keimender, bestellten Saat-Rasen vor; der Verwalter, ihm glaubend, empfängt das Korn, welches im Speicher unter das übrige Saatkorn geschüttet wird. Die Folge ist, daß solche Saat nicht aufkommt, oder doch spärliche Keimpflanzen zeigt. Man wartet immer vergeblich, indem man glaubt, daß eine eingetretene trockene Witterung davon die Ursache sey, besonders beim Hafer, welcher ohnehin, seiner Harthülsigkeit wegen, mehr Zeit bedarf, um zu keimen, und aus diesem Grunde früh

---

einer Vortheil bringenden Exportation werden können. Zur Roggenaussaat schlage ich aus Ueberzeugung den sogenannten Hasselburger oder Staudenroggen vor, der hier bei unserm niedrigen Boden, besonders wenn wir ihm Ruhe und gute Kultur geben, vortrefflich gedeiht. Dieser grobkörnige Roggen hat fast spannenlange Aehren, wächst in Stroh 7 Fuß, und darüber, und giebt fast eine doppelte Ausbeute gegen unsern gewöhnlichen Roggen. Die Körner sind dünnschälig und grob, daher mehlreich und schwer, und bestehen keinen Vergleich mit dem Wasa-Roggen, der nur niedrig im Stroh wächst, und sehr feinkörnig ist. Man würde diesen Roggen ächt, über Lübeck, aus Hollstein leicht erhalten können. Zur Waizenaussaat ist aber der englische der beste, der ebenfalls leicht zu bekommen seyn müßte. Nur solche schöne Saamengattungen zu bewahren, das ist es, worauf alles ankommt, daß sie nicht vermischt werden, und worauf hierüber gemachte Vorschläge hinzwecken.

gesäet wird, bis man endlich gewahr wird, daß es an der Saat gelegen habe, die durch zu starkes Dörren die Keimkraft verloren hatte. Nun säet man zwar aufs neue; allein da die wahre Saat-Bestellungszeit verabsäumet worden ist, erzielt man, mit dem Verlust der ersten Saat, eine Mißerndte. Dieser Fall, der sich nicht nur auf den Höfen, sondern auch bei den Bauern, oft ereignet, findet bei der ungedörrten Saat nie statt. Auch giebt es in der großen Werkstätte der Natur keine Saamenart, die zuvor stark getrocknet oder gedörret werden müsse, bevor sie der Empfänglichkeit der Mutter-Erde anvertraut wird. Der gedörrte Saame muß auch unausbleiblich in seiner Kraftspendung sich gemindert befinden, und daher eine dickere Saat erfordern, welches abermals Verlust ist. Es ist überdies nicht anzunehmen, daß die Natur einen kleinen Erdstrich ausersehen habe, wo gegen deren allgemeinen Gesetze und Wirkungen, der Methode der Nachbaren entgegen, zu verfahren nothwendig wäre.

§. 24. Die wahre Saat-Bestellungszeit hat wohl kein Landwirth mit Gewißheit bestimmen können. Die Natur, die allezeit beste Wegweiserinn des Oekonomen, giebt zwar einen Fingerzeig in ihrem gleichem Gange, z. E. wenn der Frühling zeitig eintritt, so ist auch ein frühzeitiger Herbst zu erwarten, und man hat also mit der Saatbestellung zu eilen; jedoch ist solches nicht ganz gewiß, ob gleich es wohl ausgemacht ist, daß alle Saamengattungen, früh gesäet, (versteht sich, wenn der Boden hinlänglich trocken zur Beackerung geworden) jederzeit in der Qualität, weil sie mehr Zeit gehabt haben, vollständig auszuwachsen und zu zeitigen, vor-

züglicher ist; allein nicht allemal in der Quantität, da die spätere Saat im Ertrag besser ist. Unsere Oekonomen nehmen daher gewöhnlich 3 Saatbestellung-Zeiten an, nämlich: die frühe, mittlere, und späte Saatzeit, und versuchen es wohl bei allen 3 Zeiten, welche ihnen am besten gelingen möchte. Da das ökonomische Jahr hier gewöhnlich, zur Verständlichkeit der Leser gesagt, von St. Jürgen an geht, allein von Johanni bis zu St. Jürgen rückwärts gezählt wird, so muß alsdann spätestens in der neunten Woche, und wo es die Witterung erlaubt, schon vor St. Jürgen, die große russische weiße Feld-Erbse (man halte nur eine Saatgattung, damit keine nachtheilige Vermischung der Erbsen entstehe), als erste Frühjahrssaat, der Erde anvertraut werden. — Da die Erbsen im Auslande ein höchst gesuchter Kaufartikel sind, wie man in der Hamburger Börsen-Halle-Anzeigen findet, und sie hier vortrefflich wachsen: so hat man sich besonders auf eine reine, gute Gattung weißer Erbsen zu legen, die überhaupt nicht stark genug gebaut werden kann, weil sie, in den Brachschlag gesäet, uns keinen Boden für anderweitige Korngattungen, nach der Vier- oder Fünf-Felder Oekonomie, im Sommerfelde entzieht. Bald wird der Kaufmann, wenn er dieses Product in hinlänglicher Menge und Güte bekommen kann, einen Kanal finden, dasselbe in dem Auslande anzubringen. Die Erbsen, früh gesäet, werden vollkommen gezeitigt seyn, daß nachher der Boden mit dem über Sommer gesammelten kräftigen Dünger, zur Wintersaat bereitet werden könne. Damit die Erbsen, so viel als möglich, vor eintretenden Nachtfrösten geschützt werden, da sie gar empfindlich und zart sind, so bedeckt man sie mit feinem Streu oder auch dünn geleg-

ten langem Stroh. Die Erbse ist, wenn die Saat rein, und unvermischt ist, wie ich angeführt habe, auch ein Hauptproduct zum Zweck der Exportation, überdies außer ein vortreffliches Nahrungsmittel für Menschen, auch für das Vieh in der Mästung mit Kartoffeln, zugleich für Schweine, sehr nützlich. Der Brachschlag, in welchen die Erbsen im Frühjahr gesäet werden, wird vom 1sten bis 15ten Oct. zuvor gebrochen, gleich darauf geegget, damit dessen Kräfte nicht verdunsten oder ausfrieren, und darüber noch wohl gewalzet, welches besonders gut ist. Von der Pflugmethode werde ich weiter unten mehr anführen. Ich begrenze mich hier nur zu sagen, das die Brache eben und gleich gepflügt werde, und keine Rücken zwischen inne nachgelassen werden dürfen. Der Ochse ist zum Pflügen, seines ebengleichen Ganges wegen, (daher der Untergrund auch eine ebengleiche Unterfläche erlangt, worauf hauptsächlich viel ankömmt) gleichsam geschaffen, weswegen man sich dieses Thieres, in Betracht seiner Ausdauer, weniger Futterkosten, und seines selbst im Alter noch höher erlangten Werthes zur Mastung, für den Pflug stets bedienen sollte. Der hiesige Nationale sagt von dem über Herbst zwar gepflügten, aber nicht eben geegten und überwalzten Acker, wenn er den nachtheiligen Effect gewahr wird: das Land ist verschaalt; welches freilich ein eben so unrichtiger Ausdruck ist, als wenn er die jährige wirkliche Mager-Landbrache Landsäuren nennt. Allein ohne geegget und ohne überwalzt zu seyn, verdunsten und erfrieren die besten und kräftigsten Theile. Im Auslande, wo die Witterung länger offen bleibt, wird wohl, in der Koppel-Wirthschaft, der im Herbst aufzunehmende Brachschlag später gepflügt; hier aber

darf man nicht lange damit anstehen, denn die Herbst-Arbeitzeit jagt, nach zuvor geschehener Wintersaat-Bestellung, und bald darauf folgendem abgeerndteten Winterkorn-Feldes- oder Stoppel-Umpflügen, welches vom 15ten bis 30sten September geschieht, zu stark, als selbst mit dem kräftigen Herbst-Anspann in den kurzen Tagen damit weilen zu dürfen. Das für Erbsen bestimmte Land in der Brache darf nicht gedüngt werden. Die zuvor genossene Ruhe und erhaltene Düngung des weidenden Viehes, während dem es Dresche lag, ist ihm hinlänglich. Die Erbsen werden sehr dünne, auf wohl beackertem Lande, spätestens noch vor Georgentag, gesäet, damit diese Frucht nach 4 Monaten ihren vollständigen Wachsthum erreichend, aufgerissen werden könne, damit vom 25sten bis 30sten August derselbe Acker, nachdem er mit dem über Sommer gesammelten feinen kräftigen Dünger, kultivirt worden, untergepflügt, und sogleich mit Waizen besäet werden könne. — Nun folgt in der Ordnung die Kartoffel, wozu der dazu bestimmte Acker in der Brache im Herbst wohl gedüngt werden muß, worauf man, wohl bearbeitet, eine reichliche Ausbeute erwarten kann. Das Kartoffelland, im Frühjahr gedüngt, theilt den Kartoffeln nicht nur einen bittern Beigeschmack mit, sondern zieht auch gewöhnlich eine Mißerndte als Folge nach sich. Man säet die Kartoffel so früh als möglich, wenn das Land abgetrocknet, und keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind; wobei man dieses Gewächs, weil es außerdem sehr lange in der Erde, um aufzukommen, Zeit erfordert, vor Legung in die Erde, in die Malz-Darr-Riege schon vor Anfang März hineinbringend, zum Auswachsen zu befördern hat; ist dies nicht beob-

achtet, giebt es eine ungleich mindere Ausbeute. Auf $\frac{1}{3}$ Tschetwert Land sind wenigstens 4 Tschetwert, oder auf eine revisorische Lofstelle 12 Rigische Löfe zu säen. Die außerordentliche große Nützlichkeit, der Gebrauch dieser Frucht und die Kultur derselben, ist zu bekannt, um davon mehr zu sagen. Nach der Aberndtung sowohl der Erbsen, als Kartoffeln, in der Brache, wodurch der Acker sehr mürbe und locker geworden, gedeiht ganz vorzüglich der schwere, kahle Waizen, welcher spätestens bis zum 10ten September gesäet werden muß. Nun folgt der sogenannte Schwerdt-(auch wohl Türkischer genannte) Haber, der hier sehr gut fortkommt; allein da er dickhülsig ist und also oft mehrere Wochen in der noch kalten Erde aufzukommen zögert, so wird er früh, ja wohl in der neunten Woche, gesäet. Zur Verhütung der Habersaamen-Vermischung, halte man nur zwei Gattungen derselben, nämlich den Schwerdthaber auf gutem, den Landhaber auf leichterm Boden. Beide Habergattungen werden im Sommerfelde, jedoch der Landhaber, als ein minderes, nicht so schweres Korn, gewöhnlich in der siebenten Woche gesäet. — Alles Korn, das hier gesäet wird, pflegt eingepflügt zu werden, welches nothwendig ist, wie ich an einem andern Orte anführen werde. Auch ist es sehr gut, wenn die Sömmerige oder Sommersaaten nach der Bestellung überwalzet werden, wodurch die Feuchtigkeit länger im Boden erhalten wird. Im abzutragenden Sommerfelde wird, vorzüglich unter die Habersaat, Kleesaat zur Futtergräser-Vermehrung, dünn untergemischt, gesäet, weil es darauf zwei volle Jahre zur Weide dresch liegen bleibt, und erst im 3ten Jahre, nach der Fünffelder-Oekonomie, ein ganzes Jahr gebracht wird. Auch

der Schwerdthaber würde wohl im Auslande verlangt werden, wenn er nur in Menge unvermischt erzeugt würde; damit er ein Kaufartikel zum Zweck der Exportation werden könnte, wird der Kaufmann bald einen Kanal, denselben auswärts anzubringen, finden. Jetzt folgt in der Reihe die deutsche, kurländische auch öselsche, richtiger genannt, die zweizeilige, schwere Gerste, die in der 8ten Woche, als ein schweres Korn, gesäet wird. Diese Korngattung liebt einen gut kultivirten, lehmigen, auch erdreichen, mit Kieseln vermischten Boden; auch wächst sie hier sehr gut. Ich würde mir nie, wegen Befürchtung der Vermischung, mehr, als zwei Gattungen, nämlich die zweizeilige und vierzeilige, oder Landgerste, halten. Erstere Gattung ist vortrefflich zu Grütze, besonders aber zu Malz, wovon aus dem Mecklenburgschen gar viel verschifft wird; dies würde, ihrer Güte und Schwere wegen, zu Malz bereitet, auch der Fall hier seyn, wenn wir sie in größerer Quantität und rein erzielen würden, damit sie ein Kaufartikel werden könnte. In Ostpreußen sieht man ganze Felder mit der schweren, zweizeiligen Gerste bedeckt. In England ist die Comsumtion der Gerste sehr groß, weil nicht nur ungewöhnlich viel zu Bier, sondern auch zum Pferdefutter davon verbraucht wird. Die Landgerste wird in der sechsten, auch wohl fünften, Woche gesäet, und nimmt schon mit schwächerm Boden vorlieb; doch, wie gesagt, die wahre Saatzeit-Bestellung richtet sich nach jedesmaligem Jahre und Witterung. Nur muß man den Fehler vermeiden, bei aufrichtiger Saat, die man jederzeit von ungedörrtem Korn hat, dick zu säen, indem es immer der geringere Fehler ist, bei der Sommersaat dünn gesäet zu haben. Die sogenannte große Pfer-

Ex bibl.

debohne, welche im Oldenburgischen stark gebaut wird, womit die Pferde gefüttert, wovon sie aber schwerleibig werden, baut man hier wenig; wahrscheinlich, weil die Bohne einen sehr stark kultivirten, etwas niedrigen Lehm- oder auch schwarzen Erdboden, den wir selten hier antreffen, verlangt. Als Pferdefutter ist die Kultivirung der Bohnen nützlich. In dem District der Wiek und im Fellinschen vielleicht, wo man anfängt, sich ziemlich auf Weizenbau zu legen, würde auch die Bohne fortkommen. In Kleinrußland hingegen, wo ein besonders kräftiger, tiefer, schwarzer Ackerboden angetroffen wird, würden die Bohnen vortrefflich gedeihen. Sonst müssen die Bohnen, wo sie fortkommen, ja früh, in der achten Woche, gesäet werden. Der Hanf liebt einen schwarzen, schweren, wohl kultivirten, mit Kieselsteinen vermischten, niedrigen Boden. Er wird bei uns wenig gebaut, weil unser Boden nicht stark genug ist. In Rußland gedeiht er sehr wohl. Sonst wird der Hanf, eben so wie die Bohnen, im Sommerfelde, doch spät, nämlich in der fünften Woche, gesäet.

Nun kommt an die Reihe der Flachs, welcher jedesmal im Sommerfelde, weil er den Boden sehr angreift und nur durch die darauf folgende zweijährige Ruhe nach der Fünffelder-Oekonomie sich erholen und durch stark gegebene Kulturmittel bei der Brache seine verlornen Kräfte wieder ergänzen kann, gesäet wird. Auf Anbau dieses vortrefflichen Vegetabils, da er hier überall so gut wächst, können wir uns nicht genugsam legen. Er wird gewöhnlich in der fünften Woche gesäet, wächst aber auch gut in der vierten, ja selbst dritten Woche, ja überall, selbst auf die durch das Pflügen

umgewandten Scholle eingeegt, gut, rein und fein. Die Erzeugung dieses Vegetabils in Menge, wird unserm Viehfutter keinesweges Eindrang thun, wenn meine vorgeschlagene Futterersparung, wie weiterhin zu sehen, durch eine veränderte Bauart der Viehhäuser, nach Art der Niedersächsischen, getroffen werden sollte. Die ausländische, ja selbst russische, Methode, ohne den Flachs im Wasser geweicht zu haben, um denselben darnach auf dem Platze, wo er vor dem Herausreißen gestanden, durch Luft und Thau zu röthen, wodurch er sehr fein, weich und weiß wird, hat in allem Betracht viele Vorzüge vor unsrer äußerst beschwerlichen Art, den Flachs zu röthen. Wir, nachdem er aufgezogen und seines Saamens entledigt worden, verführen den rohen Stroh-Flachs oft weit genug, bis wir einen Fluß oder See finden, um ihn dort, vermittelst mitgebrachter Gewichte, zum Weichen zu versenken, und nach Verlauf mehrerer Tage wieder aus dem Wasser herauszuziehen, und ihn an dem Orte, wo er gestanden hatte, ausgebreitet zu röthen. Nun fügt es sich oftmals, daß durch die Entfernung, wo der Flachs im Wasser zum Weichen versenkt worden, nicht genug Acht gegeben wird, ob er zu wenig, oder noch schlimmer, zu viel geweicht habe; denn im letzteren Falle ist der Flachs verfault und verloren, und wir haben nicht allein, durch diese überflüssige, höchst beschwerliche Methode, den Flachs zu röthen, oftmals nicht nur den Flachs, sondern auch die Zeit verloren, und die Fische im Wasser, die diesen Geruch nicht ertragen können, vertrieben. Diese die Arbeit erschwerende und schädliche Art, den Flachs zu röthen, widersprechend der Klage, daß es an Händen gebräche, verbietet, so lange dieselbe

besteht, schlechterdings einen ausgedehnten Flachsbau, auf welchen wir uns, oben angeführter Gründe wegen, nicht stark genug zu legen haben. Wirft man nun die Frage auf, woher hat diese nachtheilige Methode, die wir an andern Orten nicht antreffen, da solche weder in der physischen klimatischen Natur, noch weniger in der Lokalität, wie offenbar ist, liegt, seinen Ursprung erhalten? Da kommen wir aber wieder auf den Gebrauch der Flachsbearbeitung der Nationalen zurück. Wir Deutschen haben diese Methode abermals von den nationalen Urbewohnern des Landes entlehnt und beibehalten. Denn jene National-Bewohner, ein höchst unwissendes, durch Sprache, Sitten und Gebräuche, von andern Nationen unterschiedenes Volk, ohne Handelsverkehr und Industrie, bedurften für sich selbst, für ihre Bedürfnisse, eben nicht viel Flachs, und bedienten sich daher bei der Nothwendigkeit, den Flachs bald gebrauchen zu müssen, dieser Methode, dadurch er wohl etwas geschwinder röthet. Wir Deutschen hingegen wollten den Nationalen ihre Vorliebe zu ihrer noch dauernden Nationalität übrig lassen, und bequemten sich daher, rücksichtlich des Ackerbaues, in gar vielen Stücken, nach ihrer Methode. Früheres Wohlseyn machte eine Abänderung nicht eben nothwendig, und wenn der eine oder der andere, eine abweichende Methode, der wahren Oekonomie gemäß, traf: so wurde solcher, als partiell, durch alle nur denkbare Hindernisse entgegen gewirkt, noch vor ihrem entdeckten Nutzen vernichtet.

§. 25. Ich habe selbst beim Flachsbau davon die Erfahrung gemacht. Ich hatte auf meinem frühern Gute 9

Löfe oder 3 Tschetwert Flachssaat ausgesäet, und machte eine reichliche Erndte. Zur Arbeit-Ersparung, und auch, weil ich es wünschte, daß meine Landsleute sich einer leichteren Methode der Flachsbereitung bedienen möchten, ließ ich den Flachs auf dem Felde röthen, und da ich gerade auf einige Zeit abwesend seyn mußte, trug ich meinem derzeitigen Verwalter auf, auf den zum Röthen durch Thau und Luft auf dem Lande ausgebreiteten Flachs wohl zu achten, und solchen, nach Beschaffenheit der Umstände, mehrmals auch umschlagen, sobald er aber zur Brache geschickt wäre, aufnehmen zu lassen. Aber was geschah? Der Verwalter sah nicht nach, sondern ließ den Flachs dort, ohne ihn gekehrt und nachgesehn zu haben, so lange liegen, bis Gras über denselben gewachsen war, und er also verfaulen mußte, wodurch ich einen Nachtheil von wenigstens 180 Lißpfund Langflachs, für meine Dreistigkeit, von National-Methoden abgegangen zu seyn, erlitt. Wer sieht hierbei nicht die vorsetzliche Absicht der Hintertreibung von jeder Abweichung der National-Methoden? Es ist daher gänzlich gefehlt, eine partielle Veränderung hier vorzunehmen; hingegen von Grund aus eine systematische, auf richtigen Grundsätzen sich stützende, Oekonomie hier einzuführen, wird allerdings die allerheilsamsten Vortheile bringen.

§. 26. Doch, um in der Beschreibung der ökonomischen Arbeiten fortzufahren, so war der Flachs die letzte Sommersaat. Vom 25sten Mai bis zum 6ten Juni muß die Brachfuhre, und die Dungfahre bis zum 14ten Juni, den herbstlichen Bruch nicht gerechnet, da nämlich der Dung in

die Quere, oder gekordet, eigentlich die Wende-Fahre, indem die Scholle auf den Dung gewendet wird, untergepflügt wird, vollendet seyn; von welcher Zeit an, alles sich auf die Heuschläge begiebt, um solche noch einmal medio September, mit Ausnahme derjenigen Heuschläge, auf welche man die Hammel zur Mast getrieben, oder Viehbetrieb benutzet, den Grummet oder Nachmatt (ein besonders kräftiges, für Schafe und Kälber diensames Gras übrig gelassen hat) zum 2ten mal mähen zu können. Um Jacobi, den 25sten Juli, oder noch einige Tage früher, geht, nach vollbrachter Heuerndte, die gewöhnliche Kornerndte an, und währet bis medio September. In der Zwischenzeit geschieht das eigentliche Korden, um den Boden ja fein zu bearbeiten (den herbstlichen Bruch nicht gerechnet,) vom 10ten bis 20sten Juli mit dem zweiten Pflug, oder Rühr-Pflug; darnach säet man mit vorjähriger Saat, weil es sehr gut ist, früh zu säen, damit die Kornpflanzen vor dem Winter sich stärker bestauden können, wenn sich kein Wurm beim Korden oder Rührpfluge hat spüren lassen, sogleich nach Jacobi; hingegen mit neuer Saat bis zum 20sten August. Die Saat wird alsdann eingepflügt, und, wie es sich versteht, jedesmal nach dem Bepflügen beegget. Dies ist eine Pflugfahre mehr, nämlich, mit dem Herbstbruche, vier Fahren; allein das zweite Korden kann etwa da, wo leichte Aecker sind, nachbleiben. Der Dung hingegen muß jederzeit dem herbstlichen Bruche nach der Quere (daher man es auch Korden-Pflug, besser aber die Wende-Fahre nennt) untergepflügt werden, weil es nicht gebräuchlich hier ist, beim Ein- oder Unterpflügen des Dunges den Dung untergekordet zu haben. Sonst pflegt man unter

korden nur das jedesmalige Querpflügen zu verstehen. Im Auslande wird die Saat bloß eingeegget. Diese Methode will ich indessen bei der Wintersaat nicht zu empfehlen wagen. Bei der Sommersaat ist das Einpflügen derselben, wegen der Dürre, sehr gut. Es scheint mir indessen der Gebrauch, das Saatkorn einzupflügen, mehr durch die Gewohnheit des niedrigen, oberflächlichen Pflügens, als der Nothwendigkeit wegen, die Saat tief in die Erde, um sie gegen den Frost zu bewahren, zu bringen, entstanden zu seyn. Vom 1sten bis 10ten September wird in der Brache, besonders auf den Erbsen- und Kartoffelfeldern, auf im Herbst zuvor wohl gedüngtem Acker, der kahle Waizen gesäet, darauf der Roggen- oder Weizenstoppel vom 15ten bis 30sten September und die jedes Jahr an die Reihe kommende Brache, vom 1sten bis 15ten October, und das zu Kartoffeln bestimmte Land, wohl gedüngt, gepflügt wird. Der Dinkel oder Spelz ist ein, den Waizen weit übertreffendes, vortreffliches Product, das bei uns nicht gebaut wird, auch schwerlich hier fortkommen dürfte, da es einen schwarzen, sehr fetten, schweren Boden erfordert, den wir nicht haben. In Rußland, besonders in der Ukraine, müßte der Spelz vortrefflich gedeihen. Der Toback ist, nach dem bepflanzten eingenommenen Raum seiner Oberfläche, ein noch den Flachs übertreffendes Vegetabil, welches hier, wenn wir uns nur auf den Anbau desselben legen würden, wohl fortkäme. Zum Beispiel dessen, haben die Gärtner an manchen Orten die Gewohnheit, ihren nöthigen Toback in Gärten zu ziehen. Der Toback, wie ich (wo er stark gebaut wird) befunden habe, erfordert in seinen Grabbestandtheilen einen etwas sandigen, mit Salpetertheilen

geschwängerten, etwas niedrigen Boden, der durch hohe Kultur in Dammerde umgeschaffen worden. So ist die Natur der Felder um Amersfoort in Geldern, in Hennegau, auch den Seeküsten Flanderns und Frankreichs, bei Dünkirchen und St. Omer, wo sehr viel Toback gebaut wird, beschaffen. An letzteren Orten, wo der Tobacksbau die Haupt-Production und beste Quellen des Wohlseyns jener Gegenden ausmacht, wird der Toback in Cafotten gebunden, der den bekannten Rappé liefert. Die Kultur des Tobacksbaues hat viel Aehnliches mit dem Kohl. Gleich demselben, wird der Tobackssaame gar früh auf Mistbeete gesäet, stark genug als Pflanze auf Rabatten in Acker gepflanzt, fleißig gejätet, oder geweidet, damit keine Kräfte der Pflanze entzogen werden können, oftmals benetzet, gehäufet und geblattet, nachdem die Spitzen oben zerbrochen worden, damit er nicht zu hoch aufschieße. Im August-Monat, wenn die besten Tobacksblätter eine gelbliche, ins bräunliche übergehende Farbe zeigen, werden die Haupt- und besten Blätter auf Bindfaden gereihet und in eigends dazu erbauten, an den Seiten offenen, jedoch bedeckten Scheuern getrocknet, und nachdem in große Tonnen geschlagen, auf Böden, oder in Speicher bewahrt, wo der Toback, je länger er so verpackt gelegen, desto besser wird. Das Weiden des Tobacks können füglich Kinder treiben. Alles kommt darauf an, daß der Tobackssaamen, so wie es überhaupt bei allen Saamengattungen der Fall ist, von guter Art sey. Der Toback ist vorzüglich dort zu pflanzen, wo es volkreiche und daher also kinderreiche Gegenden, des vielen Jätens wegen, giebt. Riga und Reval würden, rücksichtlich des Bodens und der übrigen Qualitäten, da-

her wohl zum Tobacksbau sich schicken. Doch hier schreckt ja das Machtwort „es fehlen die Hände" jede nützliche Unternehmung zurück. Es ist indessen mit Zuversicht zu hoffen, daß die veränderte Verfassung der Bauren den entmuthigten Sinn der Nationalen beleben und denselben Industrie einflößen werde, damit diejenigen Hände, welche bereits da sind, anfangen lernen, durch mehrere zweckmäßige, ökonomische Einrichtungen nützlicher, als bisher geschehen ist, angewendet zu werden; daher dann noch Hände für die Kultur des Tobacksbaues mit der Zeit überschießen dürften. In Rußland, besonders in der Ukraine, gedeiht der Toback ganz außerordentlich gut, auch wird er dort stark gebaut, jedoch sind dessen Blätter von einem scharfen Geschmack, welches entweder dem sehr kräftigen, mit Salpetertheilen vermengten Erdboden, oder aber den Saamengattungen zuzuschreiben ist. Vielleicht würde Brasilischer oder Virginischer Tobacksaamen eine gleiche Qualität hervorbringen? Ganz besonders nützlich wäre, wenn in Rußland, einem für Ackerbau und für übrige nützliche Vegetabilien so besonders begünstigten Lande, bewohnt von einem äußerst thätigen, mit einem schnellen Fassungsvermögen, auch für Handlung und Industrie, begabten Volke, nach dem Vorbilde, wie man in Ungarn in fast allen Comitat-Städten, Ackerbau-Gesellschaften oder Ackerbau-Vereine antrifft, ebenmäßig, wenigstens in den Gouvernements-Städten, durch wohlwollende edle Beförderer des gemeinen Bestens, Ackerbau-Vereine errichtet würden, wodurch eben so, wie in Ungarn, die besten Resultate sich erwarten ließen, ja Productionen, nach klimatlicher Beschaffenheit, in Menge erzeugt werden dürften, deren Namen vielleicht in jenen Gegenden

noch unbekannt sind. Dann würde erwartet werden können, daß auch in Rußland die höhere Oekonomie, oder die Wechsel- und Koppelwirthschaft, bald allgemein eingeführt werden würde. 22) Sollte nicht in den Niederungen, am Ausflusse der Wolga und des Don's, der Reisbau mit glücklichem Erfolge eingeführt werden können, damit wir fernerhin nicht mehr des Carolinischen bedürften? Sollte nicht an den Grenzen Armeniens Zuckerrohr, wie in Sicilien, die Baumwollen-Pflanzung, wie in Persien, als auch die Indigo-Pflanzung, der Krapp und Waidbau, oder die Färber-Röthe, mit wahrem Vortheil begleitet, kultivirt werden können? Bevor ich diesen Abschnitt beschließe, kann ich nicht unterlassen zu bemerken, daß man hauptsächlich bei der Beackerung des Sommerfeldes den wahren Oekonom nicht nur erkennen, sondern auch mißkennen lernen wird. Ist das Sommerfeld nicht gehörig tief, eng und rein, auch schon bei vorigjährigem Herbstpfluge weitläuftig und flach beackert gewesen, so wird sich viel Gras (denn wo kein Korn wachsen kann, wächst nichts destoweniger gern Gras) welches das Korn unterdrückt, einfinden. Trifft man nun obendrein viele kleine Häufchen zusammengestellt, oder

---

22) Diese Reflexion unterlegte ich einer Kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft, als deren Correspondent, Anno 1819 in St. Petersburg, nebst einer ausführlichen Deduction, worin ich die Nutzen-Anwendung solcher Maaßregeln deutlich darstellte, und hatte die Freude, als darauf zuerst die Kaiserliche Moskowische, ökonomische Gesellschaft errichtet wurde, statt eines bisher correspondirenden, nunmehr ohne Stimmensammlung erwähltes wirkliches Mitglied der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg ernannt worden zu seyn. (d. 3. Mai 1819.)

auch wohl gar kleine Inselchen, wie man es hier nennt, die durch, im Felde auch oft unter der Oberfläche befindliche große, in der Erde liegende Steine, (über welche selbst unser kleine Pflug nicht hinweg gleiten kann, und um welche daher die Arbeiter so gern Boden, um sich dadurch Arbeitersparung bei dem Maaßtag-Stücke machen zu können liegen lassen) entstanden sind, und alljährlich immer noch etwas größer werdend, worauf selbst kleine Büschchen wachsen und einen auffallenden Anblick mitten im Felde gewähren: trifft man nun dergleichen Flecken im Sommerfelde, die zugleich demselben viel Raum entziehen, an; so kann man sicher schließen, daß das Feld nicht wohl bearbeitet worden ist. Gute Sommerfeld-Beackerung zeigt den wahren Landwirth an, und ist der Probierstein eines guten Ackerbaues. Also Butter-Erzielung, Erbsen, Waizen, Flachs, zweizeiliger Gerstenbau, und (daraus Malzbereitung) endlich Schwerthaberbau sind diejenigen Productionen, auf welche wir uns zum Nothbedarf anderer Nationen, zum Zweck der Exportation, besonders zu legen haben.

§. 27. Es ist also der Flachsbau, dem ich schon vorhin meine Betrachtung gewidmet habe, ein Hauptproduct, auf welches wir uns, da er hier so besonders gut fortkommt, zu legen hätten. Es ist schon oben gesagt worden, daß der Flachs, seiner ganzen Natur nach, den Boden stark angreift; allein wenn man nur gute, kräftige Kultur, auch Ruhe, welche erstere, uns aus Mangel der Viehzucht und guter Einrichtungen bisher gefehlt, zu geben hat, und die mit Flachs besäeten Felder jedesmal wechselt, welches zum bessern

gedeihen des Flachses dient: so schadet er dem Boden nicht. Der hiesige Flachs ist, wenn er gehörig bearbeitet worden, der seiner Fein- und Weichheit wegen, im Auslande so sehr gesuchte Flachs. In Brabant und Flandern, wo die höchst möglichste Kultur, durch den Fleiß seiner Bewohner, angetroffen wird, habe ich in den Jahren 1794 und folgenden, als sich das Kriegstheater in denselben befand, Gelegenheit gehabt zu bemerken, wie dort der Flachs- und Tobacksbau, mit Unterhaltung einer starken Viehzucht, betrieben wird. Die mit Flachs besäeten Felder werden jedesmal gewechselt, sehr stark nach der Aberndtung gedüngt, und nachher entweder mit Winterwaizen, oder Turnips, rothen Rüben, auch Dunkelrüben, zur Fütterung des Viehes, bei der Stallfütterungs-Wirthschaft, um noch die zweite Erndte im Jahre zu machen, besaamet; auch wohl mit Mohn- und Rapsaat, auch andern nützlichen Vegetabilien bestellt, im Frühjahr aber mit Toback bepflanzt, denn bei der Stallfütterungs-Wirthschaft, da es keine Brachen, aus Mangel des Bodens, giebt, trägt der Acker, gleich einem Garten, ununterbrochen. Nachdem die mit Flachs, nach geschehener neuer Besaamung, abgetragenen Plätze mit der in der Viehburg im Phalande gesammelten Jauche, welche nach dem, dem Eigenthümer zugehörigen Acker, in einen dort zwei Fuß unter der Oberfläche befindlichen, gemauerten und übergewölbten Behälter, oder Bassin, über welchem, um kein Terrain zu verlieren, noch geackert wird, zuvor geführt worden war (eine Arbeit verkürzende Methode, vermittelst Schöpfkannen, gehörig damit übergossen und mit Oelkuchen kultivirt), so ist bei solchen angewandten Kulturmitteln nicht die geringste Ent-

kräftung wahrzunehmen. Durch obige höhere Kulturmittel ist der dortige Boden, Damm-Erde, und trägt, bei der sorgfältigen Beackerung, ganz vortrefflich, so daß der Waizen bei Quesnoy, nicht fern von Waterlo, denkwürdig durch die Schlacht, welche des Weltbestürmers Laufbahn beschloß, so hoch ins Stroh wächst, daß er fast den Reiter bedeckt. 23) Ein dortiger Fermier (Pachter, auch oftmals Eigenthümer) hat seine geringen Grundstücke in lauter kleinen, begrabenen, umpflanzten Koppeln, in denen er verschiedene Gattungen von Vegetabilien bauet. Heuschläge giebt es dort nur wenige, bloß an den Ufern der Lis und Schelde, daher die dortigen Bewohner auch selbst einige Grundstücke zur Winterfütterung mit Klee, um solchen drei bis vier mal zu mähen, zu besäen genöthiget sind. Der ist schon ein reicher Pachter, welcher bis 15 große Stallkühe, von denen der Milchertrag vielleicht

23) Der ausdauernde Fleiß der Landleute dieser Gegend ist höchst bewundernswürdig und gleicht fast dem Unerreichbaren. Ich selbst habe auf den Feldern von Rocroix viele Bauern zwischen der französischen und österreichischen Armee pflügend gefunden, die sich in ihrer Arbeit nicht stören ließen, als die beiderseitige Artillerie schon spielte. Auf mein Verlangen, daß sie sich doch in Sicherheit begeben und das Feld verlassen sollten, antworteten sie mir in ihrer Patois-Sprache: „Ihr werdet doch nicht auf uns schießen, da wir euch nichts gethan haben, und die andern sind unsre Leute, die werden es ohnehin nicht thun." Ich hatte es schwer, ihnen zu erklären, daß den Kugeln keine Anweisung zu geben sey, und daß sie Jedem Schaden zufügten, der ihnen in ihrem Laufe hinderlich sey, worauf sie sich denn endlich fortmachten. Diese fleißigen Leute waren aber in der That durch die unaufhörliche Requisition sehr angegriffen worden; nun wollten sie den Verlust der Zeit bei dem nähern Zusammentreffen der Armeen, wo sie etwas verschont wurden, selbst mit Gefahr des Lebens wieder einholen.

dem von 60 unserer Kühe gleich kommt, besitzt. Die Industrie hat in diesem Lande (noch England fast übertreffend) den höchsten Grad erreicht. Ich darf nur die vortrefflichen Fabrikate von Leinwand, Spitzen, Camelots oder Bombasin, die besten Hüte, Sohlleder u. s. w., vorzüglich aber den höhern Ackerbau mit der Stallfütterungs-Wirthschaft, die sich dort in erster Güte befindet, anführen, um dieses zu beweisen. 24) Doch, um wieder auf den dortigen Flachsbau zurückzukommen, so lassen die Brabanter ihren Flachs nie gänzlich reif werden, damit er feiner ausfalle; auch verschreiben sie sich alle Jahre zu dem Ende den sogenannten Rigaer Krön-Leinsaamen, der für den besten gehalten wird. Von diesem so erzeugten Flachs wird das feinste Kammertuch und der Batist, und, damit der Faden nicht breche, in feuchten Kellern in der Erde, in Valencienne und Cambrai

24) Ich muß hier eines Umstandes, wozu die durch die vielen kleinen begrabenen und dicht bepflanzten, auch mit Hecken versehenen Koppeln der Pachthöfe Veranlassung gab, beiläufig erwähnen. Die österreichischen tyroler Jäger setzten sich in solchem coupirten Terrain, wo keine Cavallerie wirken konnte, hinter diesen Gräben in nichtbeizukommenden Verstecke, und fügten den Franzosen, nach einer lange genossenen Friedensdauer und anfänglicher Urkunde des Kriegsdienstes, im Anfange des Krieges Anno 1792, einen ungeheuren Menschenverlust zu. Der berühmte Carnot, damaliger Kriegsminister, erfand (indem er wohl eine zehnfach stärkere Anzahl Jäger und Tiralleurs, als früher, einführte, die nach einem vollkommenen System der höhern Strategie operirten, indem er der alten Methode von zwey Treffen, noch ein drittes Vordertreffen hinzufügte) eine neue Taktik, und besiegte vermittelst derselben und der Neuheit, zugleich alle Heere Europens. Ich hoffe entschuldigt zu werden, daß ich hier dieser Scene erwähne, an die wohl mancher blutige Gedanke erinnert.

damit der Faden nicht breche gewebt; auch werden daraus die vortrefflichen Spitzen in Brüssel und Mecheln gefertigt. Aller Flachs wird dort, nachdem er zuvor auf die Handspindel gelegt worden, durch zwei runde Hölzert üchtig geklopft, damit er sich noch besser spleiße, und darauf zu einer unbegreiflichen Feinheit gesponnen. Der nicht völlig reif gewordene Flachs wird in der Luft, auf demselben Platze, wo er der Erde entnommen worden, nie im Wasser (wie hier) geröthet, und die nicht reif gewordene Saat wird zu Oel, zur Beleuchtung dienlich, geschlagen; aus deren Träbern die Oelkuchen, zur Fütterung und Mästung der Kälber, als auch zur Kultur der Aecker, wie ich schon oben angeführt habe, verwendet. Es giebt wohl kaum ein Vegetabil, welches nach seiner dichten Aussaat, damit es fein werde und Raum-Ausdehnung erhalte, nächst dem Toback, so vortheilhaft, als der Flachsbau ist. Aeußerst auffallend war es für mich, im Pleskowschen eine ganz gleiche Methode, so verschieden von der unsrigen, den Flachs nicht im Wasser, sondern durch den Thau in der Luft zu röthen, anzutreffen; so wie die Verspinnung dort gleichfalls vermittelst der Handspindel bewerkstelligt wird. Sollte vielleicht diese mit der in Brabant gleichen Methode der Flachsbearbeitung, von der unsrigen, obgleich so nahe benachbart, gänzlich abweichend, etwa in der Völkerwanderung des 5ten und 6ten Jahrhunderts zu suchen seyn, oder vielleicht einen noch ältern Ursprung haben? Dem kritischen Geschichtforscher können vielleicht dergleichen gleichartige Methoden so sehr entfernter Völker, in die Vorzeit blickend, einige Winke mittheilen. — Wenn der Flachs hinlänglich geröthet worden, so wird er gebrochen (hier gebrackt genannt), nachdem er zu-

vor in dem großen runden Backofen, welchen jeder Pachter, so wie in Holland und Westphalen, auch Niedersachsen, jeder Bauersmann, bei seinem Hofe im Garten hat, stark getrocknet worden.

§. 28. Diese runde Backöfen, die jeder Bauersmann selbst aufbauen kann, sind von bloßem Lehm über Bretter, die, um ein Gewölbe zu bilden, auf ein großes, liegendes Wagenrad während des Baues gelegt sind, geschlagen; sie haben 6 Fuß im Diameter und $2\frac{1}{2}$ bis 3 Fuß in der Mitte der Höhe, das Lehmgemäuer aber ist wohl $1\frac{1}{2}$ Fuß dick. (Plan: Ein holzersparender, runder Backofen, Fig. 6.)

Dergleichen Backöfen werden gemeiniglich im Monat Juni oder Juli, in der trocknen Jahrszeit, gemacht, und mit Soden, Rasen, auch wohl mit Ziegeln, gedekt, und sind für viele Jahre brauchbar. In diese wird der schon gerösthete Flachs, nachdem man ihnen die Temperatur der zum trocknen des Flachses nothwendigen Wärme gegeben, gelegt, und nachher, wie bei uns, gebrochen. Ich habe Versuche gemacht, dergleichen Backöfen auch hier zu erbauen, um, des Holzersparens wegen, mehrere Bröte auf einmal darin backen zu können; es ist mir indessen damit nicht geglückt, obgleich ich deutschen, russischen und ehstnischen Maurern die Construction dergleichen Backöfen mit schrägem Dache in freier Luft, die sich mehrentheils an einem besondern Orte im Garten befinden, zu setzen beschrieben hatte. Würde man einen ausländischen Töpfer aus Niedersachsen bekommen, der ihn setzte, so bin ich überzeugt, daß ein solcher Backofen zu Stande kommen müßte. Die große Abneigung, die man

immer noch von Seiten des hiesigen Landvolks gegen alle ausländische Methoden gewahr wird, ist vielleicht das wesentliche Hinderniß solcher nützlichen für Feuer sichernden und Brenn-Material ersparenden Backöfen gewesen. Die Einrichtung derselben würde indessen nicht genug zu wünschen seyn. Im Auslande wird in dergleichen Backöfen zugleich alles Obst getrocknet.

§. 29. Die stärkere Anpflanzung und Kultur des kostbaren Vegetabils, des Flachses, kann nicht genug empfohlen werden: denn die Exportation derselben würde ungemein viele Species dem Vaterlande zuführen. Die Einwendung, daß der Flachs den Boden entkräfte, wird durch den, von mir zur ersten Bedingung gemachten Grund, durch Unterhaltung einer stärkern Viehzucht, als wichtigsten Hebel der Oekonomie, und anderweitigen die Kultur vermehrende Mittel, durch die Wechselwirthschaft und daher dem Acker gegebenen Ruhe, vollkommen begegnet seyn; so wie der Einwurf, daß ein vermehrter Flachsbau einen Mangel an Viehfutter, nöthig zur Unterhaltung einer stärkern Viehzucht, verursachen würde, durch bessere futtersparende Einrichtungen, durch zweckmäßigere Viehhäuser, ungültig gemacht wird.

§. 30. Es ist aber gewiß, daß noch größer der Vortheil des Flachses seyn würde, wenn man denselben verspinnen und entweder als Garn, noch besser aber verwebt, ins Ausland senden würde. Aus Schlesien in der Lausitz gehen jährlich für große Summen Garn nach Nordamerika; ein Handel der sich nun noch mehr nach Südamerika verstärken

dürfte, hauptsächlich über Stettin, vorzüglich auch in gefertigter Leinwand, hinaus. Wenn nun auch unser Landvolk anfangs unsrer Leinwand nicht diejenige Eleganz und Feinheit, die der industrieuse Schlesier, Sachse und Westphälinger derselben zugeben versteht geben, könnte: so genügt es schon, wenn auch nur gröbere Gattungen von Leinwand, die ebenfalls, gleich der feinen, ein stets begehrlicher Artikel sind, gefertigt würden. Alles beruht darauf, das dieser vortreffliche Zweig der Oekonomie erst in Gang gebracht werde; dies erlangt, bleibt es keinem Zweifel unterworfen, daß auch hier mit der Zeit die letzte Bearbeitung dieses hier, in so großer Güte, wachsenden Vegetabils, nicht verbessert werden könnte, um selbst mit dem industrieusen Schlesier darin zu wetteifern. Vor allen Dingen also ist es nothwendig, sich ernstlich auf den Flachsbau zu legen: dann aber müßte wohl, von Seiten der Besitzer, die erste Impulsion und Anleitung dem Landvolk, um den Flachs zu raffiniren, gegeben werden.

§. 31. Wenn die geschäftigen, thätigen und edlen Hausfrauen, dadurch die Zierden ihres Geschlechts, den hiesigen kleinen Leuten, den sogenannten Lostreibern, die nicht auf dem Lande wohnende Bauern sind, ein angemessenes Spinngeld zahlen wollten: so würden solche bald, um sich etwas zu verdienen, zum spinnen zu Vermögen seyn. Denn, unser Landvolk ist noch immer zu indolent, arm und unwissend, um diesen Trafik der Industrie, eine vortheilbringende Spinn- und Weberei, aus eigener Bewegung zu treiben. Unsere höchst trägen Nationalen können nur, mit großer Behutsamkeit verfahrend, nach und nach zu einer nutzenbringenden Be-

schäftigung, als der wahren Würze des menschlichen Lebens, wozu der Sporn der daraus zu schöpfende Gewinn ist, geleitet werden, um dereinst, nachdem sie diesen Character abgelegt haben, ein fleißiges, glückliches Völkchen werden zu können! Außerdem ist es aber vergeblich zu erwarten, daß die Spinnerei, wenn sie nicht allgemein getrieben wird, ein Handels-Artikel werden könne. Die Raffinirung des Flachsbaues würde die Mühe und die erste Auslage sicherlich reichlich ersetzen. Bald wird, wenn einmal nur erst die Spinnerei in Gang gebracht seyn wird, der regsame Bürgersmann, ein Fabrikant werdend, in den Städten ebenmäßig anfangen können, das Landvolk in Flachs und Wolle zu beschäftigen, wornach es sich sehr gut befinden würde. Wäre in den unglücklichen Mißjahren von 1806, 1807 und 1808 nur bloß der Flachsbau und dessen Vervollkommnung hier schon im Gebrauche gewesen, dann würde solches der Armuth gewiß ein kräftiges Mittel, den Drangsalen des Hungers zu widerstehen, geworden seyn. Denn obgleich Livland im Allgemeinen, besonders aus Mangel an Städten, Marktflecken und Weichbilden, ein durchaus menschenarmes Land ist, so giebt es doch Gegenden in demselben, wo Leute, selbst bei unserer sehr erschwerten Methode, den Ackerbau zu treiben, zu viel sind. Was treiben aber die Weiber der Lostreiber in unsern langen Wintern denn eigentlich für Arbeiten? Das Spinnen von 5 Pfund flächsenen Garns, welches sie für den Grundherrn, unter dem sie wohnen, für die Winter-Tage ihres demselben zu leistenden Gehorchs, nach der Wacke leisten, (doch dieses dürfte in der Folge durch Contrahirungen manche Abänderung erfahren), wird gewiß Nie-

mand für eine siebenmonatliche, angemessene Winterbeschäftigung ansehen können! Erst im Frühjahr, wenn der Hunger drückt, kommen die Weiber und fragen an, ob es am Hofe durch Spinnen für Geld etwas zu verdienen' geben möchte. Dies geschieht auch nun erst, da sie, nach veränderter Bauerverfassung, anfangen zu begreifen, daß sie sich auf ihre eigenen Kräfte lediglich zu verlassen haben. Diese Stimmung ist indessen vortheilhaft zu benutzen.

§. 32. Wenn jeder Besitzer sich eines größern Flachsbaues ernstlich wollte angelegen seyn lassen, und etwa den 12ten Theil seiner Sommer-Aussaat, welche dem Viehfutter, bei anderweitig erlangten Futtererspärung, (wie durch weiter unten anzuführende, vorzuschlagende, veränderte Bauart der Viehhäuser erreicht werden könnte), keinen Eindrang verursachen würde, mit diesem kostbaren Vegetabil bestellen wollte, welchem Beispiele der Bauer, bei wahrnehmender Nützlichkeit, wie z. E. beim Kartoffelbau, in seinen weitläuftigen Buschländereien nachahmen würde, so müßte dadurch im Allgemeinen ein starker Flachsbau und Exportation entstehen, wodurch Species dem Lande zugeführt werden müßten. Wie sehr würde aber dadurch die Industrie, die nur einen Anfang bedarf, um bald stuffenweise einen Zweig der Industrie, an den ihm verwandten zu reichen, gewinnen! Sobald nämlich ein mehr, für unsern hiesigen Boden ganz besonders geeigneter, Flachsbau verbreitet seyn wird, so wird man anfangen, aus dem schlechtern Flachssaamen Oel zu schlagen, und Oelmühlen, Roß-, Wind- und Wasser-Oelmühlen anzulegen. Welch ein herrlicher

Gewinn! Wir werden dann nicht mehr nöthig haben, russisches und polnisches Leinöl, welches wir alsdann genug haben würden, ja dem Auslande davon noch überlassen könnten, für große Summen zu erkaufen. Dann würde der Nationale Oel schlagen, und sich solches statt des schädlichen Pergelholzes (dünn gespliffener Tannen und Fichten, oder getrockneter Birken Bretterchen) zur Beleuchtung, die gar viele Feuersbrünste verursachen, bedienen können, indem er sich, wie in der kultivirten Welt überall gebräuchlich, des Oelkrügleins bedient. Dieser nachtheilige Gebrauch hat sich eben so lange noch immer, durch den Mangel angemessener Einrichtungen, behauptet, und zeigt klärlich seinen, von den Urnationalen ererbten Ursprung. Wir haben so viele Materialien, die bisher bei uns ganz unbenutzt geblieben sind. Wir wollen nur ein Paar derselben anführen. In Rußland und Polen treibt man fast auf jedem Gute die vortheilhafte Pott- und Weidenasch-Siederei, wie auch in waldigen Gegenden die Theer-Schwelereien. Bei uns hingegen geht dieser vortreffliche Zweig der Industrie verloren. Wo bleibt bei unserm starken Holzbrennen die Asche in den Riegen, Branntweinsküchen und Bauerwohnungen? Geht solche nicht fast unbenutzt verloren, denn niemand wird doch wohl behaupten wollen, daß solche durchgängig zu Seife zu verwenden nothwendig wäre? In Rußland und Polen wird gleichfalls die Asche zur Seife verwendet, und gleichwohl noch davon so viel erübrigt, daß beide Artikel, Pott-Weideasche, und Theer, ein beträchtlicher Ausfuhrartikel sind. Dann aber, wenn dieser Artikel der Industrie von uns benutzt würde, wird man auch ein gar vortreffliches zur Verbesserung der Wiesen diensames Mittel, die

Pottasch-Lauge, die den feinen Graswuchs ganz ausnehmend befördert, erlangen. So entspinnt sich allemal, wenn nur erst der Anfang gemacht worden ist, aus einem Zweig der Industrie, der demselben nächst verwandte Zweig, woraus eine große Betriebsamkeit im Handel und Wandel, wie man es zu nennen pflegt, entsteht, und die Geld-Circulation ungemein befördert wird.

§. 33. Man beschuldigt den hiesigen Bauer, und auch wohl nicht mit Unrecht, daß er, aus einem alten eingewurzelten Haß und Widerwillen gegen den Deutschen, nichts von ihm annehmen wolle; allein wir haben doch bei dem Kartoffelbau wohl erfahren, daß er fähig ist, dasjenige, was er beprüft nützlich befunden, bereit ist, anzunehmen. Daß er aber, nicht wie die Höfe, sein Korn ungebergt dem Vogelfraß und Witterung, oft mitten im Winter, preisgebend verfährt, sondern alles Getreide vor Michaelis vom Felde, wie es sich gehört, zu Hause in die Scheure geführt und geberget, wodurch mithin, durch die Trockenheit des Getreides, viel Holzersparung gemacht, auch das Auswachsen des Getreides verhindert wird; daß der Bauer ferner auch nicht gern seine Felder unbefriedigt läßt, und daher sein erstes Geschäft im Frühling, seine zwar nur hölzerne Zäune, weil er bisher keine andere nützliche Gattung kennt, auszubessern bemüht ist: wer kann ihm solches gerechter Weise verdenken, und auf Rechnung seines in dieser Rücksicht bezeigten Starrsinns schreiben, da er ja nicht so viel besitzt und zu verlieren hat, als die Höfe besitzen und verlieren können?

§. 34. Wir bewohnen ein Land, wo außer Feldbau kaum wenig Spuren irgend einer Industrie, hauptsächlich durch die frühern hier bestehenden Einrichtungen (denn man kannte hier nicht die vortreffliche Obrock = Einrichtung der russischen Erbbauern, welche in Rußland zur Industrie = Erweckung hauptsächlich beigetragen hat) wegen Menschen=Armuth wahrzunehmen ist. Man wird nicht berechtigt werden können anzunehmen, daß 2 oder 3 Zuckerraffinerien, 3 bis 4 Glas- und 1 Spiegelfabrik auch 2 Papiermühlen, eine der Arealfläche des Vaterlandes gemäße Industrie andeuten. Vor Entdeckung der Farth nach Archangel, besonders aber vor Gründung der großen Kaiserstadt, waren Nowgorod und Pleskow, über welche Städte der wichtige russische Transitohandel getrieben ward, die wahren Schatzkammern Livlands, und machten daher alle Industrie = Erweckung, bei der durch kriegerische Zeitläufe verursachten Menschen=Armuth, nicht nur unmöglich, sondern auch derzeit überflüssig. Es war selbst Geschichtsmäßig, das ehemalige reiche Livland. Da wir nun aber, indem der Kanalbau zwischen Dorpat und Pernau (selbst zum Nachtheil des Pleskowschen Gouvernements und eines Theils von Weißrußland gereichend) liegen geblieben ist, keine Hoffnung haben, daß jener für uns vortheilhafte, vermittelst der Peipus geführte, Transitohandel, davon noch in den Seestädten die giebelartigen, zu Magazinen dienenden, Häuser zeugen, aufleben werde, und wir, jene Mittel nicht mehr besitzend, alle Producte und raffinirte Waaren, ausgenommen Brod, theils vom Ausländer, theils von Russen, für baares Geld nehmen müssen; dagegen unser einziges Kornproduct, nicht nach der Fremde verlangt, noch in Branntwein verwandelt,

nicht einmal die niedrigen Kornpreise im Lande aufwiegt; so dürfte es doch jedes Vaterländers Pflicht seyn, auf Mittel zu denken, welche der Lage der Sache abzuhelfen vermögend seyn möchten. Diese Mittel wären aber, wie denkende Landwirthe zu bemerken angefangen, eine Reform unsrer bis hierzu geführten, nicht aber fernerhin mehr bestehenden Wirthschafts-Methode.

§. 35. Es war voraus zu sehen, daß der Branntweinsbrand, der so gewaltig hier im Lande, während des Continentalsystems, der unsern früher geführten vortheilhaften Kornhandel, hauptsächlich nach Holland und Schweden, ein Ende machte, um sich griff, auch von uns, derzeit, als ein wahres Heilmittel betrachten werden mußte, dies seiner ganzen Natur nach von kurzer Dauer seyn würde. Ich will hier nicht die mit demselben verbundenen Inconvienzen aufzählen, da sie jedem bekannt sind, allein, daß unsre Nachbaren, die Russen, die ein reicheres Kornland denn wir besitzen, auch näher am Markt des Absatzes sich befinden, überdem vom Meere ausgeschlossen, über kurz oder lang, diesen Trafik sich zuzueignen bemüht sein mußten, und uns von unsrer momentanen Speculation, wie bereits erfolgt ist, verdrängen würden; dieß war allerdings zu erwarten und ist eingetroffen. Denn, da der Grund und Boden im Pleskowschen und Weißrußland ungleich schwerer und kräftiger, wie man aus dem dortigen starken Hanfbau wahrnehmen kann, als unser leichter Boden ist: so ist durch den dortigen reichlichern Kornertrag, und daher, als von der Seeküste entfernten Gegenden, herrührenden, niedrigere Kornpreise, mehrern

Holzmaterial auch den neulicher Zeit, durch Dampfapparate gleichsam Fabrikmäßig getriebenen Branntweinsbrand, und die damit verbundene Mastungshaltung im Großen, nähern Transport, der Branntweinsbrand im Rußland ersprießlich, hier aber, diesen Gründen entgegen stehend, nachtheilig.

§. 36. Unser Heilmittel, auch wenn wir fürs erste wirklich sehr vortheilhaft aus Kartoffeln Kornbranntwein liefern können, (allein auch diese Erfindung neuerer Zeit nicht vorzugsweise lange werden behaupten können) besteht in einer gänzlich zu verändernden Wirthschaftsmethode, als z. B.

1) Einführung der systematischen normalmäßigen Koppel- und Wechselwirthschaft mit der Rotation in vier, besser in fünf, Koppeln nach ächter Art, wenn nämlich so viel urbares Land zu haben ist;
2) starke Viehzucht, durch Anlegung von Holländereien und dadurch Butter-Erzielung, zum Zweck der Exportation, auch dadurch erlangte und vermehrte kräftige Kultur;
3) starker Waizenbau, bewirkt durch kräftige Kultur, zum Zweck der Exportation;
4) starker Flachsbau, zum Zweck der Exportation, dadurch in der Folge auch Leinwandhandel und überhaupt bewirkter Anfang zur Industrie hervorgeht;
5) Anbau der weißen Erbse, solche in die Brache gesäet, zum Zweck der Exportation;
6) starker Anbau der zweizeiligen reinen Gerste, die als Gerste, aber auch als Malz, ein Artikel der Exportation ist;

7) starker Anbau des wichtigen und schweren, reinen Schwerthabers, ebenfalls ein Artikel der Exportation.

Grund und Boden aller Landgüter müßten bei koppel- und wechselwirthschaftlichen Einrichtungen durch obige Erzeugnisse, als stets geforderte Productionen, selbst zum Trotz der Zeitereignisse von niedrigen Preisen, dennoch nach einer regulären Einrichtung, in gar kurzer Zeit, einen sehr vergrößerten Werth erlangen.

§. 37. Bevor ich die Wechsel- und Koppelwirthschaft, wie solche in Mecklenburg besteht, und systematisch, ohne irgend eine Abänderung willkührlich zu erfahren auf Grundsätzen gestützt, normalmäßig betrieben wird, beschreibe, werde ich zuvor einige Worte des Grafen du Bree, berühmten Verfassers des kritischen Versuchs einer Geschichte Livlands, französisch geschrieben, und noch bis hiezu unübersetzt ins Deutsche geblieben, mit dessen eigenen Worten, im 3ten Theile, Seite 133, anführen, wo es heißt:

„d'après des Tableaux des produits annuels, que „nous avons sous les yeux, fournis par Mr. le Se„nateur Comte Manteuffel, et qui rémontent a un de„mi siècle en arrière, il y a depuis 40 ans un dé„chet sensible dans les produits de la terre. A quoi „faut il attribuer cette détérioration? Seroit-ce a „un appauvrissement du sol, ou à une Culture „moins soignée? Nous serions tentés de le croire. „Car sauf les années, que l'intempérie accidentelle „des saisons a rendues mauvaises, on peut se con-

„vaincre par les Tableaux météorologiques que le „climat n'a point souffert d'alteration, et que la „mesure entre les étés et les hivers, entre le froid „et le chaud est toujours restée à-peu-près la même. „Quoiqu'il en soit un sentiment de malaise a saisi „depuis l'époque indiquée, la plupart des propriétaires Livoniens; oder:

„Nach einem Ueberschlag des jährlichen Getreide-Ertrags, „womit mich der Senateur, Graf von Manteuffel versehen „hat, und der fast ein halbes Jahrhundert zurück reicht, ist „seit 40 Jahren eine sehr bemerkliche Verringerung der Ernten wahrzunehmen. Welcher Ursache möchte nun diese Verringerung zuzuschreiben seyn? Sollte es einer Verarmung „des Bodens oder einer mindern sorgfältigern Kultur zuzuschreiben seyn? Wir sind geneigt, letzteres zu glauben. „Denn ungeachtet der Jahre, welche die zufällige Witterungs-Unbeständigkeit dem Getreide-Ertrage hat nachtheilig werden lassen können, kann man sich doch aus den „Anzeigen der angestellten Witterung-Beobachtungen überzeugen, daß das hiesige Klima keine Veränderung erlitten „hat, und daß der Maßstab zwischen Sommer und Winter „zwischen kalt und warm, immer fast der nämliche geblieben „sey. Es mag seyn, wie es wolle, so ist so viel gewiß, „daß von der bezeichneten Zeit an der Wohlstand der livländischen Güterbesitzer sich vermindert hat."

Dieser Meinung nun, daß die Schuld des bemerkten geringern Kornertrags an einer minder sorgfältigen Kultur und dadurch bewirkten Verarmung des Bodens liegen mag, bin

ich geneigt beizupflichten. Ich machte nämlich im Jahre 1811 einen Versuch, um den Unterschied der gewöhnlichen Hornvieh-Kultur und der Mastochsen-Jauche-Kultur zu prüfen. Eine Lofstelle von sehr gutem Boden ward nämlich mit Jauche-Kultur, die, wie gewöhnlich, noch ganz strohhaftig war, und gleich darneben eine andere von gleichem Boden mit Dünger aus dem Kuhstalle, in welchem das Vieh nicht mit Bracke gefüttert worden, gedüngt. Beide Lofstellen wurden zu gleicher Zeit bestellt und besäet. Die Ausbeute von ersterer war jedoch, zu meiner Verwunderung, und ob ich gleich mit der Jauche-Kultur hatte stark düngen lassen, sowohl in der Fuderzahl, als specifischen Schwere, gegen die mit aus dem Kuhstall gedüngten Lofstelle, nicht in der Güte und Quantität zu vergleichen. Hier ist nun die Frage, ob an dieser Verschiedenheit im Ertrage nicht die Verschiedenheit der Kultur gewirkt habe, und ob nicht die sich in der Jauche befindende geringere Menge der Salpetertheile und der beiwohnenden Säure, wie der Geruch allein schon beweist, gedachte Verarmung des Bodens hervorgebracht haben mag? So viel ist gewiß, daß kein Gärtner in seinen Garten Jauche-Kultur nehmen wird. In Holland hingegen wird die Jauche sehr nützlich auf die dortigen niedrigen Wiesen gebracht.

§. 38. Da ich mehrere Jahre in Mecklenburg gewohnt, und dort auf meinen Gütern selbst die Koppel- und Wechselwirthschaft, in der Kunstsprache mit der Rotation, eingerichtet habe, so hoffe ich, daß es mir gelingen wird, mit jedesmaliger Anwendung auf unsre ökonomische Verfahrungsmethode,

ein wahrhaftes und getreues Bild der dortigen ächten Koppelwirthschaft mit der Rotation, vermöge derselben (man möchte fast sagen) kein Grashälmchen unbenutzt wächst, zu entwerfen. Das Kunstwort: mit der Rotation, zur Verständigung der Leser gesagt, bedeutet die Abwechselung verschiedener Gattungen der Vegetation, besonders der Getreide-Gattungen in mehrern Feldern, die nach ihrer einmal bestimmten Einrichtung und Eintheilung, als Ruhe genossene Gefilde, zu neuer Besaamung gewechselter, wo möglich anderer, Gattungen von Productionen bereit sind, weil die Erfahrung bewährt hat, daß nach dieser Methode das Getreide besser gedeiht.

§. 39. Die Grundsätze der Koppel- und Wechselwirthschaft heißen: Ruhe, Kultur und regulaire, gehörige, einjährige Brach-Dauer.

§. 40. 1) Ruhe, denn dadurch erholt sich am meisten der erschöpfte Boden. Unverkennbar hat die Natur in ihrer großen Werkstatt

dieses Fundamental-Gesetz zur Ergänzung der erschöpften Kräfte allgemein festgesetzt.

Allein wir finden auch selbst in der heiligen Schrift, die jederzeit beste Lehrerin menschlichen Verhaltens, im Mosaischen Gesetz bei der, den Ackerbau betreffenden, Vorschrift, daß in Palästina, ein Land welches hundertfältige Früchte brachte, der Acker dessen ungeachtet nicht länger als 6 Jahre trug; hingegen das siebente Jahr allemal ruhen solle. Ruhe, wie die Erfahrung bewährt, bewirkt hauptsächlich schwereres, vollkom-

meneres und mehreres Getreide, als wenn es derselben entbehrt. In Mecklenburg, wo dieses Gesetz als Basis der Wechsel- und Koppelwirthschaft besteht, wird daher schwereres, und aus diesem Grunde im Preise vorzüglicheres, jederzeit gesuchtes Getreide aller Art (man überzeugt sich aus der Börsenhall-Zeitung darüber) erzielt. So wie die Bestimmung der Eintheilung der Ackerschläge einmal nach Beschaffenheit des Bodens und der Peripherie getroffen worden, so bleibt sie allemal. Die Siebenfelder-Oekonomie ist die vollkommenste Art der Wechselwirthschaft, die ich auch schon vorher, bei Einrichtung derselben auf meinen Gütern, berührt habe, und daher nur das hinzufüge: daß nach derselben der Boden drei Jahre trägt, und eben so lange als, Dresche zur Weide dienend, ruht, bis er dann seine einjährige Dauer der Brache erhält.

§. 41. Die Siebenfelder-Oekonomie, die Krone der Koppelwirthschaft, schickt sich aber schon, abgesehen, daß wir selten zu einer solchen Einrichtung urbares Land genugsam haben, daher nicht für uns, weil, nach derselben unabweichlichen Einrichtung, Winterkorn auf Winterkorn zwei Jahre, bevor in dem dritten Jahre Sommerkorn mit untermischter Kleesaat gesäet wird, hinter einander folgt, dies aber bei uns durchaus inpraticable seyn würde, weil die Arbeit zweier mit Winterkorn zu bestellende Ackerschläge, die Arbeit zu sehr anhäufen, wodurch die Saatbestellung zu spät, wie alle Erfahrung bestätigt, gedeihen würde. Wir mögen uns vielmehr glücklich achten, wenn wir nur die ächte Vierfelder-Oekonomie, noch besser aber, die ächte Fünffelder-Oekonomie,

weil nach derselben der Boden noch ein Jahr länger Ruhe, als Dresche, genießt, einzurichten vermögend sind. Sehr gut wäre es wohl, wenn zu der Vier- oder Fünffelder-Oekonomie, die nach derselben sich jederzeit richtende Vier- oder auch Fünf-Koppeln, nach Umfang des Grundes und Bodens, hinzugefügt werden könnte. Werden hier indessen mehrere als Vier- oder Fünffelder und etwa eben so viele Koppeln errichtet, wie man in wärmern Klimaten, auch Grundes- und Boden-Mangels wegen, einrichtet, so würden obige Vorkehrungen und Einrichtungen hier durchaus nicht annehmbar erscheinen, da wir kein warmes Klima haben, hingegen Grund und Boden, durch gehörige Einrichtungen, genugsam besitzen. Dergleichen Einrichtungen würden bei uns nur eine kleinliche Wirthschaft und damit Verringerung unsrer Erndte hervorbringen, auch durch zu starke Anmuthungen des Grundes und Bodens Verarmung desselben erzeugen. Die am Schlusse angehängte Tafel der ächten Vier- auch Fünffelder-Oekonomie wird es am besten und deutlichsten versinnlichen. Nach der Vierfelder-Oekonomie trägt der Acker, so wie auch nach der Fünffelder-Oekonomie, zwei Saaten, nämlich die Winter- und die darauf folgende Sommersaat, unter welche letztere Kleesaat dünn gemischt wird, darauf ein Jahr, als Dresche, zur Weide ruhen bleibt, bis er wiederum ein volles Jahr die Brache zur folgenden Wintersaat erhält. Der Unterschied besteht nur darinn, daß in der Fünffelder-Oekonomie allemal jedes Feld zwei volle Jahre Ruhe, als Dreschweide, genießt, bevor es gebrachet wird, und ist daher vollkommener. Auch gewährt letztere Methode mehrere Weide für das Vieh. In die Brachen werden jedesmal die Erbsen, ungedüngt, gesäet; Ruhe hat

schon Kräfte genug gewährt. Alle Kulturgebung wäre den Erbsen schädlich und überflüssig, weil die Erfahrung gelehrt, daß man mit Kultur zwar viel Erbsenstroh aber wenig Erbsen erndtet. Nach den Erbsen im Brachfelde, so wie auch auf dem in der Brache befindlichen Kartoffellande, pflegt man, absonderlich nach beim Bruche im Herbst zuvor zugegebenem kräftigen Sommerdünger, als sehr mürbe gewordenes Land, Waizen zu bauen. Wenn die Erbsen, auch Kartoffeln, frühzeitig im Boden bestellt gewesen, so hindern solche der Winterkornsaat-Bestellung nicht im geringsten. Die Kartoffeln werden gleichfalls in der Brache zur Viehfütterung und Schweine-Mastung reichlich gebaut, deren Plätze jedoch im Herbst, beim Bruche, (denn das jährig werdende Brachfeld muß jedesmal im Herbst gebrochen worden seyn) zuvor aber für Kartoffeln gedüngt werden.

§. 42. Die Kartoffeln in der Erde, für Zugang der Luft und Witterung wohl bewahrt, zu bergen, ist es besser und sicherer, solche in Gruben, als in Kellern zu erhalten. Wer würde auch wohl im Stande seyn, so viele geräumige Keller zu besitzen, als der, wegen seines großen Nutzens ausgebreitete Kartoffelbau erfordert? Im Brandenburgschen gewahrt man oft, sogar an den Straßen, große Haufen, unter welchen Kartoffeln begraben sind. Im Sandboden, so wie sie auch in demselben am wohlschmeckensten wachsen, erhalten sich die Kartoffeln am besten. Wenn man nun dergleichen Boden hat, so nehme man denselben, wo nicht, jeden andern, nur keinen wässrigen Boden, lasse so viel Fuß als nöthig ist im Quadrat, je nachdem man in einer solchen Grube Vorräthe

aufbewahren will, 2 Fuß tief, nur daß sich kein Wasser sammle, denselben ausgraben, auch den Boden und die Seiten hinlänglich mit trocknem Stroh belegen; darauf man die im Sonnenschein wohl abgetrockneten Kartoffeln hineinlegt, und, nachdem die Grube gefüllt, mit einer tüchtigen Schicht trockenes Stroh oben belegt, und mit der ausgeworfenen Erde bedeckt wird, kann weder Kälte noch Luft hineindringen. Zu starken Aufbewahrungen können die Gruben bis zur Größe von 50 und mehrern Tonnen Inhalt füglich im Sommerfelde errichtet werden, und nach geschehener Ausleerung zum Besten der Weide sogleich wieder zugefüllt werden. Wenn nun die Kartoffeln zur Mästung des Viehes in einer sehr großen Quantität gesäet gewesen, die Erndte derselben, nach ihrer erlangten Vollständigkeit, am 23. August, zum Besten der Wintersaat, beeilet werden muß, so können zur Einsammlung, wie auch im Frühling bei Saatlegung derselben, selbst Kinder mit gebraucht werden; daher nothwendig, um mehrere Hände anzuwenden, einen Kartoffelschmaus zu geben, nützlich erscheinen dürfte. Zu eigenem Gebrauch aber, um die Kartoffel, bis spät in den Sommer hinein, frisch, schmackhaft und nicht ausgewachsen zu erhalten, darf man höchstens in einer Grube eine Tonne Kartoffeln bewahren, weil, sobald im Mitsommer eine solche Grube geöffnet wird, der darin gelegte Vorrath sogleich konsumirt werden muß; außerdem, sobald die Kartoffeln den Zugang der Luft erhalten haben, auch bald auswachsen. Nach dieser Methode habe ich die Kartoffeln alljährlich geborgen, und um Johanni noch solche frische Kartoffeln, als im Herbst zuvor, gehabt. Wenn diese Methode beobachtet werden sollte, so würde man nicht auf den Märkten Kartoffeln

erblicken, die, bereits gekeimt habend, durchaus der Gesundheit schädlich sind. Um diese nachtheiligen Folgen zu verhüten, ist obige Methode empfehlungswürdig. Wenn man nun auf eine Lofstelle wenigstens 12 Löfe Kartoffeln pflanzen kann, so ist davon, der Boden gehörig durch den Extirpator vom Unkraut gereinigt, allerwenigstens in tief gepflügten, mürben Aeckern das 10te Korn, mit Inbegriff der zu machenden Aussaat, als Ausbeute anzunehmen. Wie unendlich vortheilbringend in der Haushaltung, zum Unterhalt des Viehes und in der Schweinemästung, Kartoffeln sind, so wie eine Lofstelle mit Kartoffeln bestellt, dem Vieh Nutzen gewähret, ist jedem Oekonom zu wohl bekannt, als daß ich davon noch ein Mehreres zu sagen nöthig hätte. Der Anbau dieses Gewächses und köstlichen Frucht ist daher empfehlungswürdig. Zur Fütterung des Viehes dienen die rohen, zur Schweinemastung sind besser die gebrühten, auch mit Erbsen aufgequollenen Kartoffeln zu gebrauchen. Zum schneiden der Kartoffeln fürs Vieh, bedient man sich einer Art Kohlhubel, deren schräge, horizontal liegende Messer, zwar eben so gestellt, doch ungleich stärker gemacht, das schneiden der rohen Kartoffeln erleichtern und fördern.

§. 43. Bei dem Bruche des Brachschlages in der Koppelwirthschaft ist zu beobachten, daß derselbe nach unsrer klimatischen Temperatur im October geschieht, derjenige Ort aber welcher, zu Kartoffeln bestimmt, im Herbst dazu cultivirt werde; darauf alles Land, damit es ja nicht verdünste beegget und überwalzet ist, und so über den Winter liegen bleibt; im Frühjahr, den Bruch nicht gerechnet, werden die

gewöhnlichen Dreifahre nichts desto weniger dem Acker gegeben, nämlich der Dungfahre, da wird sogleich die Dungfahre oder wie man es nennt, Wendefahren gegeben, weil die Scholle auf den Dung gekehrt oder gewendet wird. Jedoch wird die Dung- oder Wendefahre, weil der Dung eingepflügt wird, ohnerachtet des herbstlichen Bruchs in die Quere gegepflügt; daher wir diesen Pflug den ersten Kordenpflug heißen müssen. Das Dungunterpflügen geschieht sogleich, damit die substantiellen, öhligen und salpetrigen Theile, die im Dunge enthalten sind, nicht verdunsten oder verfliegen. Solches ist als die beste Methode, durch die Erfahrung bewährt, und vollkommen der Vernunft gemäß, nützlich befunden worden. Unsere nationalen Bauern pflegen, jedoch nicht alle, den Dung wohl 4 Wochen ausgebreitet liegen zu lassen, bevor sie denselben unterpflügen. Sie sagen, um eine solche Methode zu entschuldigen, „auf die Weise wird das Land wohl „gebähnt d. h. mürbe gemacht. Es ist dann für den An„spann um so leichter; wenn in der Heuzeit ein Regenwet„ter einfällt, ist es noch Zeit genug denselben aufzunehmen.“ Man lasse sich aber ja nicht durch eine solche Maxime irre machen, welche lediglich die Trägheit unserer Nationalen geboren hat. Denn da er nach der schweren Frühjahrsarbeit nunmehr auch die Dungfuhre vollendet hat, und da alles auf die Heuschläge zu einer leichten, angenehmen Arbeit eilet, will er nicht der letzte seyn, sondern eilt, sein Feld verwaisend lassend, durch dieses Argument beruhigt, zum Heuschlage; der gute Wirth hingegen, pflügt den Dung jederzeit unter. Die Dung- oder Wendefahre muß allezeit zum 14. Juni beendigt seyn, die Korden- oder vielmehr Rührfahre

dagegen 4 Wochen später vollführet werden, dann die Saatfahre. Bei uns wird das Korn jederzeit eingepflügt; geschieht mit alter, d. h. vorjährigen, Saat allemal bald nach Jacobi, mit neuer Saat aber bis d. 20sten August.

§. 44. 1) Die Methode, die Saat unterzupflügen, halte ich nach unserer klimatlichen Beschaffenheit, der großen Kälte wegen, für nützlich, auch bei der Sommersaat zu beobachten für rathsam; indem unser treffliche Acker, der nur leider keine regulaire, reine Beackerung, durch den Mangel einer gehörigen Ruhe, auch Brachzeit, und untiefes, oberflächliches Pflügen erfährt, jedoch durch die Saateinpflügung wenigstens die Saat so tief in die Erde empfängt, als der zuvor geschehene Korden- oder Rührpflug gegangen ist, wodurch der Saat aber die nothwendige Feuchtigkeit, bei eintretender Dürre und durch das Walzen mehr erhalten wird.

§. 45. 2) Die Kultur, ein Hauptpfeiler der Wechsel- und Koppelwirthschaft, ist alsdann kräftig, ersprießlich und gut, wenn solche von vegetabilischen Nahrungsmitteln herrührt; daher der Sommerdünger, der nur leider bei unsrer bisherigen, irregulären Wirthschaftsmethode fast gänzlich in Büsche und Moräste vertragen wird, die kräftigste, beste Kultur ist. Nächstdem ist aber auch die Kultur, welche durch Stroh- und Heu-Winterfütterung, wenn der Dung nur gehörig sich zersetzt hat, entstanden ist, sehr gut. Das gehörige Zersetzen wird indessen immer geschehen, wenn, wie man im Phaland oder der Viehburg bemerken kann, der Dung mit gehöriger Strohversetzung auf einander compact liegt, wo-

zu der Pferdedünger, damit derselbe sich nicht verzehre, beigemischt wird. Der mit Branntweins-Spülicht oder Branntweinsbrache genährte, durch Mastunghaltung erreichte Dünger kann, abgerechnet seiner beiwohnenden Säure, auch aus dem Grunde dem Acker nicht vortheilbringend seyn, weil das eingestreute lange Stroh in der Jauche begraben (denn hier stehen die Mastochsen nicht, wie im Auslande, auf Dielen, sondern auf dem bloßen Boden mit untergestreutem Stroh) sich nicht zersetzt, sondern so lang es ist, bei der Brachfuhre auf den Acker gefahren wird, daher derselbe unmöglich eher Kraft-Spendung als bis er in der Erde, welches viele Zeit erfordert, in Fäulniß übergegangen ist, mittheilen kann. Noch schädlicher und nutzloser aber ist es, wenn aus Mangel an Stroh dem Mastvieh Fichten- oder Gränenzweige, die gar viel Zeit zu ihrer Verfaulung erfordern, untergestreut werden. Hier sollte ich billig, zur Vermehrung des Dung-Stapels, der Compuste Erwähnung thun; jedoch ich verspare solches bis dahin, wo ich von der zweckwidrigen Methode unserer bisherigen Viehburge (Viehgärten), als bei welchen sich der angelegte Compust befindet, handeln werde.

§. 46. 3) Die Brache des Ackers, ist der dritte Hauptpfeiler der Wechsel- und Koppelwirthschaft. Die Brache dauernde Zeit nämlich währt, wie schon vorhin angeführt worden, daß der an seine Reihe kommende Feld-Schlag vom 1sten bis 15ten October gebrochen, nachher aber, damit dessen während der Dreschweide-Zeit durch Kultur erlangten Kräfte weder ausdünsten, noch verfrieren mögen, beegget und überwalzt worden, fast ein volles Jahr, bis zur Wintersaat-

bestellung gerechnet. Der durch eine vollkommene Brache zu erreichende Zweck besteht darin, daß der Acker dadurch nicht nur von allem Unkraute, das außerdem demselben die Kräfte berauben, auch bei Menge, die darauf stehenden Pflanzen unterdrücken würde, befreit, vollkommen rein beackert werden kann; nächstdem aber erreicht der aufgepflügte Acker, besonders im Frühling, durch die durch die Luft einzusaugenden, mittheilenden salpetrigen und schwefeligen Theile, wodurch er gleichsam geschwängert wird, neue Kraftspendung. Selbst das ausgearbeitete Unkraut, welches an die Oberfläche gebracht, vergeht, trägt wesentlich zur Vermehrung der Kraft bei. Hierdurch wird bei einer guten Pflugmethode, indem zugleich der Acker, während der Brachzeit, durch Schweine, welche die letzten tiefliegenden Wurzeln herauswühlen, betrieben, vollkommen rein von Unkraut wird, daß man bei der Saatbestellung gewiß nicht Häufchen von Unkraut und Quecken auf Steine gesetzt, wie es bei uns bis jetzt der Fall ist, erblicken wird. Während der Brachzeit läßt der umsichtige Oekonom nicht nur die bestehenden Abzugsgräben gehörig aufräumen und, wo es nöthig ist, mit Weiden oder Nüssen, hier auch wohl mit Birken, den die Felder auf beiden Seiten herumgehenden begrabenen Erdwall bepflanzen, sondern er beobachtet auch im Frühling, bei der Wasserfließen-Zeit, die natürliche Neigung des Ablaufs des Wassers, und läßt dem gemäß, damit dadurch ja nicht der Boden entkräftet, kränkelnd werde, so zu sagen die Dürr- oder Wassersucht überhole, wo es nothwendig ist, neue Gräben ziehen.

§. 47. Bei Gelegenheit der anzuführenden besten Methode, der nothwendig die Felder begrenzenden Befriedigungen,

wenn solche, nach Beschaffenheit der jedesmaligen Localität, aus mit gedoppelten Gräben versehenen Erdwällen, die Abzug befördern (denn es giebt außerdem mehrere Gattungen von Befriedigungen, als z. E. Stein- auch wo keine sind, Lehmmauern, wie in Sachsen) bestehen, sind solche entweder mit Weiden in feuchten niedrigen Gegenden zu bepflanzen, oder auch mit Nußhecken in kräftigem Boden, allenfalls auch mit Birken überall, in nassen und trocknen Gegenden zu besetzen, die den Erdwall, nicht nur gehörig durchwurzelnd, befestigen, sondern auch vorzüglich erstere beide Gattungen, nach 3-bis 4jähriger Dauerfrist, zu Fastagien-Bändern gekerbet, sehr nützlich sind. Ich glaube nicht, daß andere Holzgattungen, verbunden mit zu viel Arbeit und Zeitaufwand, dieser Gattung lebendiger Zäune gleichkommen möchten. Ich habe das Vergnügen gehabt, daß die Birken, die ich auf einen Erdwall (jegliche 1 Fuß aus einander, von 5 Fuß Höhe, mit Wurzeln) pflanzen ließ, auch vollkommen in einander als Hecke verwachsen, den Wall durchwurzelten, ziemlich unbeschädigt durchkamen. Der hiesige Nationale leidet außerdem nicht, daß etwas Neues, durch die pflegende Hand der Kunst, der Natur zu Hülfe kommend, geschaffen werde. Vielleicht hatten meine gepflanzten Birken indessen das Glück, diesem Vandalismum dadurch zu entgehen, weil sich, bei stärker werdendem Wachsthume, ein Perspectiv in der Zukunft zeigte, dieselben einmal, bei mehrerer Brauchbarkeit, in der Badstuben-Heiz- oder Dörr-Riege verwenden zu können. Unser Nationale ruht nie, bis er besonders Baumpflanzungen zerstört und verwüstet hat, die daher aus diesem Grunde nicht fortkommen können. Das wirksamste Mittel dagegen dürfte

seyn, daß eine jede Baumpflanzung, nach der Seelenzahl und Menge der Einwohner in jeder Gemeinde, zur Erhaltung und Nachpflanzung repartirt, bestimmt werde.

§. 48. Ueber die Art und Weise, wie bis hiezu bei uns das sogenannte Brachfeld beackert wird, kann ich nur soviel sagen, daß unser Acker weder die nothwendige Ruhe, während er Dresche ist, noch eine ganze jährige Brachzeit, und eine nur äußerst spärliche Kultur, da der beste Sommerdünger verloren geht, genießt. Anfangs Juni wird solcher bedüngt, und das mit Sommerkorn im Herbst zuvor abgetragene Feld zu dieser Zeit gebrochen, da es bei der, dieser Jahreszeit wegen, gewöhnlichen Dürre und daher hartem Boden, zum großen Nachtheil des Anspanns, mit Zurücklassung aller im Acker tief liegender Wurzeln, nur oberflächlich gepflügt wird, um nach dem zweiten Pflug (Kordenpflug genannt) 4 Wochen später in die Quere gepflügt, und alsdann wieder nach 4 Wochen, mithin innerhalb 8 Wochen, vom Bruch an gerechnet, mit Winterkorn besäet zu werden. Es kann aber der Acker während dieser kurzen Zeit des Brachens nicht gehörig gahr werden, indem die Oberfläche nach dem Bruche nicht Zeit gehabt hat, über Frühjahr, der Empfänglichkeit der durch die Exhalation der Luft dem Boden mitgetheilten salpetrigen auch schwefeligen Theile ausgesetzt, und so gleichsam geschwängert geworden zu seyn; noch weniger aber die durch das flache Pflügen hinterlassenen Graswurzeln ihm eine neue Kraft-Vermehrung zuführen können. Ein solches auf obige Art bearbeitetes Feld, nennt man indessen das Brachfeld.

§. 49. Man findet aber hier wirklich, in flachen Gegenden, eine Art, das Land mager zu brachen; doch weil man das eigentliche Brachen des Landes nicht kennt, so nennt man es: das Land säuern. Es wird nämlich über Herbst Land aus der Weide gebrochen, welches man neu Land machen heißt; diesem giebt man die gewöhnlichen drei Pflugfahren, und besäet es hernach auch zur gewöhnlichen Zeit, medio Augusts, mit Winterkorn, d. h. mit Roggen, um dasselbe nach Abnahme von ein paar Saaten, je nachdem es noch Kräfte äußert, nachmals wiederum zur Weide liegen zu lassen. Eine zehnfache, und darüber gehende Ausbeute, ist gewöhnlich der erste Ertrag, wovon lediglich die so lange genossene Ruhe, und die Kultur-Erhaltung von dem darauf weidenden Viehe, nächstdem aber hauptsächlich das fast ein volles Jahr dauernde Brachen, wodurch die in der Luft erzeugten, befruchtenden Salpetertheile dem Acker mitgetheilt, ohne daß das Land außerdem Kultur erhalten hätte, die Ursache gewesen war. Es war nämlich dieses Land während der Brachezeit rein beackert worden, und auch die darauf stehenden Gräser wohl in Fäulniß übergegangen; daher es nochmals eine vegetabilische Düngung durch die gefäulten Pflanzen erhalten hatte, welche diese Fruchtbarkeit herbeiführte. Die nachfolgenden Erndten waren darauf beträchtlich minder im Ertrage. Dies scheint beinahe des berühmten englischen Ackerbauers Tull Sentiment, der nur ebengleiches, tiefes und enges Pflügen, wodurch der Acker von allem Unkraute gesäubert werde, ohne andere erforderliche Kulturmittel erhalten zu haben verlangt, bestätigen zu wollen. Jedoch hier schreibt man es der Wirkung des Säuerns zu, da

doch Land säuern, oder welches dasselbe ist, sauer machen, den Boden leicht und kraftlos machen würde, dahingegen Land fast ein ganzes Jahr brachen, wie alle in der Koppel- und Wechselwirthschaft gemachte Erfahrungen bestätigen, und wie ich oben schon angeführt habe, eine vollkommen dem entgegengesetzte Wirkung, nämlich die, einer Befruchtung äußert. Ein etwas kostbarer Versuch würde die Richtigkeit dieser Meinung bestätigen, daß Säuren, ihrer Natur nach, wenig Salpetertheile enthalten, und folglich das Land viel mehr entkräften, auf das Vollkommenste bewähren; wenn man nämlich z. E. ein Stückchen Land mit Vitriol-Spiritus kultiviren wollte. Der hiesige Nationale nennt wohl dieses auf obige Weise behandelte Land: es säuern; allein doch wohl, wie ich schon vorher gezeigt habe, aus Armuth seiner Sprache, und nicht aus Ueberzeugung, daß solches Land sauer gemacht, gleich seinem durch Sauerteig gewordenen Brod sey. Der hiesige Bauer verbindet vielmehr mit den Worten Ma appuma, wörtlich: Land säuren, bloß den Begriff, daß dies auf obige Art behandelte Land, gleichsam gähre, und zum Gahrwerden geschickt werde; so wie z. E. sein Brod durch das Gährmittel, oder der Stellbottig (hier eingestellter oder eingekochter Branntweinsatz in Küfen) gar geworden, ohne daß er darunter das eigentliche Säuern, oder, welches eben dasselbe ist, Sauermachen, darunter verstanden haben will. Auf diese Weise ist jedoch der Ehstnische Ausdruck: Ma appuma, Landsäuern, ins Deutsche übergegangen, und hat selbst den Wahn erzeugt, daß säuern, Land befruchten und kultiviren bedeute.

§. 50. Nachdem ich nun den wichtigen Abschnitt, rücksichtlich der Brache, behandelt habe, führt mich die fort-

gesetzte Betrachtung zum Pfluge, als der Seele der ganzen Oekonomie. In Mecklenburg wird in der Koppel- und Wechselwirthschaft dem Pfluge die größte Aufmerksamkeit, nach Beschaffenheit des Untergrundes, gewidmet. Es giebt Gegenden, wo der Untergrund auf 5 bis 6 Zoll Lehm, auch wohl heller Sand ist; nichts desto weniger sucht jeder rationale Oekonom, um die Acker-Krümme zu vermehren, und nach und nach mehr Zug-Erde zu bekommen, selbst von dem sterilen Untergrunde mit Vorsicht nach und nach etwas an die Oberfläche zu bringen, dasselbe der Empfänglichkeit der Luft und Witterung auszusetzen, durch Einsaugung die denselben befruchtenden Salpetertheile zu schwängern, und damit die Fruchtbarkeit zu vermehren. Der berühmte Pachter Tull in England behauptete, daß, wenn der Acker hinlänglich tief, eng, und also rein, beackert werde, alle Kultur überflüssig sey. Dies mag wohl in England, wo ich auf hohen Bergen noch sehr schönen Waizen erblickt habe, und in der Ukraine, wo Dung diesem kraftvollen Boden selbst nachtheilig ist, der Fall seyn; gewiß aber weder in Deutschland, noch in unserm Vaterlande, hinlänglich seyn; vielmehr bedarf es, wenn auch die beste Pflugmethode beobachtet würde, dennoch kräftiger, guter Kulturmittel. Bei dem Pflügen fehlen wir im Allgemeinen, nicht zu viel behauptet, einer mehr, der andre minder, fast alle. Es kommt daher, weil wir unsern Bauer, der selbst schlecht pflügt, nicht anders, als mit größtem Widerwillen, dahin vermögen können, auf dem Hof-Ackerfelde nur einigermaßen erträglich zu pflügen. Ich habe oft selbst meine eigenen Bauern getroffen, daß sie das Feld zur Sommersaat nur 2 Zoll tief, gleichsam ritzen. Auf

mein Berufen dieserwegen, antwortete mir derselbe wohl: „Nun „es ist Frühjahrs-Stoppel-Pflug," (denn ein hiesiger Bauer will, wenn er im Herbst eingeerndtet hat, und also reich geworden, auch gar nichts thun, als sich nur in den Krügen herumtreiben und darauf seinen Rausch ausschlafen) „wenn „Gott nur Regen giebt wird nach diesem Pflug doch wohl „Korn wachsen. Mein Anspann ist zu kraftlos, um tiefer „pflügen zu können." „„Eben deswegen, Hauswirth, hättet „„ihr zu Herbstzeiten mit dem herbstlichen kräftigen An„„spann gehörig tief pflügen sollen, so würdet ihr es jetzt „„nicht thun dürfen; dadurch würden die im Acker stecken„„den Gräser an die Oberfläche gebracht, und durch das „„Verfaulen derselben, indem der Acker derselben entledigt wird, „„ein starker Beitrag der Fruchtbarkeit hervorgebracht worden „„seyn." " Nachdenkend seinen Anspann betrachtend, überlegt er, daß er allerdings daran besser gethan haben würde im Herbst die Stoppel gepflügt zu haben, dadurch er sich im Frühjahr viele Arbeit, besonders bei der ja früh in die Erde zu bringenden Hafersaat, mit dem über Winter durch Holzfuhren und schlechtem, auch mangelhaftem Futter ausgemergelten Anspann, erspart haben würde. Doch es ist zu spät. Die verlornen Stunden des Rausches und Schlafes, im Herbste verlebt, erlauben ihm nun nicht, seinen Acker gehörig zu bearbeiten. 25) Er antwortete mir: „Im Herbste sind die

25) Der niedrige Preis des in den Krügen verkauften Branntweins, der mehr als ein Drittheil wohlfeiler, als in den Städten, ist, mag wohl hauptsächlich Schuld haben, daß die Nationalen eine so unmäßige Neigung zum Trunk besitzen. Den Branntweins-Preis erhöhen, würde die Völlerei vermindern, wobei die Besitzer nicht verlieren, sondern in aller Rücksicht reell gewinnen würden.

„Tage zu kurz, um dann viel Arbeit zu thun.“ Denn der Nationale, der sich früher sorglos auf die Hülfe seines Herrn verließ, thut das Nämliche auch noch mit dem Vorraths-Magazine, aus welchem er Brot erhält, und solches im Herbst wiederum abzahlt; und nachdem er im Kruge, wo er vom Frühjahr bis in den Herbst à conto gezecht, auch im Herbst gezahlt hatte, lebt er nun ferner ganz unbekümmert deswegen, daß er im folgenden Jahre an beide wieder Schuldner wird. Dieser Fall dürfte so lange auch immer leider statt haben, bis allgemeine Schuleinrichtungen den Nationalen zu einem mehr sittlichen und guten Menschen umgebildet haben werden! Eine Nation, die noch so indolent ist, daß sie nicht einmal einen kleinen Graben da ziehen mag, wo das Wasser alljährlich das Korn ertränkt; die keinen Stein, an dessen Stelle Korn wachsen würde, dahin rückt, wo dadurch der nöthige dauerhaftere Zaun, als der hölzerne ist, entstehen würde: ist nicht durch die Macht der Beispiele des Hofes, wo doch besser gearbeitet wird, dahin zu vermögen. Nein, die Noth muß sie dahin bringen, daß das gesunde Nachdenken für eignes Wohl eines der veränderten Bauer-Verfassung fähig gewordenen Völkleins den Preis über Völlerei, Müssiggang und Trägheit erringe! Aus dem hier kurz beschriebenen Character des Nationalen, ist es erklärbar, wie schwer, und mit welchen zu bekämpfenden Hindernissen, der wirklich gute Disponent und Herr seines Gutes dahin gelangt, nur einigermaßen erträglich, weit entfernt, gut pflügen zu können. Beständige Reclamationen von Seiten der Bauern ergehen an Kirchspiels-Gerichte, und auch wohl an Kreis-Gerichte, mit untergeschobenen,

oft lügenhaften Factis verwebt, von erforderlichen 8- und 9-zolligen verlangten Pflügen des Hoffeldes, welches unser kleine, leichte Pflug heraufzubringen kaum vermögend wäre. Erklärungen ohne Ende sind nun bei den Behörden (denn der Richter bleibt doch immer, mit Aufopferung seiner Geduld, die selbst ungereimtesten und ungerechtesten Klagen zu hören verpflichtet) auf die vielfältigen Beschwerden aller Art der Bauern, die es für die höchste Tyrannei halten, gut auf dem Hoffelde pflügen zu müssen, da sie es nicht einmal für sich selbst thun, an der Tagesordnung; und da sie einmal den Weg an die Behörden mit ihren Klagen gefunden haben, so verfolgen sie denselben bei der geringsten Veranlassung. Ermüdet von solchen Vexationen, geht der rationelle Landwirth stillschweigend von der Methode des guten Pflügens ab, um sich, da er dazu, der Ruhe wegen, genöthigt worden, es zu thun, keine dementi geben zu dürfen, behauptet er wohl gar gegen alle Erfahrung, daß das tiefe Pflügen (d. h. gute Pflügen) nicht gut sey; denn zum Beweis dessen hatten seine Bauern an einer Stelle, wo sehr schlechter Untergrund war, vorsätzlich so tief gepflügt, daß zu viel desselben an die Oberfläche kam, und die Vegetation darauf verdarb. So kenne ich einen sehr geachteten Landwirth, der ein Landgut gekauft hatte, wo es üblich war, auf dem Hoffelde nur 2 Zoll, und etwas darüber, tief zu pflügen. Vor seinem Antritt war es schon eine ausnehmend gute Erndte, 1600 Löfe Rigisch, oder 533 Tschetwert, Winterkorn zu erzielen. Durch das gute Pflügen, mehrere Jahre hindurch, brachte er es dennoch bis zu 3000 Löfen Rigisch, oder 1000 Tschetwert, Winterkorn; und würde er noch so fortgefahren,

so würde er es noch weiter gebracht haben, wenn er nicht, der Verdrüßlichkeiten müde, von der Aufsicht des guten Pflügens abgestanden hätte. Allein nun behauptet jener gute Landwirth selbst, daß er befunden, daß das tiefe Pflügen nicht nützlich sey, und er, nicht mehr so tief pflügend, gleichwohl gute Erndten mache. Er considerirt aber hierbei nicht, daß sein bisheriges ökonomisches, mit vielem Widerspruch begleitetes Pflügen, welches er vorsichtig Zoll für Zoll tiefer gethan hatte, die einzige Ursache seiner, gegen den vorigen Besitzer, fast doppelt so starken Erndte, indem seine Methode, eine tiefere Ackerkrümme, fruchtbarere Zugerde verschaffte, gewesen sey. Und wenn er nunmehr dasselbe unterlassen, das frühere untiefe Pflügen, wie vorher, zuletzt dadurch, daß nicht eine hinlängliche Ackerkrümme denen darauf wachsenden Vegetabilien Kraftspendung, da der Untergrund in todte Erde übergegangen, zu geben vermögend ist, die vorigen mindern Erndten eine unausbleibliche Folge, wenn auch nicht sogleich, doch späterhin gewiß seyn werden; denn das vorsichtige, nach und nach tiefe Pflügen bewirkte, daß alle Gräser, indem zugleich auch eng gepflügt worden war, an der Oberfläche der Fäulniß übertragen worden, wodurch der Acker hauptsächlich rein wird, und alle Kräfte dem darauf stehenden Getreide mitgetheilt werden können. Um nun den Acker eben, gleich, tief und eng pflügen zu können, ist es ungleich vortheilhafter, sich der Ochsen, die gleichsam für den Pflug geschaffen sind, anstatt der kraftlosen Frühjahrs-Pferde, zum pflügen zu bedienen. Das gute Pflügen erfordert, daß die Unterfläche des aufgewühlten Bodens ja keine, nur mit Erde überdeckte, Rükken enthalte,

sondern überall so gleichmäßig eben, wie die Oberfläche, nach dem einmal gestellten Pfluge, sey.

§. 51. Ich habe selbst noch neulich die Erfahrung gemacht, wie nachtheilig untiefes, ungleiches und undichtes, d. h. schlechtes Pflügen sey. Ich hatte mein Gut an einen Mann, Handwerks-Standes, der mir als einen sorgsamen Mann empfohlen worden war, für eine mäßige Pachtsumme verarrendirt. Dieser Mann unterließ aber im Herbst, mehrentheils, seine Roggen-Stoppelfelder zu pflügen. Der Frühling rückte heran; in Eile ward mit dem kraftlosen Frühjahrs-Anspann der Acker ungleich, mit hinterlassenen Rücken, höchstens 2 Zoll tief, auch weitläuftig, gepflügt, bald darauf, ohne daß die weiten, heraufgerissenen Erdschollen gehörig abgetrocknet waren, geegget, und daher mit den Graswurzeln in den Boden wieder zurückgetreten, ohne die Abzugsgräben im Felde aufzuräumen, auch ohne den Acker gekordet zu haben, mit Hafer und Gerste besäet, welches zwar bei einer fruchtbaren Witterung aufgekommen war, aber nothwendig durch das hervorschießende Gras, besonders da die Sommersaat zu spät und undicht erfolgte, unterdrückt worden ward. Wenn kein Deus ex machina wirkt, giebt es in der Sommerkorn-Erndte schlechterdings einen Mißschlag, wobei zugleich der Boden sehr vergraset.

§. 52. Ich kann hier nicht die Bemerkung unterdrücken, daß diejenigen der hiesigen Nationalen, welche zu der Gemeinde der Zinsendorfer, insgemein Herrnhüter genannt, gerechnet werden, sich durch ein nüchternes, ehrbares, anstän-

diges, fleißiges, folgsames, auch nicht diebisches Betragen von ihren übrigen Brüdern und Landsleuten so auszeichnen, daß, Kleidung und Sprache ausgenommen, man solche nicht für ein Volk gleichen Stammes halten sollte. In ihren bessern und wohlunterhaltenen Wohnungen erblickt man, bei Reinlichkeit, eine auffallende, sehr unterscheidende Ordnungsliebe, Stille, auch friedliches Benehmen. Zugleich ist der gute Anspann mit Geschirren bedeckt, und die mit Eisen beschlagenen Wagen, desgleichen mehreres und besseres Zuchtvieh, sehr bemerklich. Den Feldbau treiben sie mit ausgezeichneter Sorgfalt, und stehn sich gut; werden aber auch dieserwegen von ihren Landsleuten beneidet. Vor schon mehrern Jahren waren nämlich brave Subjekte dieser Congregation aus Deutschland hieher gekommen. Ihres untadelhaften, moralisch guten Charakters wegen, fanden sie bei achtungswerthen Männern des Vaterlandes Beifall. Diese nun brachten es dahin, damit der erstaunenden Unwissenheit des Landvolks Abhülfe gethan werde, daß unter dem Namen von errichteten Schul- und Bethäusern, Anstalten eröffnet wurden, um durch gottesdienstliche Vorlesungen und Unterricht, auch Lesung der heiligen Schrift, mehr Licht unter dem Landvolk zu verbreiten. Hierdurch nun wurde in den Gemeinden dieser Congregation obbemeldete, höchst nützliche Reform in der Denkart und Handelsweise hervorgebracht, und aus liederlichen, nüchterne, aus boshaften, fromme, und aus trägen fleißige Leute. Sie selbst nennen sich die Glaubensmänner; und ihnen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der so nützliche Kartoffelbau eingeführt worden, und durch den Betrieb ihrer Lehrer und Führer unter dem Landvolke so merkliche Fortschritte macht;

denn das Landvolk hegte einen großen Widerwillen gegen diese Frucht, und wollte, ungeachtet aller Ermunterungen, Prämien und gegebenen Beispeils der Höfe, sie nicht kultiviren, glaubend, daß diese Frucht den Kornertrag beeinträchtigen würde. So groß ist die Macht des Beispiels, vermöge welcher nur allein der Nationale auf den Nationalen einzuwirken vermochte! Es steht mir nicht zu, über ihre religiösen Grundsätze, die ich nicht kenne, zu urtheilen; doch müssen sie, nach den Resultaten ihrer Handlungen, gut und christlich-moralisch seyn. Denn sobald, als die Eröffnung einer Schule und eines Bethauses erfolgt, wendet sich insgemein in kurzer Zeit mehrentheils die ganze Gemeinde zu derselben, und werden fleißige, ruhige Menschen, die bald bürgerlichen Wohlstand erlangen. Das Stehlen und die Liederlichkeit ist ihnen, bei Strafe des Ausschlusses, verboten. So viele Mühe ich mir gegeben habe, meinen Bauern, obiger Gründe wegen, den Zutritt zu einer nicht fernen, fremden Schule und Bethause zu empfehlen, habe ich es dennoch nicht dahin bringen können, und werde auch wohl, da ein naher das Dorf begrenzender fremder Krug viel zu viel Zauberkraft hat, diesen Zweck so lange immer verfehlen, bis ein hier errichtetes Schul- und Bethaus eröffnet werden kann.

§. 53. Um nun in der Koppel- und Wechselwirthschaft mit der Rotation fortzufahren, muß ich sagen, daß nie ganz liegengebliebene Dreschfelder mit Klee besäet werden dürfen, damit solche, mehrere Mal gemähet oder geerndtet, zum Winterfutter dienten. Die liegengebliebenen Dreschfelder werden nämlich bei der letzten Sommersaat, damit sie abtragen, mit untergemischten Klee dünn besäet, damit solche während ihrer

Ruhezeit mit Futtergräsern so lange bewachsen zur Weide für die Holländerkühe dienen, und zugleich während der Weidezeit kultivirt werden. Zum Kleefutter sind hingegen in der Nähe des Hofes mehrentheils 2 besonders abgetheilte Plätze, jeder von 1 paar Sack Einfall, oder Größe, bestimmt, das Kuhvieh über Mittag, bei sich ereignender Dürre, und daher geringerem Graswuchs, auf den Dreschschlägen, auch wohl des Abends, mit dem auf demselben wachsenden Klee, durch die Viehmägde geschnitten, zu nähren. Und dies sind die besondern Kleegärten, worin sich auch die Wicken befinden. Wahrscheinlich ist die Methode des Kleesäens in dem vierten Felde, statt im Dreschfelde, aus Beschreibungen unrichtig verstanden worden, so daß man hier an einigen Orten große Felder mit Klee besäet, zum Winterfutter ein paarmal abgeerndtet, erblickt, wobei diejenigen, welche diesen Gebrauch neulicher Zeit angenommen haben, meinen, daß dadurch der Boden Kraftzugabe, und damit Kultur, erlange. Dies ist keineswegs der Fall. Eine solche Methode erscheint vielmehr als eine gänzlich mißverstandene Nachahmung der nach ächt ökonomischen Principien vortrefflichen vier Felder-Koppel-Wirthschaft, nach welcher die Untermischung dünnen Klee's im jedesmal abzutragenden und zur bestimmter Ruhe übergegangenen Sommerfelde, zur Vermehrung der Futtergräser, während es als Dresche zur Weide für das Holländer-Vieh dient, gesäet wird, und dadurch, indem die Dresche Ruhe genießt, zugleich durch das auf demselben weidende Vieh wirkliche Kultur erhält. Die nach wahrhaft ökonomischen Grundsätzen eingerichtete Wechselwirthschaft erlaubt schlechterdings nicht, willkührliche Abweichungen ihrer einmal systematischen getroffe-

nen Einrichtung. Nach jener rationellen Oekonomie werden zwar die Wiesen verbessert, ohne den Kornbau zu beschränken. Wo wollte man wohl bei einer solchen Methode die Sommerweide, wenn das Dresch-Feld Wiese seyn soll, und das Vieh sich nie in den Forst blicken lassen darf, hernehmen? So wird nicht verfahren. Nach obiger Methode, dadurch man meint, Kraftzugabe und Kultur bewirkt zu haben, daß man nämlich Felder zu Wiesen macht, ja zweimal durch Klee oder Graswuchs erndtet, wodurch aber der Acker, und, wen es auch nur Gras ist, eher Kraftverlust, als Kraftgewinn erhält, heißt vollkommen den beabsichtigten Zweck verfehlend handeln! Dieser Irrthum entsteht aber aus der Meinung, daß wir durch die unächte Vier-Felder-Einrichtung schon eine wirkliche Wechselwirthschaft zu besitzen glauben. Dies ist jedoch nicht der Fall, indem wir durch 2 Sommerfelder, der Basis der Wechselwirthschaft entgegen, die nöthige Ruhe dem Acker als Dresche, die wir nicht kennen, gänzlich entziehen, und zu obigem Irrthum Anlaß gegeben haben.

§. 54. Der Schäfer darf sich nicht auf den dem Holländer zugehörigen Ackerschlägen und Koppeln einfinden: denn die Menge der Schafe würde dem Holländer die Nahrung entziehn. Der Schäfer hat in der Regel keine andere Weide, als die Brache, welche nicht mit den Sömmeringen, d. h. Erbsen, Kartoffeln u. s. w. besäet worden sind, und auch diejenigen Schläge und Koppeln, welche als am längsten Ruhe genossene Dresche ohnehin im Herbst gebrochen werden sollen, als letzte Abnutzung vom Holländer abgegeben, dem Schäfer gebührt. Alsdann kann auch der Schäfer ohne Gefahr die-

sen erhaltenen Weideschlag, in welchem sich durch eine bereits zweijährige, und wohl noch längere, Ruhe, und so lange gewährte Weide des Holländer-Viehs, der fette Klee, an dessen Stelle andere Futtergräser aufgesprossen sind, verloren hat, sicher betreiben. Außerdem würde der vorsichtige Schäfer es gewiß nicht wagen, seinen Schafen, die zwar die fein aufsprossende Grasung der bearbeiteten Brache, jedoch keine zu fette, kraftvolle Grasung lieben, das allerkräftigste Futter, Klee, zu geben. Endlich gehört auch alle harte, dürre buschlose Weide dem Schäfer; denn der Holländer entfernt sich nie von seinen ihm angewiesenen Schlägen und Koppeln.

§. 55. Der Holländer darf nie, und wenn auch durch schwere Dürre alles Gras auf den Feldern versengt seyn sollte, während dessen in dem Forste das Gras unter den Bäumen fußhoch steht, im Forste weiden lassen. Dann muß die Kleefütterung aus den besondern Kleegärten Mittags, auch wohl Abends, aushelfen, bis ein erquickender Regen die trauernden Fluren neu belebt. Es ist in der That jämmerlich anzusehn, wie das arme Vieh auf den nackten, von Gras entblößten, eine aschgraue Farbe darstellenden Gefilden mit dem gräßlichen Hunger kämpft, mitlerweile in dem, dem Acker angrenzenden Forste sich Gras im Ueberfluß befindet; wie es blöckt und schreit, ohne die Scheidewand, der bepflanzte Wallgraben, überschreiten zu dürfen, um zum Ueberfluß zu gelangen. 26)

26) So weise sind ökonomische Einrichtungen im Auslande, wo sie, wohl berechnet, jede willkührliche, auch irreguläre Benutzung des Grundes und Bodens verweigern. Bloß allein durch feste Grundsätze und ge-

§. 56. Doch ich kehre wieder zu dem Faden meiner ökonomischen Reflexionen zurück. Im Mitsommer befindet sich das Holländervieh, selbst über Nacht, in den wohlbefriedigten Koppeln (ein kleinerer Feldschlag, doch in allen Stücken den Hauptschlägen in der Normal-Einrichtung gleich), die ungefähr den vierten Theil des Umfanges der Hauptschläge enthalten, und nur zum Unterschied Koppeln genannt werden. Diese Koppeln sind gewöhnlich dem Bauhofe nahe, und werden, als Brache, gemeiniglich mit Erbsen, nachher aber, als der kräftigste Boden, mit Weizen bestellt, welche beide Korngattungen überhaupt, wie die Exportations-Anzeigen beweisen, in Mecklenburg stark gebaut werden. Der Schäfer hingegen liegt über Nacht mit seinen Schafen stets auf der Brache im Hürdenschlage, auf derselben weidend; denn er wird sich wohl hüten, in sumpfigen oder buschigten Gegenden weiden zu wollen, wie bei uns bisher die gewöhnlichen Weiden sind, und wo sich die Schafe nur die Lungenseuche holen, und die Wolle an dem Gestrüppe hängen lassen. 27)

---

setzliche land-polizeiliche Bestimmungen, hat es möglich werden können, daß, ohnerachtet der starken Population, jeder Mensch sich seines Daseyns zu erfreuen Ursache hat; alles hinreichend zu bekommen, ist, wenn nur der Mensch dem ihm ertheilten Sporn zur Thätigkeit Folge leisten will. Fisch und Wildpret sind zu haben, weil die gesetzliche Hegezeit unabweichlich beobachtet wird. Ein heimlicher Diebstahl ist etwas unerhörtes, weil Jeder so viel hat, als er braucht um zu leben; die Gesetze sichern auf das Heiligste das nicht anzutastende Eigenthum jedem Menschen.

27) Meine eigene hierin gemachte Erfahrung dürfte hier wohl ihren rechten Platz finden. Ich hatte hier eine recht gute Gattung Oeselscher

§. 57. In Mecklenburg ist die Siebenfelder-Oekonomie, mit eben so vielen Koppeln auch wohl noch Nebenschlägen, wo es hinreichende Oberfläche zu deren Einrichtung giebt, für die allervollkommenste geachtet. Ich habe aber früher schon bewiesen, daß sich obige Siebenfelder-Oekonomie für uns

---

Schafe, ungefähr 60 Stück, die ich aber durch den Umstand verlor, daß die allwöchentlich aus dem Dorfe kommende Schaf-Korde (zur Verständlichkeit der Leser gesagt, versteht man unter der Benennung wöchentliche Korde, die wöchentlich von den Hauswirthen an die Reihe kommende, weibliche Viehhüterinn, die ihre corvéemäßige Frohne hierdurch leistet, und woher auch die Benennung: Korden, entsprungen seyn mag), daß obige bei den Schafen sich befindende Korde, ungeachtet es hier trockene Weide hinreichend giebt, allezeit mit den Schafen in dem nassen Koppel- und Heuschlage, auch Niederungen, weidete, so oft sie der wachsamen Aufsicht entschlüpfen konnte. Die Folge war, daß die Schafe erkrankten, entweder keine Zuzucht, oder doch verkrüppelte Lämmer, die bald dahin fielen, lieferten. Bei Untersuchung dieses Unfalles wurden Würmer, den Wanzen ähnlich, in der Lunge entdeckt, welches mich nöthigte, die ganze Gattung dieser erkrankten Schafe auszurotten. Für mich war dies heimliche und so oft untersagte Treiben der Schafe in nasse Gegenden durch die Korden, sehr auffallend zu bemerken, da solche aus dem Dorfe waren, wo es lauter hohe, trockene Felder giebt, dabei gar wohl wußten, daß nur hohe, trockene Weiden den Schafen zuträglich wären, weil selbst von fremden, in niedern Waldgegenden entfernt wohnenden Bauern wohl mehr als hundert Schafe auf meine Bauernhöfe-Weide jährlich getrieben wurden, indem deren niedere Weiden den Schafen nicht zuträglich waren. Hieraus mußte ich deutlich den heimlichen Vorsatz, zu schaden, entdecken, dazu keine andere Veranlassung war, als, weil ich manche fremde Einrichtung, vom Auslande entlehnt, hier einzuführen mich bemühte, gegen welche aber die hiesige Nation einen unerhörten Widerwillen besitzt, und alle nur denkbare Hindernisse entgegen setzt, daher partielle, vom Auslande entlehnte, wenn selbst gute Einrichtungen hier nie gedeihen können, bis wir anfangen werden, von Grund aus die

gar nicht eignet. 28) Der Holländer benutzt die große Menge der Wajc und saure Milch, Kartoffeln und Mehl zur Schweine-Mastung, die ihm sichere Vortheile gewährt. Sonst gehört diese Schweinezucht ausschließlich dem Besitzer, durch deren Beweidung auf der Brache die Felder von allem Unkraut auf das Beste entledigt werden, indem die Schweine wohl ein paar Fuß tief in der Erde den tief liegenden Hederich oder die wilde Senfblüthen-Wurzeln herauswühlen. In Herbstzeiten aber werden die Schweine in die Buch- und Eichel-Mast in den Forst getrieben, und gewähren dem Besitzer eine sehr beträchtliche Revenüe im Auslande.

§. 58. Wir haben zwar keine Eichenwälder, die in Deutschland mit Tannen- und Laubholz-Gattungen, wo es

---

nothwendige Reform unsrer bisher geführten Oekonomie, wie ich am Schlusse dieser Blätter systematisch nach und nach hier einzurichten vorschlagen werde, mit ernstlichem Nachdruck zum größten Wohl des Vaterlandes, allgemein hier einzuführen. Diese Hartnäckigkeit der Nationalen rührt hauptsächlich daher, weil wir so viele Jahrhunderte den alten Schlendrian in der Oekonomie, eigentlich von den Urbewohnern des Landes entlehnt, beibehalten haben, auch eine Abänderung derselben, wie ganz richtig ein eifervoller Verbesserer der hiesigen bisherigen Wirthschaftsmethode bemerkt, bei früherem allgemeinen Wohlstand, nicht die Aufmerksamkeit einer erhöhten Wirthschaftsmethode so nothwendig, als gegenwärtig, hätte veranlassen dürfen.

28) Bei uns liegt bis jetzt noch ein großer Theil der Oberfläche in einem kulturlosen Zustande. Es ist aber die Erfindung der höhern Oekonomie, vermittelst mehrerer Felder, Einrichtungen, welche dem Grund und Boden den höchst möglichsten Werth verleiht; daher obige Einrichtungen auch bei uns mit den besten Erfolgen begleitet seyn werden.

sich schickt, jährlich von den Förstern durch Zuschläge vermehrt werden. Ich hatte auf meinen Gütern im Auslande große, oftmals bei Sturmwinden sich weit verbreitende und selbst die Aecker bedrohende Sandberge, welchen ich dadurch Grenzen wies, daß ich solche mit Tannenzapfen (die ich aus dem Sachsen-Lauenburgschen pr. Sack für 2 Mark Lübsch Cour. erhielt) besäete, welche vortrefflich im Sande fortkamen. Diese Tannenzapfen werden im Januar-Monat von den Bäumen abgenommen, und um Pfingsten ziemlich dicht bei einer trocknen, warmen Witterung ausgesäet, da dann nach ein paar Tagen sich dieselben geöffnet haben, daß die Saat herausfallen kann, solche zur Mittagszeit mehrmal geegget, damit die Saat sich im Sande vermischen könne. Nothwendig ist zugleich, den Zuschlag, damit der Schäfer nicht hineinkomme, oder sonst Vieh die Spitzen der Schößlinge nicht benachtheilige, weil es alsdann um den Stamm gethan wäre, denselben befriedigen zu lassen. Wir haben zwar nicht mehr, wie vormals, Eichen, die durch die frühern, verwüstenden Kriege sich verloren haben; allein da unser Klima sie doch vormals hervorgebracht hat, so würde deren Anbau gewiß wieder gelingen, wenn man sich nur ernstlich mit der Kultur oder dem Anbau dieser höchst nützlichen Holzart bemühen wollte. Der kürzlich gemachte Vorschlag zur Vertilgung, oder wenigstens Verminderung, der Wölfe durch Annahme eines kunstgelernten, deutschen Jägers in jedem Kirchspiele, ist zu schön, als daß derselbe nicht die größte Beherzigung verdiene. Einem solchen Subjecte in jedem Kirchspiele würde alsdann zugleich die Anlegung der Holzzuschläge, sehr noth-

wendig bei dem immer mehr zunehmenden Holzmangel, zur Pflicht gemacht werden können.

§. 59. Wir haben nicht mehr Eichenbäume, in deren Forsten wir eine vortheilbringende Schweine-Mastung, gleich Deutschland, unterhalten könnten; allein wir haben doch die saure Waje bei unsrer einstweiligen geringen Viehzucht hinreichend, um mit derselben mit Mehl und Kartoffeln eine vortheilhafte Schweine-Mastung unterhalten zu können, davon die geräucherten Schinken zur Kaiserstadt gesandt, wo zwar über Winter die Kasanschen Schinken genug zu haben sind, im Sommer aber fehlen, begierig angenommen werden dürften. In Mecklenburg ist wenigstens der Schweine- auch Mastvieh-Handel ein wichtiger Trafik nach Hamburg.

§. 60. Mecklenburg, welches einen festen hohen Boden hat, daher dort die schönen dauerhaften und harthufigen Pferde angetroffen werden, begreift wenig Marschland, nach unsrer angenommenen Classification etwa von No. 1. Daher findet man dort auch selten Mergel, wie im Holsteinischen, wo, nach erfolgter Mergelung, die Koppeln bei regenhafter Witterung, sonderbar genug, weis, als ob sie mit Milch übergossen wären, gefärbt erscheinen. Wo aber in Mecklenburg Mergel angetroffen wird, welches selten ist, da unterlassen die dortigen umsichtigen Oekonomen gewiß nicht, gleich wie in Holstein, denselben zu benutzen und nach gegebenen Dungmitteln zu mergeln.

§. 61. Der Pacht-Holländer, der seinem Grundherrn wohl zwölf Rthlr. und darüber (nach unserm Gelde gegen

60 Rub. B. A.) pr. Kuh zahlt, ist verpflichtet, pr. 10 Kühen ein Stammkalb aufzuziehen, und außer dem Hüter, welchen der Grundherr hält, muß er sich pr. 10 Kühen eine Viehmagd halten, die mit Butterwaschen, Milchen, Futtergräsersammlen, Schweine- auch Kälber-Mästung vollauf beschäftigt ist. Die Milchbütten sind groß, weil sich alsdann mehr Rahm (hier Schmant genannt) ansetzen soll. Das Buttern wird mehrentheils durch ein Pferd betrieben. Wie viel die Butterausbeute betragen möge, ist mir nicht bekannt; sie muß jedoch ansehnlich seyn, weil es mehrere Pacht-Holländer gab, die nachmals Gutseigenthümer wurden. Gut ist es gewiß, wenn man den Kühen Bierträber zu geben hat, welches auch zur Mastung vorzüglicher ist, als der saure Branntweins-Spülicht (die Bracke). Ich hatte vor einigen Jahren hier nicht sehr fern von der Stadt eine Bierbrauerei nach schwedischer Methode errichtet, und dadurch ohne Kleefütterung, nur bei bloßem, jedoch sehr gutem, Feldgras und daher auch in der Wacke als gute angemerkte Weide, einen reinen Vortheil von 3 Lispfund pr. Kuh Ausbeute, darneben noch zu eignem Bedarf den nöthigen Rahm und frische Tafelbutter. Wie vielmehr würde der Butterertrag bei einer eingerichteten Koppel- und Wechselwirthschaft durch die nahrsame Dresch- oder Feldweide nicht ausfallen müssen!

§. 62. In der ächten Vierfelder-Oekonomie giebt es ein Winter-, ein Sommer-, ein Dresch- und ein Brachfeld, welches letztere zuvor ein Jahr dresch (d. h. Ruhe genießend zur Weide dienend) gelegen hat, im Herbst gebrochen, und darnach beinah ein volles Jahr, bis zu dessen Saatbestellung

als Brache, bearbeitet worden. Nie darf aber das dresch liegende Feld, weil Ruhe die Basis der Koppelwirthschaft ist, mit Klee zum Winterfutter besäet werden; am allerwenigsten aus dem Grunde, die Schafe über Winter mit Klee füttern zu wollen. In Mecklenburg nimmt kein Schäfer Kleefutter statt Heu an, weil dasselbe, als ein kräftiges Futter, da er seiner Zuchtschafe nicht gemästet bedarf, ihnen schädlich seyn würde. Die Fünffelder-Oekonomie ist daher noch vorzüglicher, weil der Acker nach derselben noch ein Jahr länger ruht und zwei Hauptschläge umgangsweise zur Weide einräumt.

§. 63. Wie vortrefflich die Dreschweide sey, ist daraus abzunehmen, daß, wenn im Frühjahr bei uns, aus gewöhnlichem Futtermangel (der hauptsächlich durch die entsetzliche Futter-Verschwendung herrührt, auch wohl durch das Mastvieh herbeigeführt wird) das Zuchtvieh kaum mit dem Leben aus den Viehställen schleicht, es sich augenscheinlich bessert, sobald als es auf dem Felde geweidet hat. Es ist in der That sehr nachtheilig, daß das arme Vieh mehrentheils grobes, unter Gebüschen gewachsenes, oft schilfartiges Gras genießen muß, während der nahe am Hofsfelde wohnende Bauer so gern, und wenn es bei Tage nicht geschehen kann, doch wenigstens bei Nachtzeit, seine Pferde auf dem Hofsbrachfelde sorglos weiden läßt. Sollte dies nicht per convenience des Hofs-Hüters, der von der Güte des Feldgrases doch hinlängliche Ueberzeugung, durch die Besserung seines auf dem Felde geweideten Viehes, erlangt haben muß, geschehen, daß derselbe zum Besten der Bauern es stillschwei-

gend zuläßt und mit seinem Vieh, die kräftige Feldweide verlassend, den Gebüschen zueilt?

§. 64. Die Mangelhaftigkeit unsrer bis hierzu geführten Landwirthschaft, haben denkende Oekonomen vollkommen wohl bemerkt, auch sich bemüht, solche zu verbessern. So sieht man an einigen Orten eine Art der Vierfelder-Wirthschaft eingeführt, welche die ausländische Wechsel-Koppelwirthschaft mit unserer Methode vereinigen, oder doch näher führen sollte. Es sollte hierbei nur, da man den hohen Werth der Dreschweide hier nicht kennt, also, da das Vieh die Buschweide genießt, daher keiner weitern Feld-Sommerweide bedarf, hauptsächlich auf Futtervermehrung für den langen Winter Rücksicht genommen werden. Aus diesem Grunde ward eine unächte Vierfelder, hier an manchen Orten aus der Dreifelder-Oekonomie, die hier allgemein übliche, formirt, nach welcher ein Winter- und zwei Sommerfelder, und das vierte, die sogenannte Brache, des mit Hafer abgetragenen zweiten Sommerfeldes, bestehen. Es ist (wenn ich es so nennen kann) die Dreiviertel-Benutzung der ganzen urbaren Ackerfläche. Es muß nach dieser Methode jeder Acker drei Saaten, nämlich Roggen, Gerste und Hafer, tragen, bevor er eine sogenannte Brache wird, um das folgende Jahr wieder mit Winterkorn besäet zu werden. Angenommen aber, man könne jedesmal das Brachfeld gänzlich bedüngen, um diejenige Forderung, drei Saaten zu tragen, gut zu machen, welches wohl, bei dem Mangel an Viehzucht, schwerlich der Fall seyn möchte; und wenn er es wäre, mit welchem kraftlosen Dünger? mit einer sauren, bloß langstrohartigen,

unaufgelößten Jauchenkultur würde es geschehen können; so muß nothwendig, nach Verlauf mehrerer Jahre, der Boden, und wenn er auch noch so gut wäre, dennoch verarmen und eine Erschöpfung erleiden. Allein was thut nicht die bis hierzu bestandene Nothwendigkeit? Aus Mangel an urbarem Boden, (ich habe an einem andern Orte die Ursache davon gezeigt) da man aus den bisherigen drei Feldern 29) vier Felder formirte, mußte jeder Acker kleiner werden, wodurch die Winterausſaat verringert ward, daher zum Ersatz dessen und der Futtervermehrung durch Sommerkorn-Futter, zwei Sommerfelder, da man die Basis der Koppelwirthschaft, die Ruhe (denn die vortreffliche Dresche glaubte man als Weide nicht nöthig zu haben), gänzlich aus der Acht ließ, eingerichtet würden. Es wird aber jede Nachahmung einer regulairen, systemmäßig hier einzuführenden Oekonomie, so lange solche partiel, fehlschlagen, bis wir Muth und Beharrlichkeit

29. Die bisherige mehr allgemein hier übliche Dreifelder-Oekonomie, zum Ruin der Wälder mit Küttis und Rhödung verbunden, erscheint als die einfachste, indem solche sich auf wenig urbarem Boden, veranlaßt durch Brüche, gründet, ihrer ganzen Natur nach von den Nationalen herzustammen. Da aber nach derselben der Acker unaufhörlich trägt, keine Ruhe als Dresche, noch eine ordentliche Brache erfährt, und, aus Mangel der Viehzucht, nur eine spärliche, nämlich wann es hoch kommt, die jedesmalige Hälfte des Ackers, mehrmals aber nur den dritten Theil desselben, mithin im letztern Falle alle neun Jahre, oftmals nur Jauchenkultur erhält, während das Vieh in den Büschen weidet, und die Kultur dadurch dem Acker entzieht; so muß obige Methode allerdings nachtheilig seyn, und die Meinung des Grafen du Bree bestätigen, die er in seinem über Livland geschriebenen Werke betitelt: kritischer Versuch einer Geschichte Livlands, Theil III. pag. 135, äußert und die im §. 37 angeführt ist.

genug haben werden, kräftigst überzeugt von dem Bessern unsers Vornehmens von Grund aus, nach einem festen System unsere Oekonomie zu reformiren.

§. 65. Da der Futtermangel hieselbst die wahre Ursache der unächten vier Felder-Oekonomie, nach welcher 2 Sommerfelder bestehen, war, so ist vor allen Dingen zu untersuchen nothwendig, was die Ursache des Futtermangels denn wohl, wenn auch keine Mißerndte gewesen, bei unserer geringen Viehzucht seyn möchte? Denn empörend genug sind hier über die öffentlichen Anzeigen, welch' eine große Menge Vieh durch Hunger bei einem lange dauernden und sich verzögernden Frühling umkommt. 30) Gründlich die Ursache davon beurtheilend, sagt die Reflexion, daß es die unnöthigerweise

30.) Im Jahre 1822, bei einem verspäteten Frühling, fielen, nach Obrigkeitlichen Anzeigen, bloß im Gouvernement Livland durch Hunger oder Futtermangel (entstanden durch vorhergegangene Futterverschwendung einer widersinnigen Bauart der hiesigen Viehhäuser) zehn tausend neun hundert zwei und funfzig Pferde, fünf und zwanzig tausend, ein Hundert neun und funfzig Stück Hornvieh, neunzehn tausend und fünf Kälber, und vier und achtzig tausend sieben hundert und vierzig Schafe. — In Kurland fielen im nämlichen Frühjahr noch mehr, als: achtzehn tausend vier hundert und neunzehn Pferde, drei und dreißig tausend acht hundert fünf und neunzig Stück Hornvieh und hunderttausend sechs hundert und vier Schafe. Aus dem Gouvernement Ehstland waren darüber noch keine Anzeigen eingegangen. (Vide Masings öffentliche Anzeigen) So ist alle Jahre, der Verlust, ein Jahr mehr, das nachfolgende minder, besonders bei den Bauern, der Viehverlust durch Futtermangel beträchtlich genug, um ernstlich an der Wegräumung dieses Uebels zu arbeiten, die darin besteht, die gegenwärtigen Viehhäuser abzuschaffen, und an deren Statt futtererspa-rende Viehhäuser zu erbauen.

große Futterverschwendung ist, welche den Futtermangel hervor bringt, und welche durch die Bauart unsrer Viehställe oder Viehgärten, ebenfalls von den Nationalen entlehnt, erzeugt wird. Das Vieh nämlich, welches sich in kleinen Ställen von 12 und mehrern Stück Vieh, auf dem im Herbst eingestreuten Stroh befindet, wird in diesen Ställen dreimal des Tages mit lang Kurzstrohkaff und auch Heu, welches demselben als Rauchfutter den langen Winter über vorgeworfen wird, gefüttert. Das Vieh durchschnüffelt das geräucherte, bittere Futter, frißt es nicht gänzlich (denn was es einmal durchschnüffelt hat, frißt es nicht mehr) sondern schiebt es mit den Füßen rückwärts. Aus dieser ohne Maaß und doch nicht zu gut gekommenen gegebenen Futteraustheilung, die größtentheils in Dünger übergeht (denn nach der einmaligen im Herbst geschehenen Stroh-Einstreuung geschieht keine fernere), entsteht der ganze Zuwachs des in der Brachfuhr-Zeit ausgeführten Viehstall-Düngers, welches nothwendig Futtermangel, und wenn Viehfutter sich auch noch so überflüssig befinden würde, am Ende doch herbeiführen muß. Nicht nur den höchst nachtheiligen Futtermangel zu steuern, sondern auch um den Dungvorrath zu mehren, welcher durch öftere Einstreuungen von Stroh nothwendig erfolgen wird, schlage ich eine ungleich einfachere und höchst nützliche Bauart eines Viehgartens (im Auslande Vorwerk genannt), nach der Methode der Niedersächsischen, hiedurch vor. (Plan eines futtersparenden Viehhauses mit Holländer-Wohnung. Fig. E.) Das Vieh befindet sich nämlich in einem langen Stalle, mit einem in der Mitte habenden, 2 Faden breiten, Futtergange oder Diele, in den beiden Abseiten des Futterganges. Diese

Gallerie (so möchte ich es fast nennen, weil es einer Gallerie einigermaßen gleichet, worin das Vieh stehet) ist von dem Futtergange 9 Fuß bis zur äußern Wand entfernt, und 5 Fuß steht in derselben jedes Stück Vieh, durch $1\frac{1}{2}$ Fuß breite und $4\frac{1}{2}$ Fuß hohe Riegelhölzer von einander getrennt, mit den Köpfen dem Futtergange zugekehrt. Auf diesem Futtergange erhält jedes Stück Vieh sein Futter nach Bedarf. Vom Futter geht auf diese Art nichts verloren, oder kömmt unter die Füße in den Dung, woraus nachmals Mangel entsteht. Durch die in der Wand äußerlich angebrachten Thüren wird das Vieh nicht nur zur Tränke herausgelassen, sondern auch der gesammelte Dünger wird alle Woche, oder 2 mal die Woche, nach der Witterung sich richtend, hinaus in das Pfalland, mit jedesmaliger frischer Stroheinstreuung aus den Abseiten, zur Vermehrung des Düngers, hinausgeführt. Der in den Viehgarten oder Pfalland gebrachte Dünger wird, aufeinander liegend, wie man jährlich an dem aus der Viehburg ausgeführten Dünger bemerken kann, eben so gut in Fäulniß übergehen, als derjenige, auf welchem das Zuchtvieh in den Ställen gestanden hatte. Es versteht sich, daß die Dung-Entledigungen allemal an einem gelinden Wintertage geschehen müssen, und wenn solche durch eintretende Witterung verzögert werden, so schadet es nicht, daß das Vieh etwas länger in den Abseiten auf seinem Dung steht. Es macht nur, denselben auszuräumen, etwas mehr Arbeit; dies darf indeß kein Motif seyn, eine so nützliche Einrichtung von der Hand zu weisen, und bei dieser nationalen, höchst nachtheiligen Methode länger verharren zu wollen. — Um diesen 30 Faden langen und 5 Faden breiten, in der Flanke stehenden, Vieh-

stall bestmöglichst gegen die Kälte zu verwahren, so ist das Viehhaus von der Diele ab nur 10 Fuß hoch mit einer Lage, worauf das dem Viehe zu reichende Heu und Stroh im Giebel des Daches sich verwahrt befindet, versehn. Aeußerlich in der Flanke ist die große Einfahrtsthür nach dem Futtergange zu. An dem andern Ende dieses Gebäudes in der Flanke befindet sich die Holländer-Wohnung unter einem Dache, davon der Eingang an der langen Seite in der Breite des Hauses ein 2 Faden breites und 5 Faden langes (nämlich so viel als die Breite des Hauses ausmacht) Vorhaus macht. In diesem Vorhause befindet sich in der Mitte ein großer gewölbter Schwibbogen, der die Küche macht, aus welchem ein Ofen die 2 Stuben des Holländers, welche eine jede $2\frac{1}{2}$ Faden Breite und 3 Faden Länge hat, erheizt. Dieses Vorhaus und zugleich Küche ist durch eine feste Wand und Lage vom Viehhause getrennt, und hat nur mit demselben durch eine, nach dem Futtergange führende Thür, Communication; sonst würde der im Vorhause und Küche befindliche Rauch das auf dem Boden sich befindende Heu, auch Strohfutter, verderben; denn im Auslande hält man das berauchte Stroh für das Vieh unbrauchbar. Ich nehme das Viehhaus 25 Faden, mit des Holländers Wohnung und dem Vorhause, 30 Faden Länge und 5 Faden Breite an, nach welcher Länge, da jedes Stück Vieh 5 Fuß weit von einander in den Abseiten steht, 30 Stück Vieh, folglich 60 Stück, in einem Flügel der Viehburg sich befinden kann. Der andere Flügel der Viehburg, eben so erbaut, nur daß statt in dem erst beschriebenen Flügel der Holländer wohnt, in dem entgegenstehenden die Viehleute sich aufhalten, enhält gleichfalls 60 Stück Vieh. Die

dritte Flanke ist gewöhnlich dem Geflügel, den Schweinen, auch zum Futteraufbewahren, bestimmt. Die vierte Flanke hingegen, en front nach dem Gehöfte gekehrt, ist mit in der Mitte befindlichen, nach der Viehburg führenden großen Eingangspforte, dem Pferdestall und der Remise, versehen. Es kann aber wo Mastvieh ist, auch eine andere Eintheilung im Viehgarten fürs Vieh statt finden, wie weiterhin bei Beschreibung eines wohleingerichteten Landgutes mit mehrerem zu finden ist. So wie nun die Bauart einer Flanke dieser beschriebenen Viehburg, oder dieses Vorwerks, ist, so ist von Danzig bis nach Holland hinein, die gleichwohl reinliche Wohnung des deutschen Bauers mit seinem Vieh unter einem Dache. Daher dieses Vorwerk das Modell eines deutschen Bauerhofes zugleich ist. Durch diese futterersparenden Viehhäuser wird, ohne Befürchtung eines Futtermangels, die Viehzucht nicht nur ungemein vermehrt, die Kultur erweitert, auch der so nothwendig zu vermehrende Weizen- und Flachsbau, welcher bis hierzu, angeführter Ursachen wegen, bei uns so mangelhaft getrieben worden, ungemein befördert werden können. Alles nothwendige, wohlthätige Folgen einer systematisch eingerichteten wahrhaft nützlichen Oekonomie! Auch das Vieh befindet sich bei einer gleichmäßigen Futteraustheilung, nach dieser Methode, ungleich besser, indem es seine Portionen mit einem Heißhunger, wie die Erfahrung lehrt, gleichsam aus Mißgunst des neben ihm stehenden Viehes, consumirt.

§. 66. Da ich mich mit der Beschreibung zweckmäßiger, auch futterersparender, und höchst nothwendig zu errichtender Viehhäuser beschäftigt habe, so führt diese Betrachtung zugleich auf die Vermehrung des Dung-Vorraths, welche ohnehin, nach zuvor vorgeschlagener veränderter Bauart der

Viehhäuser, durch öftere Stroheinstreuungen in den Abseiten derselben, beträchtlich vermehrt wird, auf die Einrichtung der Compuste, bei dem Viehhause oder Viehgarten angebracht. Den meinigen habe ich alle Jahre folgender Gestalt eingerichtet. In dem Pfahlland, oder der Viehburg, oder, noch deutlicher, in dem Viehgarten, befindet sich in der Mitte desselben die überall gewöhnlich angetroffene Vertiefung, oder der Bassin, worin sich alle Jauche sammelt. Diese darin gesammelte Jauche wird vermittelst einer Röhre unter der Erde, damit der Pfahlland durch herbstliche ununterbrochene häufige Storheinstreuungen so viel als möglich zum bessern Uebergang in Fäulniß trocken erhalten werde, in die außerhalb der Viehburg (Viehgarten) besonders gegrabene Vertiefung (ich möchte dieselbe einen Kumm nennen) geleitet, an welcher der Compust angelegt ist. Zur Grundlage dieses Compustes wird zur Unterlage eine tüchtige Schicht Stroh gelegt, und solches der dem Compust gegebenen Größe gemäß ausgebreitet. Auf diese erste Strohunterlage werden Rasen, auch selbst aus nassen Gegenden, mit der Gras- oder benarbten Seite unterwärts gekehrt, gelegt, auf welche alsdann Asche, Kalk, Kehricht und dergleichen, und darauf wieder eine minder dicke Strohlage, als die erste war, ausgebreitet wird. Nachdem das nämliche wiederholt, auch wohl mit Baumblättern, Kartoffelstroh, feinen Hubelspänen u. s. w. belegt worden bis der Compust-Berg herangewachsen ist, worauf er fleißig aus dem Kumm, immer auf vorerwähnte Art vermehrt, mit der darin gesammelten Jauche begossen wird. So wie der Berg sinkt, indem die Masse sich zersetzt und in Fäulniß übergegangen ist: so wird er mit den nämlichen Mitteln immer vermehrt, bis er zu An-

fange des Juni-Monats, der gewöhnlichen Brachfuhr-Zeit, der besten Viehkultur gleich, ausgeführt werden kann. 31) Im Niedersächsischen hat ein jeder Ackerbauer zur Vermehrung des Dungvorraths bei seinem Hause an das Pfahlland den so nützlichen Compust angebracht. Sie verderben aber dadurch sehr die Außenweiden, indem sie die Narbe des Bodens, vermittelst krummer Messer (Plaggen-Messer, denn Plaggen werden die Rasen zum Compust genannt) abhauen und den Compust formiren; welches, so nützlich es zur Kultur der Felder dient, den Weiden großen Abbruch thut, so, daß der Nutzen gegen den Schaden aufgewogen, noch problematisch ist. Obgleich dies im Auslande von der Obrigkeit hart, des gemeinen Bestens wegen, verboten ist: so unterlassen doch die Bauern nicht, sich dieser Methode heimlich zu bedienen. Ob ich gleich meinen hiesigen Bauern dringend empfohlen habe, nach meiner Methode die Compuste auf dem Pfahllande der Bauerhöfe anzulegen, so habe ich dennoch das Mißvergnügen gehabt, kein geneigtes Gehör gefunden zu haben. Sein guter Verstand hält ihm die Nutzanwendung vor, allein seine Trägheit, und weil es von einem Deutschen kommt, hält ihn davon ab; indem er alle gemachte Versuche und partielle Einrichtungen practischer Oekonomie, weil sie seinen ökonomischen, fast möchte ich sagen, Glaubensbe-

31) Zur Vermehrung des Compustes habe ich mich mit dem besten Erfolge der Ellernblätter, auch der unter Ellern befindlichen Rasen bedient. Diese unter Ellern angetroffenen Rasen, ein wahrer bis hiezu nicht benutzter Schatz, bestehen, aus der vortrefflichsten Dünger-Erde, oft ein Fuß und mehr Tiefe haltend, und sind also ein sehr gutes Kulturmittel.

kenntnissen entgegen sind, mit dem kurzen Ausspruche: „lau„ter deutsche leere Projecte“ bestempelt, auch aus allen Kräften bemüht ist, solche rückgängig zu machen.

§. 67. Die Methode, das Land zu küttissen, oder durch Holzasche zu kultiviren, kann nur dann entschuldigt werden, wenn dadurch Ländereien fernerhin in einen bleibenden kulturmäßigen Zustand gebracht werden sollen. Sonst müßte sie auf keinen Fall zugegeben werden, und dem Bauer, der so gern, seinem uralten Nationalgebrauch gemäß, durch Küttisse einen vermehrten Beitrag seiner Erndten zu machen sucht, das unaufhörliche Brennen, Holz, Boden und Weide zugleich verwüstend, auf das Ernstlichste verboten werden. Hiezu verleitet wieder die größte Trägheit unsrer Nationalen, da dies Kulturmittel (mit Holzasche zu kultiviren) leichter, als anderweitige Kulturmittel sind. So lange der hiesige Bauer noch diese Methode beibehalten darf, wird er kein wahrer Ackersmann werden. Doch dies ist ja unserm Nationalen äußerst lächerlich, Holz und Wald schonen zu wollen, oder, welches nach seinen Ideen noch toller wäre, gar Holz-Zuschläge anzulegen: denn er findet sein Behagen nur im Verwüsten, nicht im Erbauen. Die zum höchsten Ueberfluß dem Bauer eingeräumten, oft sehr ausgebreiteten Brustäcker (Schnurstücke) besonders Buschländereien, weiß der hiesige Bauer nicht besser, als im Frühling und Herbst durch Sengen und Brennen zu benutzen. Es dürfte indessen diese dem Bauer zum Ueberfluß eingeräumte Oberfläche, worauf sich ungleich mehr Menschen nähren und dem Grundherrn Einkommen bringen könnten, bei einer zu-

nehmenden Population einst nachtheilig werden. Es ist aller Erfahrung gemäß, daß wenn unser Landbauer ausgedehnte Ländereien bei wenigen Abgaben und Leistungen besitzt, er sein Land vermiethen, liederlich, arm, höchst nachlässig werden, ja zuletzt als ein Lostreiber, der hier und dort ein Stück beackert, zu haushalten pflegt. Auch diese Beobachtung habe ich bei meinen hiesigen Mähoffschen Bauern, die so gern ihren überflüssigen Acker vermietheten, gemacht. 32)

---

32) Eine nützliche, auch die Industrie erweckende, in Rußland gebräuchliche geringe Abgabe, welche Kinder, die dadurch schon früh zur Wirksamkeit gewöhnt werden, beischaffen können, ist der allgemein eingeführte Gebrauch, daß jede Revisions-Erb-Seele ein mäßiges Maaß der in der Jahreszeit und Gegend reif gewordenen, wild wachsenden Wald- und Felderzeugnisse seinem Gutsherrn zu liefern verbunden ist. Wenn indessen eine dieser wilden Feldfrüchte, die sonst jährlich häufig angetroffen werden, nicht zu finden ist, so sind die Erbleute verpflichtet, das doppelte Quantum von einer andern desto reichlicher gewachsenen, wilden Frucht zu liefern. Diese wilden Früchte, unter mehrern andern nicht angeführten, sind hauptsächlich Morcheln, rothe Wald-Erdbeeren, weiße große, auf Höhen und Bergen wachsende, einen Ananas-Geschmack habende, Felderdbeeren, Made- oder Himbeeren, schwarze Johannisbeeren, die mit dem innern rothen Safte auf heidigen Orten besonders häufig wachsenden Blaubeeren, die im Frühjahr unter dem Schnee gelegenen in Moräften wachsenden Kranichsbeeren (Klukwa genannt) eigentlich unsre stellvertretenden nordischen Citronen, die nicht nur einen frischen, kühlenden Sommertrank, sondern auch einen vortrefflichen Labetrank dem Kranken gewähren; endlich, die so genannten häufig wachsenden Schellbeeren (Maroschka genannt), wie auch die Hahnbutten; ferner die Acker- sonst aber Brommelbeeren genannt, wie nicht weniger verschiedene Gattungen der Nieszchens. Obige wilde Erzeugnisse dienen getrocknet nicht nur zu einer gesunden Winterspeise, sondern auch, eingemacht, zu Säften, über alles aber vortreffliche Liqueurs (Nalivka) liefern. Der größere Nutzen indessen dürfte noch der seyn,

§. 68. Bauern in diese Rubrike passend eingehen zu lassen, Weiden in Hofsgebüschen, denen Hofsfeldern angrenzend, wenn solche fähig sind, urbar gemacht zu werden, in den Umfang der Ackerfläche zu ziehen, welche zur Formirung der Koppel- und Wechselwirthschaft in vier, doch besser noch in fünf Abtheilungen, und wenn Boden hinlänglich anzutreffen, noch mit Hinzufügung von 5 Koppeln, zu vertheilen nothwendig sind, würde ein sicherer über alle Beschreibung reichender Vortheil seyn.

§. 69. Die Stallfütterung trifft man nur in mit Menschen überfüllten Gegenden, als Brabant, Sachsen und mehrern andern Gegenden an, wo es aus Mangel an Grund und Boden keine Weiden giebt; daher denn das Vieh mit Futtergräsern, Klee und Lucern, aus der Hand genährt werden muß. Wo hingegen ein ausgebreiteter Kornbau, wie z. E. in Mecklenburg, besteht, kann diese kleinliche Art der Oekonomie, nur für geringe kleine Aecker passend, die Stallfütterung, nicht angewandt werden. Welche ungeheure Arbeit, wie viele Hände würde es nicht erfordern, nur eine mäßige Viehzucht aus der Hand im Stalle zu füttern! Ueberdem, wo nicht sehr aufmerksame Aufsicht dabei beobachtet wird, dürfte es sich wohl auch zutragen, daß das arme Vieh im

---

daß der Landmann durch diese geringe Dienstleistung zur Wirksamkeit angereizt wird, indem er nicht nur für sich zu seinem Nutzen Einsammlungen dieser wilden Felderzeugnisse macht, sondern auch den Städter damit reichlich versorgt; hauptsächlich aber aufmerksam gemacht wird, alles dasjenige, was die Natur so reichlich gespendet hatte, zu seinem Nutzen anzuwenden.

Stalle oft Hunger und Durst erfährt, da es sich alsdann doch immer besser auf der Weide, wo es seine ihm zuträgliche Gräser findet, und nie Mangel an Wasser zum trinken leiden darf, befindet. Aus obigen Gründen, zumal wir Grund und Boden hinlänglich haben, überdem über Mangel an Händen klagen, kann keine Stallfütterung, obwohl einige es versucht haben, hier eingeführt werden. Obiger, obwohl hier schlechterdings nicht anwendbarer Versuch der Einführung einer Stallfütterung, als ein partieller Versuch von Verbesserung unsrer bisher geführten und nunmehr erkannten höchst gebrechlichen ökonomischen Methode, zu betrachten, ist an und für sich selbst ganz unschädlich, weil sie gemeiniglich von wohlhabenden Männern unternommen worden, denen dergleichen Unternehmungen unnachtheilig sind: allein auch ephemerisch, da sie nicht anwendbar sind, verschwinden.

§. 70. Nachdem ich nun die Rural-Beschreibung der Mecklenburgschen normalmäßigen und systematischen Oekonomie, wie solche auf dortigen Landgütern, dazu ich die meinigen, auf welchen ich die Koppel- und Wechselwirthschaft mit der Rotation geführt hatte, als Muster aufstellte, betrieben wird, aufgenommen und abgehandelt habe: so muß ich doch noch die bürgerliche Verfassung eines Landes, welches, das Klima abgerechnet, durch vormalige Erblichkeit der Bauern und seine Verfassung auffallende Aehnlichkeit mit unserm Vaterlande hat, mit Lokalbemerkungen auf unser Land anwendend, in Kürze berühren. Der dortige Grundbesitzer kann seinen Grund und Boden (indem er auf keine Weise durch selbst entworfene und auf Landtagen getroffene Beschlüsse eingeschränkt

sich befindet) bei einer früher bestandenen eingeschränkten Erblichkeit der glaebae adscripti Unterthanen benutzen. 33) Dabei besitzt jedes dortige Landgut die Patrimonial = Jurisdiction über alle Einwohner, freie und unfreie, in dessen Territorio, so wie die Polizei und niedere Jagd und Fischerei. Vermöge dieser Gewalt hat jeder Gutsbesitzer in einer desselben Amtes liegenden Stadt, seinen eigenen Actuarium, einen Notarium publicum oder Justiciarium und qua Praeses adhibirt, er noch wohl bei wichtigen Gegenständen zur formellen Besetzung des Gerichts ein Paar Assessores. — Dann wird summarisch ein Protocoll gehalten, und das Delictum entweder durch eine Geldstrafe zum Besten der Guts-Armen, oder auch wohl körperliche Strafe nach dem gemeinen Kaiserlichen deutschen Rechte abgeurtheilt, und im letztern Falle durch den Graurock mit rothem Kragen, einen aus der Stadt gerufenen Stadt- oder Amts-Pförtner, auf Kosten des schuldigen Theils stehends an beiden Geschlechtern executirt, auch allenfalls Parten mit Abschrift des Protocolli die Appellation an die Justizkanzellei zugestanden. 34) — Nur äußerst wenige Güter besitzen die hohe oder Criminal = Jurisdiction und hohe Jagd = Gerechtigkeit. Wiebendorff, Zahrensdorff auch Blücher und Timpenberg, gewesenes altes Stammhaus der noch jetzt bestehenden fürstlichen Familie dieses Namens, besaßen jene Hoheitsrechte. Mein Aeltervaters-Bruder mütter-

33) Ein mecklenburgisches Landgut hat nicht nur Schenkerei, sondern auch die Befugniß, Buden, ja Fabriken, kurz allen Trafik zu treiben.

34) Obige Erblichkeit ist neuerlich unter der Regierung Sr. Königl. Hoheit, des Groß-Herzogs Friedrich Franz, eines eben so gerechten, als weisen und edelmüthigen Fürsten Germaniens, gänzlich aufgehoben worden.

licher Seite, Otto Reinhold von Dellwig, Generallieutenant und Commandant von Hamburg, aus dem Hause Paggar, im Ehstländischen Gouvernement, gebürtig, hatte obige Hoheitsrechte über diese 4 Güter zum Preise seiner Thaten im 30jährigen Religionskriege unter Wallenstein, von Römisch-Kaiserlicher Majestät belehnt, erlangt. 35) Als äußerliches Merkzeichen dieser Hoheit befand sich noch, außer der Urkunde, das vom Zahn der Zeit zerwühlte Ueberbleibsel, der Pfosten eines eichenen Galgens. Bei Criminal-Prozessen, die indessen sehr kostspielig sind, wird das Delictum nach dem gemeinen deutschen Rechte abgeurtheilt, und die Acten nach mehrern Juristen-Facultäten zur Leuteration und Revision versendet, nach deren Zurückkunft die Urtheile dem Landesherrn, dem das Begnadigungs-Recht zusteht, vorgelegt werden müssen. Alle Jahr ist alternative entweder zu Sternberg oder zu Malchin Landtag; auf demselben erscheint nicht (wie hier) das ganze zusammenberufene Plenum einer Ritterschaft, sondern der in jedem ritterschaftlichen Amte, hier etwa Kirchspiel, erwählte Deputirte, so wie auch die von den stimmhabenden größern Städten gesandte Deputirte. 36) Die gemeinsam dort getroffe-

35) Es war nichts ungewöhnliches, daß junge Liv- und Ehstländer in fremden Kriegsdiensten ihren Namen in vorigen Zeiten der Vergessenheit entrissen. Der Beispiele sind ein Rehbinder, nachmaliger Vice-Rée von Sardinien, Laudon, Feldmarschall in Oesterreich, Rosen, aus unserm Stammhause Schloß Roop (jetzt Kaiserl. Appanagen-Gut) gebürtig, der in Frankreich unter Ludwig XIV Marschall de France und Marquis wurde, Gustav Erich Rosen, aus dem Hause Sonorm, im Ehstländischen Gouvernement, mein Großoncle, der in Schweden die Feldmarschall- und Grafenwürde erlangte.

36) Obige Methode erscheint unbezweifelt in jeder Rücksicht, als die vorzüglichere, um wohlthätige reife Beschlüsse einer Ritterschaft ohne überflüssige Discussionen schnell zur Ausführung zu bringen.

nen Beschlüsse werden zur Bekanntmachung in die Aemter versandt. Zu Rostok befindet sich ein parmanenter engerer Ausschuß, bestehend aus Gliedern der Ritterschaft und Landräthe. In Güstrow ist das Hofgericht, von welchem früher alle Prozesse noch bis an die kais. Reichsgerichte gelangen konnten. Allein da im Frieden von Teschen der Herzog (jetzt Großherzog) das jus de non appellando bekam, so verlor zum allgemeinen Besten das Land, weil dadurch die Prozesse ungemein verschleppt wurden, dieses Vorrecht mit Ausnahme dessen, wenn ein Gravamen gegen den Herzog existirte. So wird es wohl noch seyn, ausgenommen, daß statt nach Wetzlar, es nunmehr an den Bundestag geht; denn als das größte Glück ist doch wohl zu achten, wenn die Gerechtigkeit gut ist, und auf die kürzigsten Wege, ohne Ruin seiner Einwohner, im Lande erlangt werden kann. 37)

§. 71. Nachdem ich die ökonomischen und selbst bürgerlichen Einrichtungen Mecklenburgs, anwendend auf das Vaterland, beschrieben habe, so eile ich, in meinen Betrachtungen fortfahrend, gänzlich den heimischen Fluren zu. Durch die Ertheilung der neuen Bauer-Verfassung haben wir das

37) Durch die oft auf die 3te Generation verschleppten häufigen Prozesse vervielfältigten und bereicherten sich zwar die Advocaten, allein alte Familien kamen um ihre Erb-, Stamm- und Rittergüter, die unter dem Namen von Besitzlichkeiten Eigenthümern zu Theil wurden. Unter dieser Calamität ward das gute Land bis zum Teschener Frieden hart bedrängt. Als die Advocaten ihre Fundgrube verlohren hatten, so minderte sich auch ihre Anzahl, und das Land erholte sich durch seine vortreffliche Koppel- und Wechselwirthschaft bald wieder.

Vermögen wieder erhalten, unser volles Eigenthum, welches wir nach dem ersten Regulatif von 1803 einer modificirten Leibeigenschaft unter gewissen Einschränkungen besaßen, unsern besten Einsichten gemäß, benutzen zu können. Jeder kann jetzt nach seinem Gefallen mit seinem Eigenthume Einrichtungen treffen, die er für gut findet und nothwendig zum Ziel des Bessern leiten. An einigen Orten wird man, wie in Rußland, verbunden mit Erblichkeit, der Fall ist, den Baueracker, auch wohl die Hofsäcker, den Bauern in Obrok, oder welches einerlei ist, wie in England im Pacht geben, welches herrliche Obrok-System zu der hervorstehenden Industrie der Russischen Nation beigetragen hat. Jedoch befürchte ich mit Recht, daß, wofern nicht die höchst nothwendige Reform in unsrer Landwirthschaft-Methode vorher getroffen worden, der hiesige Bauer, aus Vorliebe an das Alte kleben bleibend, sich aus allen Kräften bemühen wird, der höhern Oekonomie entgegen zu wirken.

§. 72. An andern Orten aber wird man aus einzelnen Gesindern, die zum Theil ungemein große Ländereien umfassen, Pachthöfe entstehen sehen, und die Oekonomie mit Deputatisten führen; eine Wirthschaftsmethode, welche, bei guter Aufsicht, zu den vorzüglichsten aller wirthschaftlichen Einrichtungen gehört. Wenn nicht schon die vielfältigen hierüber von allen ökonomischen Gesellschaften erkannten Preisschriften dies bewährten, so könnte das Beispiel des um die Oekonomie so sehr verdienten und berühmten Geheime-Raths Thär zu Möglin hierüber vollwichtig entscheiden. Die Bewirthschaftung durch Deputatisten ist aus dem Grunde die vorzüglichste, weil eigene

Dienstbothen (zu verstehen unter Obacht des Landwirths) ungleich treuer, besser und fleißiger arbeiten, denn Frohndiener, die in Deutschland, so wie hier, sich überall gleich bleiben, indem sie auf alle nur erdenkliche Weise, entweder bei dem eben gleichen Pfluge, worauf sehr viel ankommt, auch durch schlechten Anspann, Ackergeräth und Faulheit zu übervortheilen suchen; welches der Dienstbothe, im Brot stehend, nicht so leicht thun wird. Daher wird auch in ganz Deutschland, so wie zu Möglin, der Dienst mit Deputatisten dem der Frohndienste vorgezogen.

§. 73. Allein, da unser Landvolk und Nationale der Trägheit ganz ausnehmend ergeben ist, so dürfte es den Grundbesitzern schwer werden, Deputatisten zu erhalten, indem die hiesigen Leute viel lieber dem Bauersmann gleicher Nation, wo sie sich in einer mehr ungebundenen Lebensweise befinden, dienen, als dem deutschen Besitzer. Diesem zu begegnen, dürfte das Mittel anwendbar seyn: daß in Gegenden, wo die Bauern, durch ihre höchst liederliche Wirthschaft, nicht nur den schönen, kräftigen, viel innehabenden Acker schlecht für sich beackern, sondern auch den Frohndienst so leisten, solche Stellen eingezogen, und den Hofsfeldern, zum Zweck der Koppel- und Wechselwirthschaft, einverleibt werden. Der Vortheil ist zu einleuchtend, als daß ich darüber etwas zu sagen nöthig hätte. Nach dieser Methode wird aber der Mangel der Deputatisten aufhören müssen. Damit aber auf Seiten des Dienstbothen eine entschiedene Neigung, dem Grundherrn dienen zu wollen, entstehen möge, so gebe man denen in Brot stehenden auch Gelegenheit, da-

mit sie zu mehrerer Treue aufgemuntert und verpflichtet sich achten, ihrer eigenthümlichen Lebensweise gemäß zu leben, und in besondern Wohnungen sich aufhalten zu dürfen. Man weise ihnen auch bei einem kleinen Gärtchen etwa 2 Lofstellen in den Hofsfeldern, sowohl Winter- als Sommerkorn, mit Erlaß von 2 Tagen Dienste pr. Woche, an, und vergönne ihnen, dieses Land mit Hofsanspann (für dessen Erhaltung sie einstehen müssen) bearbeiten zu dürfen, wie auch, zur Winter-Erhaltung einer Kuh und ein paar Schafe, die Anweisung auf etwas Wiesenwachs gleichfalls nothwendig wäre. Diese Methode wird die Population mehren und Heirathslustige zum heirathen sehr aufmuntern; wobei der Grundherr durch den wöchentlichen Weibertag (die übrigen 5 Tage könnten die Weiber zu einer vortheilbringenden Spinnerei verwenden) überdem gewinnt; außerdem aber, außer der Defrayirung des Deputatisten, des höchst beschwerlichen Kleiderlohns, wofür das Weib sorgt, überhoben ist. Nach dieser Methode hat ein benachbarter Besitzer es mit seinen Deputatisten, zur Zufriedenheit aller Theile, eingerichtet; eine Einrichtung die aller Nachahmung werth ist.

§. 74. Die Wohnungen der Deputatisten können, so wie aller kleinen Leute, Einwohner hier Lostreiber genannt, (eine gewiß sehr richtige Bezeichnung ihres Verhaltens, indem sie sich bis hierzu eigentlich herumgetrieben haben) auf eine höchst einfache, wenig kostspielige Art errichtet werden und bestehen, außer einem kleinen Vorhause, mit der Eingangsthüre in der Fronte, in oder Mitte des Hauses, $1\frac{1}{2}$ Faden breit und 2 Faden lang, hinter welchem die Küche mit Schornstein, $1\frac{1}{2}$

Faden breit und 2 Faden lang, befindlich ist. Zu beiden Seiten des Vorhauses ist die im Quadrat 3 Faden lange und breite warme Stube mit einem russischen Ofen, zur Vermehrung der Wärme, der von innen geheizt wird. Zur Ersparung des Raums in der Stube, welche 9 Fuß hoch ist, ist in der Höhe, nach russischer Art, die Schlafstelle. Es versteht sich, daß ein kleines Fenster in der Stube angebracht ist. An jeder Stube befindet sich eine lange kalte Kammer, mit einem unter sich habendem Keller, wie der Plan ausweiset, für beide Paar Einwohner, deren 2 Paare in jeder Stube hausen. Zum Kuh- und Schafstall ist an der Stube der nothwendige Stall, $2\frac{1}{2}$ Faden breit und 5 lang, oder die ganze Breite des Hauses, angebaut. Die ganze Länge des Gebäudes in der Fronte beträgt 13 Faden, und die Breite 5 Faden. (Plan einer Einwohner-Wohnung für 4 Familien, mit ihrem Viehstande, Fig. G.). In Mecklenburg, wo man diese Bauart für die Einwohner der Gemeinde, wegen ihrer höchst einfachen, angemessenen und guten Einrichtungen, allgemein gewahr wird, pflegt man diese Wohnungen, weil 2 Paar Einwohner sich darin befinden, nach der Niedersächsischen Mundart einen Zwieback-Kathen No. 1. oder No. 2 zu nennen. Für die reinliche und sorgfältige Erhaltung der Wohnungen haben die Bewohner zu sorgen, worüber besonders der Gemeinde-Vorsteher wacht; daher es aber auch sehr nothwendig seyn würde, um die häufigen Feuersbrünste zu verhüten, eine genau bestimmte Feuerordnug einzuführen, welche nach ihrer Errichtung auch eine Brand-Assecuranz hervorzubringen nicht lange anstehen dürfte.

§. 75. Nachdem ich nun, wie ich hoffe, mit Klarheit und Verständlichkeit den ganzen Umfang einer systematischen, auf richtige ökonomische Grundsätze sich stützende normalmäßig einzuführenden Koppel- und Wechselwirthschaft mit der Rotation behandelt, auch dargethan habe, daß unsere bis jetzt beobachtete Wirthschaftsmethode von den hier angetroffenen Nationalen, nur im größern Maaßstabe, entlehnt ist: so kann gegenwärtig nichts angelegentlicheres, als die unaufhältliche Abänderung unsrer nachtheiligen Wirthschaftsmethode (von deren fernern Unzulässigkeit, wie die oft, jedoch allemal mißgeglückten partiellen Versuche der Abänderung beweisen, wir vollkommene Ueberzeugung erlangt haben zum allgemeinen Besten nicht genug empfohlen werden. Die höhere Oekonomie, aus vielfältigen Beobachtungen und Erfahrungen resultirt, ist erst selbst in Deutschland in neuern Zeiten in ein vollkommenes System, nach jedesmaliger Lokalität, gebracht worden; so wie noch neulicher Zeit die höhere Tactik, unter dem Namen der Strategie, durch Reflexionen und Erfahrungen bereichert, vielleicht das höchste Ziel erreicht haben mag. Wir dürfen uns daher keineswegs wundern, da es ungefähr vor 80 Jahren im Mecklenburg, die Population und mehrere Städte ausgenommen, noch nicht viel anders, als gegenwärtig hier, ausgesehen haben mag; das wir später die Abänderung einer Wirtschaftsmethode, welche, mit den vorigen wegzuräumenden Hindernissen verbunden, früher schwierig gewesen wäre, so wie der Fall der Nothwendigkeit einer Abänderung derselben bei uns sich früher nicht äußerte, ergriffen haben. Wenn wir hingegen bedenken, welche ungemeine Hindernisse die Mecklenburger, durch zuvor getroffene Aufhebung

aller Communen, und einen erst Anno 1759 mit dem Landesherrn abgeschlossenen Erbvergleich, um zur Einführung gedachter systematischen höhern Oekonomie gelangen zu können, beseitigen mußten; so muß man bekennen, daß nur die lebhafte, vollkommene Ueberzeugung des damit erlangten allgemein Landesbestens eine so einmüthige, wahrhaft vaterländische Gesinnung einzig und allein hervor zu bringen vermögend gewesen seyn können. 38) Wenn wir ferner erwägen, wie glücklich dieses vortreffliche Ländchen durch obige herrliche Einrichtungen geworden, und wie wichtig nach Verhältniß der Größe die Exportation stets erforderter auch in erster Güte befindlicher reinen Saaten und Produktionen ist; kurz, daß dieses kleine Ländchen die schwersten Zeitereignisse kecklich trotzend bestanden, so darf uns nichts abhalten, die nämlichen Resultate erwartend, und mit ungleich weniger Schwierigkeiten kämpfend, eine nothwendige Reform unsrer bisherigen Oekonomie, ernstlich und allgemein gegenwärtig vorzunehmen. Die größten, jedoch heimlichen, Hindernisse, dürften die Nationalen einer vollkommenen Aenderung der Oekonomie in den Weg zu legen suchen; doch dagegen giebt es noch Mittel, um glücklich zu vollenden, wie wir ferner, successive zu verfahren, sehen werden. Aber, sagt die Reflexion, wird die Einführung der höhern Oekonomie unsern dieserwegen anzuwendenden Verlag nicht übersteigen? Nein; denn haben die Mecklenburger es ausführen können, so werden wie es auch

38) In Mecklenburg war die Einführung der Koppelwirthschaft ein Gegenstand allgemeiner Berathung und Beschluß des ganzen Landes. Aehnliche Maaßregeln würden, auch hier ähnliche Resultate bewirken.

thun können. Auch würde es uns leicht werden, wenn wir dieselbe nur mit Muth und Beharrlichkeit (festina lente, wie jener edler Römer sagt,) mit überlegter und sich Zeit lassender Wirksamkeit, nach einem vorhabenden festen Systeme ausführen; zumal die Einrichtung der Gebäude einfacher und daher ungleich weniger kostspielig, die Werkzeuge zweckmäßiger, überhaupt die ganze Oekonomie alles Willkührliche beseitigend, nur bloß nach reinen Vernunftschlüssen betrieben, zur Einführung einer systematischen Oekonomie zum besten des ganzen Reichs einladet.

Ich bin überzeugt, daß, wenn der hochverdiente Herr Geheime-Rath Thär, der die dürren Sandgefilde zu Möglin im Brandenburgschen in fruchtbare Auen hat umschaffen können, hier gewesen wäre, auch den großen Umfang unserer weitläuftigen, jedoch nicht wohl benutzten, Ländereien gesehen hätte: derselbe vollkommen meiner Meinung, rücksichtlich einer nothwendigen Reform der bisher geführten Oekonomie, beipflichten würde. Den Auszug aller meiner Reflexionen über die nothwendige Aenderung unsrer bisher beobachteten Wirthschaftsmethode, zur Errichtung der normalmäßigen, auf Grundsätze sich stützende Wechsel- auch Koppelwirthschaft, lege ich hierdurch am Schlusse dieser Blätter, in einer kurzen summarischen Uebersicht, so wie solche nach und nach vorzunehmen sind, einem achtungswerthen Publikum dar, wie folgt.

Zuförderst ist es nothwendig, den Umfang urbarer Ländereien durch alle zu Gebote stehende Mittel, zum Anfange der Koppel- und Wechselwirthschaft, wie man in Mecklenburg nach Aufhebung der Communen gethan hat, hier zu erweitern. Dann werden die Felder, wo es nöthig ist, durch

Abzug-Gräben getrocknet, und von den vielen Steinen, an deren Stelle Korn wachsen kann, gesäubert; denn die großen Steine tragen keineswegs zur Fruchtbarkeit bei, wie man auf denjenigen Feldern gewahr werden kann, wo es keine Steine giebt, und doch das schönste Getreide steht, weil der Acker nicht so viele Hindernisse einer guten Beackerung entgegensetzt. Aus diesen großen, wegzuräumenden Steinen, entstehen die Feldbefriedigungen, ein ewig haltbarer Zaun, den die Zeit vergebens zu zerstören sucht. Wo es aber keine Steine giebt, werden die nothwendigen Feldbefriedigungen, nach Beschaffenheit des Bodens, von Lehmwänden, mit Rasen gedeckt, oder auch durch Erdwallgräben, zu besserer Befestigung auf dem Hochrücken mit Weiden oder Birken bepflanzt, formirt; denn der durch Arbeit und Mühe erwirkte Segen darf nicht durch das regellose Vieh vergeudet werden, indem das Feld ohne Befriedigung dem beständigen Anstoß, selbst bei der besten Achtsamkeit der Hirten, so wie man überall, wo keine Befriedigungen sind, wahrnehmen kann, unmöglich entgeht. Aus diesem Grunde trifft man, wo guter Ackerbau besteht, auch Verwahrung der Felder durch Befriedigungen an. Die Erbauung der Feld-Kornscheuern, wo das Getreide vor Michaelis eingefahren und geborgen wird, ist höchst nothwendig, weil es äußerst hart ist, die Früchte seiner sauren Arbeit, der Witterung bloß stellend, auch den hungrigen Vögeln preisgehend, sehen müssen. [39] Sobald die Steine von den Feldern

39) Alles Getreide so in der Schwadde gebunden, wird geborgen. Die Gerste als Gras in Haufen gesammelt, und oft auf dem Felde lange liegen gelassen, bevor sie abgedroschen wird, wie hier gewöhnlich, ist, da es leicht durch die Feuchtigkeit des Bodens auswächst, sehr nachtheilig und Schaden verursachend.

weggeräumt worden, kann man sich auch der großen, steyerschen Korbsense (welche mit Bügeln versehen ist, und das Getreide in einen Schwad leget, daß es gebunden werden kann) zum Aberndten des Getreides, bedienen. Es ist unglaublich, wie sehr diese Methode die Arbeit erleichtert. Ein guter Mäher mit 2 Nachbindern leistet gewiß so viel, wie 9 Schnitter in bloß 12stündiger Arbeitszeit, prestiren. Man kann auch, sobald die Steine fort sind, sich zur Nachlese des Getreides derso genannten Hunger-Harke, bedienen, die 4 Fuß lang ist, und da sie durch einen Menschen regiert wird, so leistet sie gewiß mehr, als 12 Aehrenleser zu beschaffen vermögend sind. Unsern kleinen, leichten Beipflug wollen wir beibehalten, da ohnehin der große deutsche Räder-Pflug, mit 4 Ochsen bespannt, hier, der Steine wegen, nicht gebraucht werden könnte. Der kleine hiesige Pflug indessen zermalmt und zerwühlt den Boden, wenn er auch nur den vierten Theil des großen Pfluges leistet, dennoch sehr gut und fein; nur ist darauf zu achten, daß mit diesem Pfluge eben, gleich und tief gepflügt werde, wovon ich die Gründe schon oben angeführt habe, aber fast überall sehr darin gefehlt finde. Die vielen zusammengetragenen Häufchen, die, eben so wie die Steine, den Feldbau beschränken, beweisen es; denn diese sind dadurch entstanden, daß der Acker nicht gehörig gahr geworden, und ungleich und untief gepflügt gewesen ist. Wenn nun das gute Pflügen beobachtet worden ist, so theile man die Oberfläche in 4 gleich große, befriedigte Felder, mit Beibehaltung eines Winterkorn-, eines Sommerkorn-, eines Dresch- und eines Brachfeldes ein, welche beide letztere Felder, Ruhe genießend, so lange zur Weide dienen. Hat man aber viel-

Oberfläche, so richte man vielmehr die Fünffelder-Wirthschaft ein, und wenn noch Land übrig ist, mit Hinzufügung von 5 Koppeln, so viel als Felder sind, nach welchen sie sich richten, und nur den vierten Theil ihres Umfanges begreifen. Diese Fünffelder-Einrichtung ist daher weit vorzüglicher, weil dadurch der Boden mehr Ruhe erhält, und mehr Weidefelder zu einer ausgebreiteten starken Viehzucht liefern. Die Vortheile hiervon sind dreifach, 1) erlangt man dadurch eine wirkliche, beinahe ein ganzes Jahr dauernde Brache, und dadurch ein rein beackertes und durch die Luft schon mürbe gewordenes Ackerfeld; 2) durch die Ruhe mehreres und schwereres Getreide und 3) die nahrhafte, kräftige Dreschweide, und damit die Zusammenhaltung der besten Sommerkultur, die bis jetzt nutzlos verschleppt worden, und wodurch die Felder bedüngt werden, bevor sie zur Brachzeit ohnehin die gehörige Kultur erhalten. Man sehe am Schlusse dieses das Schema der ächten Vierfelder-Oekonomie sub No. 1, und der Fünffelder-Oekonomie sub No. 2, welche es mehr versinnlichen werden. Die größte Aufmerksamkeit ist aber auch noch auf die Verbesserung der Wiesen zu verwenden, welche durch Reinigungen vom Holz und Gebüsch und Ausrödungen desselben, dessen gesammelte Wurzeln aber verbrannt werden müssen; auch durch Bewässerungen und Entwässerungen, durch Pflügen und Entledigung vom Moose, kurz durch alle bekannte Wiesen verbessernde Mittel so weit gebracht worden, daß sie zwei mal gemähet werden können. Nothwendig sind überdem die besondern Klee- und Wickengärten von einigen Lofstellen Inhalt, dienlich zur Mittagsfütterung des Viehes. Nie dürfen ganze Felder mit Klee zum Winterfut-

ter, dazu die Wiesen sind, besäet werden. Eine solche Maxime verengt und beschränkt nicht nur den Kornbau, sondern auch die Weide. Es ist jedoch nothwendig, unter die Sommersaat des jedesmal nachher ruhenden Feldes Kleesaat, zur Vermehrung der Futtergräser der Dreschfelder, dünne zu säen. Das Vieh darf nicht in Rusch und Busch (wie man es zu nennen pflegt) herumirren, dadurch die kräftigste Sommerkultur verloren geht. Starke Viehzucht, durch Anlegung von Holländereien, nebst der Ruhe und Brache, sind die wahren Grundsäulen der Oekonomie. Doch ist es nicht rathsam, Käse zu machen, weil unsre Dreschweiden, selbst wenn wir welche erst nach der Wechsel- und Koppelwirthschaft werden erhalten haben, dazu viel zu mager sind, aus welcher Ursache auch in Mecklenburg kein Käse gemacht wird. Jedoch ist unsre Butter sehr gut, und wird in der Kaiserstadt sehr begehrt; auch würde solche, in hinlänglicher Menge erzielt, bei unsern geringen Preisen ein beträchtlicher Ausfuhr-Artikel werden können und müssen. Die Erbauung der Feld-Kornscheuern, im Felde die geerndteten Früchte zu bewahren, nach der Manier der einfachen Heuberge (worin nicht nur Heu von den Wiesen, sondern auch zugleich gemähetes, gebundenes Korn gut bewahrt und geborgen werden kann), wäre, nächst den zu erbauenden futtersparenden Viehhäusern, die nöthigste und vorzüglichste Einrichtung, welche zum Zweck einer regulären Oekonomie am ersten getroffen werden möchte. Die Wälder forstmäßig zu lichten, auch zur Vermehrung, gegen Holzmangel, in heide- und sandartigen Gegenden, deren es viele giebt, Tannen- und Birken-Zuschläge (die in solchen Gegenden wohl fortkommen)

durch einen etwa anzunehmenden deutschen, kunstmäßig gelernten Kirchspielsförster, anzulegen; die Brüche und Moräste, hauptsächlich durch Menschen-Mehrung, mehr zu vermindern und einzuengen, wodurch sich auch die schreckliche Menge der Unthiere verringern würde; desgleichen auch die abscheulichsten Holzverwüstungen, durch Küttisse, Rödungen, nachdrücklichst zu wehren; wären Einrichtungen, die unbezweifelt zum Flor des Vaterlandes beitragen würden.

Die Kultur der Felder darf nicht aus saurer, strohartiger Jauchenkultur, welche man eher den Wiesen mittheilen mag, bestehen, weil man sich sicher weder Weizen, noch Flachsproductionen, auf welche Gattungen man besonders alle Ursache sich zu legen hätte, bei Jauchenkultur vergeblich eine gute Ausbeute versprechen könnte.

Die Bauart der Wohnungen für die kleinen Leute und Einwohner der Gemeinden (hier Lostreiber genannt), dadurch vier Familien in einer Behausung von 13 Faden Länge und 5 Faden Breite wohnen, auch Holzersparung bewirkt wird, erscheint wahrscheinlich sehr nachahmungswürdig, da die Construction solcher Häuser ungleich weniger Holzmaterial erfordert, als gegenwärtig 4 Familien zu ihren Badstuben und Viehhäusern erfordern, wenn es auch besonders nothwendig gefunden werden sollte, wegen Reinlichkeit der Einwohner, besondere allgemeine Dorfsbadstuben (worin der Feuersgefahr wegen, auch die Flachsbrechungen von Dorfswegen allgemein besorgt werden könnten,) zu erbauen und zu unterhalten. Ungemein große Holzersparung würde nach dieser Methode gemacht werden. Der Kartoffelbau, eine über alles Lob erhabene Frucht, hat zwar schon ziemliche Fortschritte gemacht, ist je-

doch zu vermehren höchst nothwendig, da diese Frucht, so besonders nützlich in der Vieh- und Schweinemastung, welche wegen der Nähe der Kaiserstadt wichtig ist, befunden worden. Branntwein zu eigner Nothdurft zu brennen, zumal da die dazu nöthigen Apparate nicht mehr so kostbar sind, als nach alter Methode die theuren kupfernen Kessel waren, die ein ansehnliches Capital erforderten, mag immerhin hingehen; allein den Branntweinsbrand, welcher während des Continentalsystems als ein Heilmittel uns nothwendig war, fernerhin noch als ein solches betrachten zu wollen, würde heißen: je länger, je mehr, sich selbst vorsätzlich schaden wollen. Wir können unmöglich mit Rußland in dieser Waare gleichen Schritt halten, weil, nachdem man es daselbst erlernt hat, den Branntwein durch Dämpfe abzutreiben, auch auf großen Sawodden fabrikmäßig in großen Quantitäten bereitet wird; nicht zu gedenken des noch weit größern Getreide-Ueberflusses, welchen in Branntwein zu verwandeln für Rußland, als ein vom Meere ausgeschlossenes Land, nützlich ist; auch selbst die Nähe des Transports nach Moskwa oder Petersburg — alles Gründe, die uns überzeugen müssen, den Branntweinsbrand nicht mehr für uns als ein heil-, sondern vielmehr schadenbewirkendes Mittel aus allen Gesichtspunkten betrachtet zu halten. Die Russen, vom Meere ausgeschlossen, sind verpflichtet, diesen Trafik zu treiben; wir am Meere Wohnende hingegen nicht; indem wir uns nur auf die Erzielung anderer vom Auslande stets gesuchter Productionen, als Waizen, Flachs, Erbsen, zweizeiliger Gerstenbau, Biermalz von derselben Gattung, Schwerdhaberbau (von einem nicht vermischten Saamen, da im Gegentheil er kein gesuchter

Kaufartikel werden könne), Buttererzielung, saure Waje-Mastungen, auch Vieh-Mastungen durch Kartoffelbau, legen dürfen, die den Branntweinsbrand weit zurücklassen werden. Sehr nützlich würde es seyn, wenn der Landbauer durch Aussetzungen von Prämien und mehrere andere Ermunterungen angespornt würde, sich stärker, als bisher, auf Bienenzucht, Hopfen- auch Gartenbau, wie nicht weniger Baumzucht der Aepfel, Kirschen, ja selbst der Pflaumen, die hier wohl fortkommen, sich zu legen; und wenn in jeder Gemeinde sich eine Schule befände, derselben ein im Landbau wohl unterrichtetes Subject, zugleich als Schulmeister, vorgesetzt werden würde: welche ersprießliche Vortheile würden hieraus resultiren? Wenn nun, nach obigen Vorkehrungen, zu einer allgemeinen Einführung der systematischen, normalmäßigen, auch regulären sich auf wahrhafte, durch die Erfahrung bewährte ökonomische Principien und Resultate gründende Koppel- und Wechselwirthschaft mit der Rotation, bereits vorangegangen und getroffen sind, ich auch bereits die Zwecklosigkeit und Ueberflüssigkeit, das Korn zu dörren, und dessen Nachtheil dargethan habe, und daß dessen Abschaffung eine höchst nothwendige Einrichtung sey, so überzeugend und gründlich, daß es keines gegründeten Widerspruchs fähig ist, auseinander gesetzt habe: dann erst ist es Zeit, die Hand an die Haupt-Reform, das Korn zu dörren, zu legen, und die vorgeschlagenen kalten Dreschscheuern auf den Höfen zu errichten. Es ist höchst nothwendig, daß der Nationale von seinen beliebten Methoden durch, nach einem festen Systeme, auf den Höfen nach und nach getroffene Einrichtungen, nicht zu stark auf einmal betroffen werde, sondern vielmehr nach und nach ge-

wöhnt werde, auch anfangen zu begreifen, daß es nicht anwendbar sey, daß er (der Nationale) das Vorbild in der Oekonomie, die wahrlich nicht schlechter betrieben werden kann, ferner sey. Zurückgekommen von seinen Vorurtheilen, wird er (der Nationale) auch durch die Allerhöchst verordnete Vorschrift der Bauerwohnungen bewogen, sich dann bei erhaltener mehrerer Einsicht, selbst beeifern, nach deutscher Methode, und so wie es auch in der ganzen übrigen Welt gebräuchlich ist, sein Korn, zu wahrer Holzersparung und besserm Futter-Erreich, kalt, ungedörrt zu dreschen. „Aber, würde mancher „sprechen, es fehlen die Hände zur Unternehmung der vor„geschlagenen Veränderung unsrer bisher gepflegten Wirth„schaftsmethode.“ Gut ist es schon, daß es nicht an dem Verlage zur Ausführung obiger Einrichtungen fehlt, denn die Ueberzeugung hält uns vor, daß die Einführung obiger Einrichtungen viel natürlicher, zweckmäßiger, und weniger kostspielig sey, als unsre alte Wirthschaft an Auslagen erforderte. Allein auf die Worte „Hände fehlen“ erwiedere ich: Hände sind genug vorhanden, wenn nur diejenigen Hände, die bereits da sind, bei zweckmäßigen Einrichtungen und der 12stündigen gesetzlichen frohnmäßigen Arbeitzeit, zweckmäßig angewendet würden. Wenn wir berücksichtigen, was der verdienstvolle Geheimerath Thär mit seinen wenigen Deputatisten für den ungemein großen Ackerdienst, durch richtige Eintheilung und Verwendung der Arbeitzeit, zu Möglin leistete; warum sollen wir denn, da wir gleichmäßige Leute haben, nur in der richtigen Anwendung der durch dieselben zu verrichtenden Dienste bisher sehr verschieden gewirkt haben, (allein was nun-

mehr aufhören wird;) warum sollen wir denn etwa mit unsern Händen ausreichen zu können verzweifeln? Es ist nur nothwendig, die hier vorgeschlagenen Reformen grundsätzlich anzufangen, und systematisch nach ökonomischen Prinzipien zu betreiben, so wird in nicht gar langer Zeit das ganze Gebäude der höhern und wahren Oekonomie einen gewissen Grad der Vollkommenheit erreichen, der unser Erstaunen hervorbringen wird. Die Koppel- und Wechselwirthschaft ward in Mecklenburg hauptsächlich durch holsteinsche Landwirthe, durch die Bemühungen des Grafen Bernstorff, der auch in Mecklenburg wichtige Besitzungen besaß, mit großer Umsicht nach der Lokalität des Landes, nach den aufgehobenen Communen, glücklich bewerkstelligt. Ohnerachtet ich mich bemüht habe, jene ökonomischen Einrichtungen nach ihrem ganzen Umfange, auf das Vaterland anwendend, zu versinnlichen, so dürfte es dennoch höchst nützlich seyn, wenn Grundbesitzer ausgedehnter Besitzungen sich zum Zweck der Einführung der höhern Oekonomie, oder der Wechsel- und Koppelwirthschaft, sachkundige Oekonomen aus Deutschland, so wie man in Mecklenburg sie aus Holstein berief, kommen ließen, damit die Einführung einer systematischen, reellen Oekonomie einen baldigen Fortgang habe, den selbst keine Zeitereignisse von niedrigen Preisen hindern können; denn es werden ja nach derselben allezeit geltende und gesuchte Productionen erlangt werden. Zum Beschluß muß ich noch äußern, daß, wer seine Besitzungen lieb hat, sie ja nicht verpachten darf: denn es ist zu bemerkbar, daß, nach dem allgemein angenommenen Verpachtungs-System, sich allerlei Art Leute als Güter-Pächter,

ohne die geringste Kunde von der Oekonomie zu besitzen, so gern einfinden und die Güter verderben. Werden die Güter hingegen von ihren Besitzern selbst bewirthschaftet, so wird alles unter ihrer Obacht sich verbessern und aufblühen. Darüber bin ich aus selbst gemachter eigener Erfahrung belehrt worden.

Umgang der Vier- auch Fünffelder-Oekonomie, normalmäßig in der Wechsel- und Koppelwirthschaft mit der Rotation zu beobachten.

Tafel I.

Eintheilung der ächten Vierfelder-Oekonomie.

	1.	2.	3.	4.
1825	Winterfeld	Sommerfeld	Brachfeld	Dreschfeld
1826	Sommerfeld	Dreschfeld	Winterfeld	Brachfeld
1827	Dreschfeld	Brachfeld	Sommerfeld	Winterfeld
1828	Brachfeld	Winterfeld	Dreschfeld	Sommerfeld
1829	Winterfeld	Sommerfeld	Brachfeld	Dreschfeld

Nach dieser Eintheilung der Vierfelder-Oekonomie können, wenn so viel Oberfläche vorhanden ist, noch 4 Koppeln hinzugefügt werden.

Tafel II.

Eintheilung der ächten Fünffelder-Oekonomie.

	1.	2.	3.	4.	5.
1825	Winterfeld	Sommerfeld	Brachfeld	Dreschfeld	Dreschfeld
1826	Sommerfeld	Dreschfeld	Winterfeld	Brachfeld	Dreschfeld
1827	Dreschfeld	Dreschfeld	Sommerfeld	Winterfeld	Brachfeld
1828	Dreschfeld	Brachfeld	Dreschfeld	Sommerfeld	Winterfeld
1829	Brachfeld	Winterfeld	Dreschfeld	Dreschfeld	Sommerfeld
1830	Winterfeld	Sommerfeld	Brachfeld	Dreschfeld	Dreschfeld

Nach dieser Eintheilung der Fünffelder-Oekonomie können, wenn so viel urbare Oberfläche vorhanden ist, noch 5 Koppeln hinzugefügt werden.

Zum Schlusse meiner ökonomischen Abhandlung habe ich zu besserer Versinnlichung nach systematischen, ja normalmäßigen, unabweichlichen Grundsätzen eines mit koppel- und wechselwirthschaftlichen Einrichtungen versehenen Landgutes ohne Hoflager oder Vorwerk, beifolgenden Grundriß und Plan beigefügt. Es ist gewiß, daß die Lokalität auf jedem Langute eine verschiedene Situation darstellt, nichts desto weniger kann jeder, wenn die Grundsätze nur wohl gefaßt sind, die äußere Einrichtung der Oekonomie seines Landgutes nach jedesmaliger Ortsbeschaffenheit selbst modificiren.

Grund und Boden nehme ich auf vorbeschriebenem Landgute, wie man denselben hier häufig findet, von einer grau schwärzlichen, mit kleinen Kieseln vermischten Erdart an. Dieser Boden von etwa 1 Fuß Tiefe, oder etwas darüber, hat unter sich gelben Töpferlehm oder Thon, und neigt sich, auf einer übrigens ebenen Fläche, unmerklich abschüssig nach Süden hin.

Der Umfang eines jeden Schlages mit dem, nach demselben sich richtenden Nebenschlage, (Koppel) enthält 375 revisorische Livländische Lofstellen, oder 125 Tschetwert.

Jede Lofstelle enthält 100 schwedische Ellen in der Länge, und eben so viel in der Breite, mithin 10,000 Schwedische Quadrat-Ellen Areal-Fläche. Eine solche Lofstelle ist nach dem 1804 getroffenen wackenmäßigen, d. h. der Richtung der von den Bauern zu leistenden festgesetzten Frohne und Abgaben getroffenen Gehorchs-Stellung, der Maaßstab eines Tages-Pflugstücks, oder eines Arbeittages mit Anspann, da die 12-stündige Arbeitzeit außerdem hauptsächlich für Hand- und Fußdienste angenommen worden.

300 Lofstellen werden für eine Quadrat-Werst gerechnet; 45 Löfe enthalten 1 Last Rigisch, jedes Lof aber besteht aus 3 Küllmit, oder 6 Sechstheilen. — 1 Tschetwert enthält aber 3 Löfe Rigisch, oder 8 Tschetwerik gleich 9 Küllmit.

Der Forst auf obigem Gute besteht in 11—12 Quadrat-Werst größtentheils festen Boden, davon der geringere Theil links vom Landgute mehrentheils mit Laubholz, als: Birken, Ellern oder Erlen, Eschen, Espen, Lehnen oder Ahorn, Rüstern, Linden, wilden Aepfelbäumen, Kreuzdorn, wenigen Eichen und Fichten oder Grenen, besetzt ist, und daher dem Zuchtvieh und Pferden durch die unter den Bäumen wachsenden Gräser hinlängliche Weide liefert; der größere Theil des Forstes rechts vom Landgute dagegen, hat mehrentheils Tannen-Bauwald, mit wenig Fichten; daher dort ad Littera p. Die Theer-Schwälerei sich befindet.

Die an dem rechten Ufer des Baches liegenden Wiesen und Luchten, welche zugleich die Grenzen in Süden und Westen theilweise bestimmen, liefern, wenn solche größtentheils zeitig vor Johanni, damit das Gras nicht zu hart werde, gemäht werden, eine für Vieh und Pferde dienliche Fütterung. Frühjahrs- und herbstliche Ueberschwemmungen, so weit solche nach dem höhern Boden zu sich erstrecken können, haben ihren Umfang angewiesen, und sind aus diesem Grunde gänzlich frei von Gebüschen und Bäumen. Kleine, durch Kunst geformte Wasserrinnen, um so lange als möglich zum bessern Wachsthum der Wiesen die befruchtende Frühjahrs-Schnee-Feuchtigkeit gleichmäßig länger zu erhalten, sind in denselben, wie meine Beschreibung besagt, angebracht. Das Futter auf diesen buschlosen Wiesen ist überall gleichartig, weil das unter

Gebüschen wachsende Gras, so wohl durch den von den Blättern des Gebüsches niederfallenden Thau- und Regentropfen, als auch Mangel hinlänglichen Luftzuges, dem Grase einen bittern Geschmack beibringt, auch gröberes Futter, als das auf freiem Boden gewachsene Gras, welches daher kräftiger ist, und vom Vieh lieber genossen wird, hervorbringt. Die Wiesen dürfen nicht durch Viehgattungen irgend einer Art, und wenn es auch Kälber wären, so weit solche feuchter Natur nach, der Bach-Seite neigend reichen, betrieben werden, weil durch Viehbetreibungen und daher verursachten Austretungen des Bodens, die so viel Nachtheil verursachenden Hügel, welche das reine Abmähen hindern, auch Zeitverlust machen, entstehen. Unsre besten Wiesen werden aus Mangel darauf habender Obacht dadurch außerordentlich verdorben, und vereiteln die Aussicht einer vortheilbringenden zweiten Erndte. Vierzehn nach meiner Methode erbaute Heuberge, davon jeder Heuberg 250 Saden oder Raucken, deren eine jede 10 Lispfund schwer ist, und also 2500 Lispfund Heu enthält, befinden sich auf diesen Luchten. Die zweite Heuerndte (Nachmat oder Grummet genannt) ist, wenn solche gehörig trocken geborgen worden, die feinste und kräftigste Heufütterung, und daher für Schafe und Kälber besonders gut. Sie wird gleich nach Vollendung der Gerstenerndte betrieben, kann aber nur, weil Gegenden der höhern Wiesen, aus Mangel an Fütterung, theilweise durch's Vieh betrieben, oder auch zur Mästung der Hammel bestimmt gewesen, auch weniger Zeit zum Wachsthum gehabt, und oft, entweder nasser Witterung wegen, nur auf den dritten Theil der ersten Erndte höchstens angenommen werden. Die Bergung der

Nachmat geschieht gleich auf den Wiesen, von welchen es auf die verschiedenen Böden der Viehhäuser auf dem Hofe gebracht wird.

Den Getreideertrag habe ich auf vorbeschriebenem Landgute, nach Maaßgabe seines guten Bodens, starken, kräftigen, nicht sauren Jauchenkultur, zweijähriger Ruhe, während welcher Zeit jedes Feld zur Weide der Holländer- und Oekonomie-Kühe gedient, und schon kultivirt worden, bevor es als Brache in seiner Tour aufs neue Kultur empfängt; endlich durch eine einjährige Brache-Dauerzeit, während daß das Feld durch Schweine betrieben, allen Unkrautes entledigt, besonders aber durch eine gute Pflugmethode nicht nur vollkommen gahr, sondern auch rein beackert worden ist; endlich wegen festen, nach jedesmaliger Lokalität durch Steinmauern oder Erdwallgräben versehenen Befriedigungen, und nach meiner Methode auf jedem Felde befindlichen Kornscheuren, wodurch kein Korn verloren geht, auch reinen, nicht durch das Dörren verschreinten, sondern ungedörrten Saamen-Gattungen, aller dieser in der Oekonomie schlechterdings zu ihrer wahren Zeit zu beobachtenden Arbeiten wegen, das 6te Korn, mit zweien Saaten-Abrechnung, eine für die Einsaat, die andre als Consumtion, mithin reinen Ertrag, ausgenommen Flachssaat, 4 Korn angenommen. Kein rationeller Landwirth wird auch hierin eine Uebertreibung finden können.

Sollten die Frohndienste nach unserm von 1804 sich herschreibenden Wackenbuche, welche, als Livland durch unaufhörliche Schauder erregende Kriege in schwedischen Zeiten eine

menschenleere Oede darstellte, nach dem derzeit angenommenen großen Maaßstab des alt schwedischen Wackenbuches basinirt ward, zu einer guten, tüchtigen Ackerbestellung nicht hinreichend seyn; dann werden Hofknechte oder Deputatisten, deren Lohn allgemein festgesetzt und überreichlich durch die Saat-Consumtion-Bestimmung und anderweitige Extra-Einnahmen gedeckt ist, gehalten. Diese, in gegenwärtigen Zeiten für Grund und Boden auch Menschenkraft angenommene, zu geringe Maaßstab einer Frohnleistung, werden aber künftige Contrahirungen mit dem Landmanne in seiner gegenwärtigen Verfassung, nach verhältnißmäßig zugenommener Menschenkraft, in einem für beide Theile (sowohl Grundherrn als Landbauer) billigen Gleis, wodurch sich auch mehr Fleiß einfinden wird, gewiß bringen. Um so nothwendiger ward die von uns Anno 1818 beschlossene veränderte Verfassung des Landvolks, die in Ehst- und Kurland vorangegangen war, weil nunmehr doch noch ein Mittel übrig ist, den wahren Werth seines Eigenthums, in der Folge nach und nach durch Contrahirungen wieder zu erlangen. Es ist indessen nicht zu verkennen, daß durch obiges bestimmte Wackenbuch von 1804 der Werth der Landgüter, wie die verhältnißmäßigen Preise der Landgüter zwischen Ehst- und Livland besagen, sich um ein merkliches gemindert befinde. *)

*) Zum Beweise hierüber dient, daß, als meine guten Landsleute jenes Wackenbuch von 1804, wodurch die frühern ungemessenen Frohnen und Abgaben der Erbbauern (denn ohnerachtet jedes Landgut sein eigenes Wackenbuch aus alt-schwedischen Zeiten her noch hatte, was aber unkenntlich geworden war, weil es in eines jeden Besitzers Willen stand, dasselbe willkührlich zu verändern, und so beim Verkauf

Wenn der Acker gute Kultur und eine einjährige Brache erfährt, auch Grund und Boden von oben angezeigter Beschaffenheit ist, so wird eine revisorische Lofstelle, oder $\frac{1}{3}$ Tschetwert Arealfläche, mit 1 Lof Winterkorn, Weizen oder Roggen, besäet. Die Erfahrung hat gelehrt, daß so gesäet werden müsse. Ist die herbstliche frühe Saat zu stark vor dem Frost gewachsen, so wird solche zu einem gar herrlichen Viehfutter im Spätjahr gemäht, auch wohl nach hartem Frost und offener Erde mit Schafen betrieben.

Da Weizen ein begehrlicher Artikel der Exportation ist, so nehme ich den dritten Theil der ganzen Aussaat davon im Winterfelde, obwohl es ein nicht gleich wachsendes Korn

---

dem neuen Besitzer zu übergeben, wodurch die Frohnleistungen vollkommen ungemessene Leistungen wurden) bestimmt wurden; so ward nach einem ungemein reichlichen Maaßstabe das alt-schwedische Wackenbuch zur Norm genommen. Zu diesem Zwecke zu gelangen, ward jedes Landgut mit großem Kostenaufwande nicht nur speciell vermessen, sondern auch eine besondere Commission der neuen Wackenbücher angeordnet, nach welchem Wackenbuche hinführo jede Revisions-Erbseele zum 6ten Theil der Zeit nach, dem Grundherrn zu frohnen verpflichtet wurde. Der anklebenden Indolenz unserer Nationalen, wurde durch obige niedrige Dienstleistung, weit entfernt, daß dieselben sie zu besserer Beackerung ihrer Aecker vermögen sollen, vielmehr ein Motif, sich noch mehr derselben zu ergeben, gemacht. Im ehstländischen Gouvernement hingegen schafften die Gutsbesitzer zu gleicher Zeit die ungemessenen Dienstleistungen ab. Sie ersparten sich aber die ungemein kostbare specielle Vermessung ihrer Landgüter, und einer dieserwegen anzuordnenden Commission, und bestimmten jede derzeit noch befindlichen Revisions-Erbseele zur Leistung des dritten Theils, der Zeit nach, wöchentlicher herrschaftlicher Frohne. Der Erfolg bewährte, daß obige Prästation der derzeitigen Erbseelen genau berechnet, gleich vortheilhaft für Herrn und Bauer gewesen seyn müsse, indem dadurch

ist, und nicht allemal vollkommen einschlägt, dennoch das 6te Korn an, weil es dagegen wieder Jahre giebt, wo es eine drei und mehrfach stärkere Ausbeute, als die hier angenommene, bringt. Es ist überdem nothwendig, der Weizenaussaat diese Größe zu geben, da das ungedörrte Weizenstroh, Kurzstroh und Kaff, das herrlichste Viehfutter und Mastungmittel zugleich sind. Es werden mithin 125 Löfe, oder $41\frac{2}{3}$ Tschetwert, ausgesäet, und, nach Abzug zweier Saaten, 500 Löfe, oder $166\frac{2}{3}$ Tschetwert, geerndtet.

Zum Roggenbau bleiben mithin 250 Löfe, oder $83\frac{1}{3}$

---

das Wohlseyn der Einwohner befördert, der Fleiß mehr angespornt worden, und der Feldbau hervorstechend zugenommen hat. Gegenwärtig werden dort, wie in Livland, Contrahirungen mancherlei Art getroffen. So kenne ich im ehstländischen Gouvernement, mitten im Lande, das Landgut M., welches in seinem ganzen Umfange (mit Hof- und Bauerland, Forst und Wiesen, 10 Haken Land und damit 120 Anspann und eben so viele Fußtage, auch 151, nach letzter Revision, Seelen zählt), etwa 6 Quadrat-Werste enthält, allein bloß durch die vortreffliche Bewirthschaftung des Feldbaues in der geschwisterlichen Theilung für 60,000 Rub, S. M. von einem Erb-Interessenten angenommen wurde, und obigen Werth, ohngeachtet unserer niedrigen Produkten-Preise, noch gegenwärtig vollkommen besitzt. — Die Gemeinde dieses wohl eingerichteten Landgutes ist bei wenigen Aeckern wohlhabend, hat guten Anspann und Viehzucht; auch treibt sie den Kartoffelbau (durch das Beispiel des Hofes gereizt) fleißig, so wie auch mehrere Bauern dieser Gemeinde, die sich auch zur Congregation der Herrnhüter zählt, einträgliche Aepfel-, Hopfen- und Bienengärten haben, ihren guten Ackerboden wohl bearbeiten, und, was etwas seltenes ist, nicht liederlich sind. Allein es ist auch auf obigem Gute nie Branntwein gebrannt worden. Die reichen Felderzeugnisse verführen die Bauern bei ihrem guten Anspann mit Leichtigkeit.

Tschetwert; nach Abzug zweier Saaten 1000 Löfe, oder 333⅓ Tschetwert Roggen, Ausbeute übrig.

Im Sommerfelde nehme ich den 12ten Theil der Oberfläche zum Flachsbau, oder 31¼ Löfe, gleich 10⅓ Tschetwert, ab. Auch besäe ich, weil Flachs sehr dick gesät werden muß, damit er fein bleibe, eine Lofstelle mit 1 Lof Flachssaat, von welcher letztern ich aber nur eine Saatabrechnung, und nur überhaupt das 3te Korn, nämlich 62½ Löfe oder 20⅔ Tschetwert reine Ausbeute zum Verkauf, vom Stroh aber oder den Flachs selbst, 20 Lispfund pr. Lofstelle reinen Ertrag geschwungenen Langflachses annehme. Dies macht 585 Lispfund. Hiervon ist jedoch die Ausbeute zweier Lofstellen oder, 40 Lispfund Langflachs zur Hofsconsumtion schon abgerechnet. Den Rest der Arealfläche nehme ich zu 3 gleichen Theilen an, nämlich ⅓ mit der zweizeiligen schweren oder deutschen Gerste, welches mit einem Lof und ein Sechstheil Lofs Aussaat in eine Lofstelle besäet werden muß, also mit 133½ Löfe, oder 44½ Tschetwert. Von der gänzlichen Aussaat der deutschen Gerste, nämlich von der Ausbeute, nehme ich hingegen ⅔ zur Malzbereitung, zum Zweck der Exportation, an. Wenn nun nach aller Erfahrung 20 Löfe Gerstenkörner zum wenigsten 24 Löfe Biermalz geben, so betragen die ⅔ Theile des deutschen Gersten-Ertrags 356 Löfe oder 118⅔ Tschetwert, in Körnern aber, als Biermalz, 427¼ Löfe, oder 142⅓ Tschetwert; da in Körnern nur das eine Drittel mit 178 Löfen, oder 59⅓ Tschetwerten, verbleibt.

Da ich überhaupt den mittlern Weg zu meinem Anschlage gemacht habe, so wird mir nicht zum Vorwurf gemacht werden können, daß ich durch Verwandlung der Gerste in Biermalz 4 Löfe Uebermaaß angenommen habe. Im ehstländischen Gouvernement, vorzüglich im District der Wiek, wo man die zweizeilige Gerste, als eine schwerere Korngattung, vorzüglich baut, bekommt man wohl 6 Löfe pr. 20 Löfen Biermalz Uebermaaß. Denn das Biermalz muß ungleich stärker keimen, als das Branntweinmalz. In England, wo man das schönste Biermalz bereitet, habe ich gesehen, daß das Malz so stark keimt, daß es selbst nach der gegebenen Trocknung an einander hängen bleibt, und ganz in einander verwachsen ist.

Das 2te Drittel des Sommerfeldes nehme ich zum Landgerstenbau, oder der vierzeiligen Gerste, an, und besäe diese mindere und feinere Korngattung in 1 Lofstelle mit $\frac{1}{2}$ Lof mehr Aussaat, also mit $1\frac{1}{2}$ Lof. Dies macht $171\frac{3}{4}$ Lof, oder $57\frac{1}{4}$ Tschetwert, Aussaat, davon die Ausbeute, nach zweier Saaten-Abrechnung 4 Korn, 687 Lof, oder 229 Tschetwert Landgerste beträgt.

Das 3te Drittel des Sommerfeldes hingegen wird gänzlich, bis auf ein paar Lofstellen von Linsen und Bohnen, welche zum Behuf eigener Consumtion in den zum Landhafer bestimmten Acker gesäet werden, mit Hafer bestellt. — Von diesem Drittel des Sommerfeldes werden jedoch wiederum $\frac{2}{3}$ mit türkischem oder Schwerdthafer (zum Zweck der Exportation) besäet, und zwar auf jede Lofstelle Uebersaat

$\frac{1}{4}$ Lof Korn, mit pr. Lofstelle $1\frac{3}{4}$, schreibe ein drei viertel Lof Schwerdthafer gesäet; dies macht die Aussaat groß $133\frac{1}{2}$ Lof, oder $44\frac{1}{2}$ Tschetwert. Vier Korn reine Ausbeute dagegen beträgt, nach Abzug zweier Saaten, 534 Löfe, oder 178 Tschetwert, türkischen Hafer. Das 3te Drittel, des dritten Theils der ganzen Arealfläche im Sommerfelde, zu verstehen immer nach Abzug des abgenommenen 12ten Theils der Flachsaussaat, wird mit dem gewöhnlichen Landhafer, jedoch mit Saatzugabe auf 1 Lofstelle mit noch 1 ganzem Lofe, mithin auf 1 Lofstelle mit 2 Löfen, Landhafer besäet. Dies macht also eine Landhafer-Aussaat von $76\frac{1}{3}$ Lof, oder $25\frac{1}{3}$ Tschetwert, aus, deren Ausbeute, nach zweier Saaten-Abrechnung, 4 Korn reinen Ertrag $305\frac{1}{3}$ Lof, oder $101\frac{2}{3}$ Tschetwert, ist.

Die Benutzung des Brachfeldes ist folgendergestalt. Nämlich $62\frac{1}{2}$ Lofstelle nehme ich zum weißen frühzeitigen Erbsenbau, oder der 6te Theil der Arealfläche desselben mit $62\frac{1}{2}$ Lof $20\frac{3}{4}$ Tschetwert, denn ich rechne 1 Lofstelle gerade mit 1 Lof Erbsen zu besäen, an. Nach Abrechnung zweier Saaten ist der reine Ertrag 250 Löfe, oder $83\frac{1}{3}$ Tschetw., Erbsen. — Das übrige den Erbsenbau anbelangend, ist in der ökonomischen Abhandlung mit mehrerm zu finden. Das ungedörrte Erbsenstroh ist übrigens eine besonders nützliche Winterfütterung für Schafe.

Ferner nehme ich im Brachschlag nicht nur $\frac{1}{6}$, sondern noch $\frac{1}{12}$ der ganzen Arealfläche, welche $93\frac{3}{4}$ Lofstelle beträgt zum Kartoffelbau an, und da ich eine Lofstelle mit 12 Löfen Kartoffeln in der tiefen Fahre gesät gebrauche, so beträgt es

eine Kartoffelaussaat von 1125 Löfen Kartoffeln, oder 375 Tschetwert. Von dieser Aussaat nehme ich, mit Inbegriff der Einsaat, das 10te Korn, oder die Ausbeute von 11250 Löfen, oder 3750 Tschetwert, Kartoffeln an.

Die übrige vortheilhafte Benutzung des Kartoffelbaues, der Einsaat, auch Erndte, wie auch Bergung derselben, ist in der Abhandlung zu finden. Der Rest der Arealfläche der Brache-Benutzung verbleibt zur Betreibung der Schafe und Schweine mit 218¾ Lofe, oder 72½ Tschetwert, Oberfläche.

Den jährlichen Bach- oder Luchtwiesen-Ertrag, nehme ich in 14 Heubergen (jeder enthält 250 Saden oder Raucken, wovon eine jede 10 Lispfund Gewicht hält) mit 3500 Saden, also mit 35000 Lispfund Heu Ertrag an; dahingegen nur die zweite Erndte den 3ten Theil der ersten Erndte, also 1166⅔ Sade, oder 11667 Lispfund, ausmacht. Das Total der Heuerndte beträgt folglich 46667 Lispfund Heu.

Die Consumtion ist auf oben beschriebenem Landgute: 1) für 100 Winterschafe und 200 Lämmer (gleich 100 alten Schafen in der Consumtion), 1 Winterfuder Heu von 40 Lispfund Schwere für jedes, oder für alle 200 Fuder, nach Gewicht 8000 Lispfund Heu. Es wird nämlich nach alter bekannter Rechnung ein Winterfuder Heu von der Zeit der Einsperrung vom 15. October bis 23. April pr. Schaf, oder etwas mehr, als 4 Pfund Heu täglich Consumtion, und zwar aus dem Grunde gerechnet, weil die Schafe unser gedörrtes Roggenstroh nicht genießen wollen. Im Auslande, wo die Einsperre nicht halb so lange währet, genießen die Schafe das ungedörrte Saat-Roggenstroh willig. Dies würde auch hier der Fall seyn, wenn wir das Korn

nicht dörrten, und dadurch zuversichtlich die erstaunende Heuconsumtion um die Hälfte wenigstens erspart werden müßte. Auch selbst das Hornvieh frißt nur bloß, und dazu ungern, die Köpfe der gedörrten, geräucherten Roggenstroh-Aehren mit Hinterlassung des langen Halmes in der Düngung.

100 Holländer-Kühe, nebst 20 eigenen Kühen, consumiren, ungedörrtes Lang- und Kurzstroh ungerechnet, täglich 10 Pfund vom 10ten November bis 15ten April; auf 156 Tage 9360 Lispfund Heu.

Jährlich aufzuziehende eigene 20 junge Kälber vom 1. Dec. bis 24. Juni, auf 206 Tage consumiren, 2 Pfund täglich, 412 Lispfund Heu; denn die 33 jungen Kälber, welche der Holländer jährlich dem Grundherrn um Michaelis abliefert, unterhält der Holländer selbst mit Heu so lange. *)

Die disjährigen einjährigen Kälber, zusammen 50, erhalten von Michaelis bis St. Jürgen, auf 206 Tagen gerechnet, 5 Pfund Heu täglich; solches beträgt 2575 Lispfund Heu.

Junges 2-, 3-, 4-, und 5-jähriges Vieh, 132 Stück, bei Strohfütterung noch täglich 5 Pfund Heu, vom 10. November bis zum 15. April, auf 156 Tage also 5148 Lispfund Heu.

100 Mastochsen vom 1. October bis 1. Januar, da dann schon 50 Mastochsen wohl genährt abgetrieben seyn müssen, auf 92 Tagen, ohne gebrühtes Kafffutter und rohe vorher geschnittene Kartoffeln, an Heu-Consumtion 1 Lispfund

*) Die Milchmägde hält der Holländer selbst; solche machen ihren Lohn und Kost über den langen Winter durch eine vortheilbringende Spinnerei gut.

täglich pr. Ochs, macht aus, 9250 Lispfund; ferner 50 Ochsen vom 1. Januar bis St. Jürgen, auf nämliche Fütterung 113 Tage, pr. Tag 1 Lispfund, beträgt 5650 Lispfund Heu.

12 Zugochsen vom 1. Jan. bis 15. Mai, à 10 Pf. täglich, beträgt, nebst Strohfütterung auf 135 Tage, 810 Lispfund Heu.

Endlich 12 Pferde, à 1 Lispfund jedem täglich von Michaelis bis zum 15. Mai, auf 228 Tage, beträgt 2736 Lispfund Heu.

Es bleibt mithin noch ein beträchtlicher Heu-Ueberschuß, 2776 Lispfund, übrig.

Die Haferconsumtion für 12 Pferde, vom 16. Sept. angerechnet, als der Zeit, wo die Weide aufhört, bis zum 15. Mai, also auf 242 Tage, pr. Tag. 2 Metzen (1 Metze, gleich $2\frac{1}{2}$ Stof, mithin 5 Stöfe täglich pr. Pferd) beträgt 60 Stöfe Hafer täglich, also da 54 Stöfe ein Lof Rigisch betragen, $269\frac{2}{3}$ Lof, oder $89\frac{2}{3}$ Tschetwert, Hafer; daher nach Abzug der jährlichen reinen Haferſaat-Consumtion $60\frac{2}{3}$ Lof, oder 20 Tschetwert und $1\frac{1}{2}$ Tschetwerik Hafer zu kurz schießet, welche indessen in Grütze von der Gerste angenommenen Consumtion zugegeben wird.

In England werden die Pferde häufig mit Gerste gefüttert.

Ich habe nicht einer Pferdezucht, nachdem unsere ehemaligen dauerhaften sogenannten Klapper-Pferde, welche etwa noch im ehstländischen Gouvernement in dem District Wiek, im Lealschen und auf der Insel Oesel angetroffen werden, übrigens ausgeartet sind, erwähnen wollen, da überhaupt

Stutereien feste Koppel-Einrichtungen und besonders einen reichlichern, bisher uns gänzlich fehlenden Heuertrag erfordern, nach unserer Lokalität für alle Unternehmer derselben, wie die Erfahrung bewährt, nur nachtheilige Folgen gebracht hat. In den wärmern Gegenden von Rußland hingegen könnten Haras oder Stutereien, durch eine Vermischung mit der edlen arabischen Pferde-Race, mit einem glücklichen Erfolge unterhalten werden.

Die Kartoffel-Consumtion ist folgende:

100 Stück Mastochsen bekommen vom 1. Oct. bis zum ersten Jan. an, 92 Tagen, pr. St. täglich ½ Lof Kartoffeln, macht aus, 4600 Löfe, oder 1533⅓ Tschetwert, Kartoffeln.

50 Ochsen erhalten vom 1 Jan. bis St. Jürgen, in 113 Tagen, pr. St. täglich ½ Lof Kartoffeln, macht aus, 2325 Löfe, oder 941⅔ Tschetwert.

Die Kartoffeln werden, geschnitten, roh den Ochsen gereicht, weil solche alsdann saftreicher sind. Uebrigens erhalten sie den feinen, gebrühten Waizen- und andern Kaff, zu dessen Behuf 2 Ochsenwärter und 2 Korden gehalten werden. Die Ochsen werden, der 5te Theil aus eignem Viehbestand (aus 5-jährigen, nicht den Pflug getrieben habenden Ochsen) und theils aus großen Landochsen, welche man am besten am Seestrande antrifft, herbeigeschafft. Auf diese Art gefütterte Ochsen geben nicht nur ein festeres, besseres Fleisch, als die mit Branntweinspülicht gemästeten Ochsen, sondern liefern auch eine reichlichere, compacte, mit obigen Theilen vermischte Kultur, ungleich nützlicher, als die Jauchenkultur.

Die fernerweitige Kartoffel-Consumtion für Schweine, 60 Stück an der Zahl, beträgt vom 1 Nov. bis 15. April

pr. Stück $\frac{1}{6}$ Lof täglich, also für 166 Tage 1660 Löfe oder 553$\frac{2}{3}$ Tschetwert. So wie es höchst nützlich ist, zur Hornviehzucht die besten Raçen Viehes sich zu verschaffen, eben so ist es auch mit der Schweine-Raçe der Fall. Die Hollsteinschen weißen, langestreckten, sogenannten Schlepp-Ohr-Schweine, sind die vortheilhaftesten dieser Thier-Gattung. Uebrigens gehört die Schweinemastung mit der sauren Milch-Waje und Kartoffeln ausschließlich dem Holländer.

Die allgemeine Vieh-Kartoffeln-Consution, ist also 9085 Löfe, oder 3028 Tschetwert.

Hiezu die jährliche Aussaat von 1125 Löfen, oder 375 Tschetwert, mithin bleiben zu anderweitiger Consumtion 1040 Löfe, oder 346$\frac{2}{3}$ Tschetwert, Kartoffeln übrig.

Eine Mühlen-Revenüe habe ich, bei der einstweiligen unvollkommenen Einrichtungen unsrer Mühlen, da solche nur Korn- oder höchstens Sägemühlen, nicht aber Oelstampf- oder Graupenmühlen, verbunden, wie im Auslande, mit priviligirten Mühlen-Zwang-Gästen sind, noch weniger, weil die Lokalität, solche zu unterhalten, selbst nicht einmal besondere Vortheile gewähren, anführen mögen. Noch habe ich die wichtigen Forst-Revenüen, obwohl wir im Innern des Landes an vielen Orten gar herrliche Tannenforsten, in denen Mastbäume und Plankenholz genug anzutreffen ist, haben; allein aus Mangel von Wasser-Communication und Kanälen nicht benutzt werden können, daher die Forst-Revenüen nur an wenigen Orten durch ihre Lokalität vortheilhaft sind, nicht anführen können.

Eben so wenig die Jagd, welche bei uns nur mehrentheils Vergnügens wegen getrieben wird, so lange als darüber

nicht die nöthigen Jagd-Verordnungen und Hege-Zeit aufrecht erhalten werden, als eine Revenüe aufnehmen können.

Die Fischerei, wo solche ist, kann einige Revenüen gewähren, da solche aber nur zufällig, nicht überall ist, so hat derselben keine Revenüe-Rubrik gewidmet werden können.

Eben so wenig habe ich die bei uns mit wahren Vortheilen begleitete einzurichtende Pottaschsiedereien und Theer-Schwälereien, aus dem triftigen Grunde, weil solche bisher hier nicht existiren, als einen Revenüen = Beitrag, den er wohl abgeben könnte, aufnehmen können.

Den Wolle-Ertrag von 100 Winter-Stammschafen, da derselbe, der groben schlechten Wolle wegen, bisher wenig im Preise ist, und nur so 70—80 Kop. das Pf. kostet, habe ich, selbst mit dem jährlichen Verkauf, der von diesen kleinen Schäfereien zu entübrigenden Schafe, gänzlich der Comsumtion zurechnen wollen. Denn es ist wegen vorher angeführten obwaltenden Hindernissen sehr ungewiß, ob die veredelte deutsche, reine Schaafszucht hier einen gedeihlichen Fortgang haben werde, weil vor allen Dingen die koppel- und wechselwirthschaftlichen Einrichtungen, wodurch eine Brache erlangt wird, vorangegangen seyn müssen, ein vermehrter feinerer Heu-Ertrag, vollkommen buschlosen, trockene Weiden, auch Vertilgung der schrecklichen Menge der Unthiere beschafft worden, auch Herbeischaffung der mit der Wartung der Schafe, und mit futtererspärenden Unterhalts-Mitteln bekannten ausländischen Schäfer-Knechte besorgt sind; endlich Abschaffung, zur Verhütung der Vermischung, mit den von den Bauern jährlich abzuliefernden Gerechtigkeit-Schafe, statt dessen es vortheilhafter seyn dürfte, durch Contrahirungen es dahin zu bringen, für 2-jährige

Schafslieferungen als Abgabe, 1 zweijährigen Stier oder Starke zu erhalten, durch welche Abgabe selbst der Landmann zu einer stärkern Viehzucht angereizt werden möchte: alles Vorkehrungen die beim Wenn, stehen bleiben, bevor eine gedeihliche, jedoch immer eingeschränkte Schafszucht nur einigermaßen hier einführbar ist.

Die Schweinezucht könnte schon eine gewisse Revenüe abgeben. Denn der Holländer, dem die Sommermästung ausschließlich gehört, wird ein williger Abnehmer der weißen, großen, dreijährigen Schlap-Ohr-Schweine seyn; jedoch habe ich diese Revenüe zum Consumtions-Artikel rechnen wollen.

Die Brauerei habe ich, bei dem Mangel, auch großer Entfernung von Städten, zumal solche im Auslande eigentlich zu einem städtischen, bürgerlichen Verkehr gezählt wird, nicht aufgenommen; eben so wie auch die Garten-Erzeugnisse bei unsrer noch geringen Obstzucht, da solche gänzlich local ist, der Rubrik der Consumtion zugerechnet. Gleich wie ich alle Faselzucht, so wohl Schweine, als auch Gänse, kalekutsche Hühner, Enten und Hühner, obwohl solche durch die Nähe der Kaiserstadt nicht so ganz unbedeutende Einnahmen gewähren, dennoch der Consumtion beigerechnet.

Eben so habe ich die Krügerei und Hofs-Schenkerei, weil erstere ganz local ist, sonst aber auf vielen Gütern, entfernt von den Straßen, wegen gleichmäßig tragenden Trankſteuer-Abgabe, ein wahres onus ist, letztere aber auf andern Gütern nicht viel beträgt, gleichfalls der Consumtion beigerechnet.

Die bisherigen wackenmäßigen Bauern-Abgaben habe ich, da solche noch anderweitige Abänderungen erfahren dürften, aus diesem Grunde gleichfalls nicht aufnehmen mögen, son-

dern auch der Rubrik der Consumtion zurechnen wollen. Ich habe nur die reinen Revenüen, Grundes und Bodens, mit der dazu gehörigen Viehzuchthaltung ohne Annahmen von Preisen-Bestimmungen, die nach dem Zeitlauf willkührlich steigend und fallend sind, aufgenommen. Und durch obige verschiedenartige Rubriken, hauptsächlich aber durch die eine Saat-Consumtion-Annahme habe ich die onera publ., bestehend in der Trankſteuer (denn die Kopf-, Kanal- und Wegebau-Gelder trägt die Gemeinde), ferner ritterschaftlichen Abgaben und Schuldenzins, auch anderweitige Abträge, Lohn des Verwalters, Uprawitels, Prikaschtschiks, auch der übrigen Domestiken, Unterhaltung der Gutsgebäude durch gute, Feuerschaden abwehrende, und getroffene Assekuranz-Vorkehrungen, auch übrige zweckmäßige Einrichtungen gehörig gesichert, überreichlich gedeckt.

Nun schreite ich, dem Grundrisse gemäß, zur Beschreibung eines nach obiger Methode systematisch eingerichteten Landgutes, wie dasselbe sich im Prospect, nach angenommenen rheinländischen Maaße erbaut, zeigt.

A. Der Hofplatz, 120 Klafter lang, und 80 Klafter breit, enthält:

B. Die herrschaftliche Wohnung von 24 Klaftern Länge und 7 Klaftern Breite, 2 Stockwerk hoch. Im obersten Stockwerke befinden sich die herrschaftlichen Wohnungen; im untern Stockwerke einerseits die des Verwalters (Uprawitels) und der übrigen Domestiken, nebst den wirthschaftlichen Wohnungen; anderseits aber die Küche, Schaffereien und Kellern.

C. Rechts vom Wohnhause befindet sich die Klete oder der Kornspeicher von 15 Klaftern Länge und 6 Klaftern

Breite, in 4 Abtheilungen, nämlich 3 Kleeten und 1 Handkleete.

D. Links vom Wohngebäude, der Kleete gegenüber, in einer angemessenen Entfernung, der Pferdestall mit gehöriger Wagenschauer, Geräthekammer und Stallbedienten-Wohnung vom 15 Klaftern Länge, und 6 Klaftern Breite.

E. Die kalte Dreschscheure oder Riege nach dem Plan von 30 Faden Länge, und 6 Faden Breite (siehe §. 22).

F. Die Viehburg oder das Vorwerk, hier Viehgarten genannt, mit dabeiliegendem Compustberge, nach dem Plan (§. 65) eines erbauten Flügels, dieser aus 4 Flügeln im Viereck erbauten Viehburg, mit des Holländers- und der übrigen Viehleute-Wohnungen, von 30 Klaftern Länge und 5 Klaftern Breite, mit ihrer im Innern befindlichen Burg. In demselben befinden sich nicht nur die 100 Holländer-Kühe, sondern auch 20 Oekonomie-Kühe, desgleichen 100 Mastochsen und Kaff- und Heuschauer.*)

F. und F. sind beide in die Quere auf beiden Seiten des Thorhauses für das Zuchtvieh erbaute Viehhäuser, eben so wie ein Flügel der Viehburg, nur ohne Wohnungen, von 30 Klaftern Länge und 5 Klaftern Breite, mit dazwischen habender Futtertenne. In jeder Abseite dieser Gebäude können 36 Stück Vieh, 5 Fuß von einander,

*) Neben dem Viehhause, und insbesondere bei der Holländer-Wohnung, befindet sich der große gewölbte, und nach Beschaffenheit der Witterung zu erwärmende Milchkeller über der Erde, mit dem darunter befindlichen gleichfalls gewölbten Butterkeller. Wo die Butter durch ein Pferd getrieben oder geschlagen wird, befindet sich das Pferd, um die Buttermaschine im Keller in Wirksamkeit zu erhalten, außerhalb des Milchkellers.

sich befinden; mithin in jedem Gebäude 72 Stück, folglich in beiden 144 Stück junges Vieh.

G. Der Garten hinter dem Wohngebäude, auch seitwärts hinter der Kleete (Kornspeicher) und kalten Dreschscheure. Desselben Größe ist unbestimmt, und richtet sich hauptsächlich nach dem Geschmacke des den Garten anlegenden Besitzers. Er enthält übrigens einen großen Bassin, oder Teich, herrschaftliche Badstube an dem Bache, weil der Garten solchen berührt, Lustparthien; überhaupt aber den Obst-, Gemüse-, Hopfen- und Bienen-Garten.

H. Der große Neben- oder eigentlich Bauhof, von unbestimmter Größe, auch bis an den Bach grenzenden Hinterhof, mit Laubholzbäumen bepflanzt, ist zugleich die Kälberkoppel, darin auch eine kleine Abtheilung zum Bleichgarten sich befindet. Große schattenreiche Bäume sind nothwendig, um die Kälber für die sengende Sommerhitze zu schützen. — In demselben ist:

1. einerseits die Branntweinsbrau- auch Waschküche, anderseits die Malzriege und Domestiken-Badstube, von 20 Klaftern Länge, und 6 Klaftern Breite, unter einem Dache.
2. Der Schaf- und Kälberstall, von 18 Klaftern Länge und 5 Klaftern Breite, unter einem Dache.
3. Die 16 Klafter langen und 4 Klafter breiten Schweine- und Faselställe des Geflügels, unter einem Dache. Zwischen den numerirten Häusern 2 und 3 ist ein Ausgang nach den Wiesen.
4. Die Hofsschmiede, 7 Klafter lang, und 4 Klafter breit, mit beigefügter Wohnung des Schmids.

5. Die Pottaschsiederei am Bache, deren Größe sich gänzlich nach der Menge der Materialien, der Holzasche und der dieserwegen zu unterhaltenden Anzahl der Laukübven richtet.

I. Die sämmtlichen Bachwiesen mit 14 darin befindlichen Heubergen.

K. Die Korn-, etwa auch Graupen- und Oel-Stampf-Wassermühle, mit der daneben befindlichen Brücke.

L. Zwei besonders abgetheilte Kleegärten, jeglicher enthaltend 4 Löfe oder $1\frac{1}{3}$ Tschetwert Areal-Umfang.

M. Eine große Pferde- und Ochsen-Nachtkoppel, mit inne habendem Wasserteiche; durch eine starke Befriedigung gegen allen Anlauf der Unthiere gesichert.

N. Die 5 Hauptschläge oder numerirten Felder, davon jedes 300 revisorische Quadrat-Lofstellen, oder 100 Tschetwert Arealumfang enthält, mit festen Befriedigungen und Feldkorn-Scheuren (Litt. a.), gleich den Heubergen, versehen. Durch diese Hauptschläge führen, zur Communication mit den Dörfern, 3 gerade, mit Bäumen besetzte Alleen, davon die Hauptallee (Litt. T.) 10 Klafter Breite hat. An derselben befindet sich die holländische Korn-Windmühle; die andern beiden Alleen haben nur eine Breite von 6 Klaftern.

O. Die 5 numerirten Nebenschläge oder Koppeln, im Ertrag ganz nach den Hauptschlägen sich richtend, enthalten dagegen nur 75 revisorische Quadrat-Lofstellen, oder 25 Tschetwert Arealfläche Inhalt. Die Weide der Holländer- und Oekonomie-Kühe, auch der Schafe und Schweine, befindet sich auf diesen Feldern; das Zuchtvieh, Pferde

und Ochsen, hingegen, um dem Holländer die Weide nicht zu verengen, in den schon beschriebenen Laubholz-Gebüschen. Da die mehrsten Befriedigungen aus Erdwallgräben bestehen, so vergehen die an dieselben sich hängenden Schnee-Bergen, ohne Schaden zu verursachen, wie die Erfahrung lehrt, am allererstен.

Es ist ein bloßer Wahn, daß Bäume an Wegen, durch Felder geführt, denselben nachtheilig wären. Wenn Bäume nur hochstämmig gezogen sind, so daß dadurch nicht Schatten entsteht, überdem aber innerhalb der Befriedigung sich befinden, so sind sie vollkommen unschädlich. Die dadurch noch ableitende, dem Acker entziehende, und den Bäumen zuführende Kraft, ist wahrlich eine zu genaue Berechnung und Subtilität, als daß solche rücksichtlich der Betrachtung der harmonievollen Darstellung, welche schön gepflanzte Bäume durch unabsehbare Korngefilde geführt, dem entzückten Auge verleihen, irgend einer Beachtung zu würdigen sind. Welch ein herrlicher Anblick ist es, die fleißige Hand des Menschen zu erblicken, die bemüht war, die einfache Natur noch durch abwechselnde Darstellungen zu verschönern! Befriedigungen der Felder und Feld-Kornscheuren, deren Mangel unzuberechnenden Schaden verursacht, werden gewiß den Nachtheil, welche Baumpflanzungen, durch Felder geführt, verursachen sollten, überschwenglich, ja unendliche mal vergüten.

P. Der links vom Hofe liegende Wald besteht, außer wenigen Fichten, mehrentheils aus Laubwald, als: Eschen, Ulmen oder Rüster, Lehnen oder Ahorn, Ebereschen,

Faulbäumen, Hollunder, Kreuzdorn, wenigen Eichen, auch wilden Aepfelbäumen; daher das unter diesen Bäumen gewachsene Gras dem Zugvieh, Pferden und Ochsen, jedoch daß keine Ziegen unter denselben gehalten werden, eine gute Weide abgiebt. Der rechts ad Litt. P. vom Gute liegende größere Wald, besteht mehrentheils auf trockenem Grunde, aus Tannen und Bauholz, aus deren Wurzeln die Theerschwälerei, ad Litt. p, versorgt wird. Q. und R. sind ein paar entfernte, doch noch sichtbar dem Gute angehörende Dörfer.

Vor dem Hofe ist, ad Litt. a, ein weitläuftiger, großer, mit Bäumen besetzter, befriedigter Vorplatz, aus welchem zwei Wege nach der Waldung und den Koppeln und Kleegärten führen.

Nahe hinter den Viehhäusern, ad Litt. F., befindet sich auf diesem Platze, Litt. a, das Gemeinde-Korn-Vorrathsmagazin von 10 Klaftern Länge, und 6 Klaftern Breite, in 2 Abtheilungen, und diesem gegenüber, in gehöriger Entfernung, der Eiskeller.

Auf dem Gehöfte, ad Litt. A, ist vorne, zwischen den beiden großen Viehhäusern, dem Herrnhause gegenüber, das Thorhaus, über welchem sich zwei kleine Zimmer für den Kubjas, Starost oder Prikaschtschik (im Auslande Vogt genannt) befinden. Von diesem Gehöfte geht rechts, zwischen der kalten Dreschscheure und dem Viehhause F., eine Pforte, durch welche der Weg nach dem Bache führt, so wie auch eine andre Pforte links, nahe der herrschaftlichen Wohnung, nach dem Neben- oder Bauhofe leitet. Zwischen dem Stalle ad Litt. D.

und Litt. C der Kleete oder Kornspeicher, befindet sich die Sonnenuhr ad Litt. a, und auch ad Litt. a. der Glockenthurm, um die Leute zum Essen sowohl, als auch zur Arbeit zusammen zu rufen. Die Heuwaage befindet sich gleichfalls auf dem Gehöfte sub Litt. a., nicht fern von der Viehburg.

Die Gebäude sind alle massiv von Stein erbaut, und mit Dachziegeln, bis auf die Viehhäuser und kalte Dreschriege, welche mit Rieth oder Stroh gedeckt sind, zu bedecken.

Uebrigens trifft man auf obigem Gute, nahe am Bache, einen guten Torfmoor, und fast überall guten Töpferlehm zum Ziegelbrand, wie auch Kalk- und Bruchsteine zur Unterhaltung eines Kalkbrandes; nur keinen ächten Mergel, noch weniger Gips, an.

Zum Beschlusse muß ich noch bemerken, daß es allerdings höchst erspießlich seyn würde, deutsche Kolonisten, Bauern-Standes, aus Niedersachsen, in das Vaterland einzurufen; dadurch unsre Nationalen, durch das Beispiel gereitzt, ermuntert würden, sich der vortheilbringenden Wirthschaftsmethode ausländischer Gegenden zu eigen zu machen, besonders bei unsrer gar kräftigen Vegetation. Ich habe zwar in Lettland auch Kolonisten aus Süddeutschland angetroffen, welche aber durch ein gänzlich verschiedenes Klima, dortige, hier aber mangelnde, Erzeugnisse, z. E. des Weinbaues, der Völlerei mehrentheils ergeben, keinesweges als gute Vorbilder einer hier nützlich einzuführenden Oekonomie gelten können, und daher aus jenen Gegenden nicht hier, wohl aber in den südlichen Gegenden Rußlands einzuberufen, sich schicken.

Verzeichniß der Pläne im Grundrisse.

1. Plan eines holländischen auch englischen, gewöhnlichen Heuberges aus bloß 4 perpendiculär stehenden Balken, und versehen mit einem Hute, aufgerichtet, der gleichmäßig als Feldkornscheuer zu gebrauchen ist; ad §. 8
2. Plan einer kalten Dreschscheure; ad §. . . . 22
3. Plan eines holzersparenden Brodt- wie auch Flachsbreche-, auch Obst-Ofens; ad §. 28
4. Plan eines futtererſparenden Viehhauses; ad §. . 65
5. Plan einer nicht Bauern-, aber wohl Einlieger-Wohnung, mit Schornstein, Küche, Backofen, Fenstern, Thüren, auch Viehställen, von 13 Klaftern Länge und 5 Klaftern Breite, unter einem Dache, zur Behausung für 4 Paar Menschen; ad §. . . . 74
6. Im Nachtrag: prospectivische Darstellung von einem, nach einer systematischen und regulären Oekonomie eingerichteten Landgute.

Inhalt

der Reflexionen über mehrere, die Oekonomie betreffende Gegenstände, vorzüglich über die Einführung der Koppel- und Wechselwirthschaft mit der Rotation.

Paragraphe der Abschnitte.

Einleitung. Ursachen, warum unsere von denkenden Landwirthen so oft unternommenen Versuche zur Verbesserung der livländischen Landwirthschaft, als Theile der höhern Oekonomie, keinen Fortgang gehabt haben, noch haben können.

§. 1. Unter diese Versuche gehört nun auch die beabsichtigte Einführung einer vortheilbringenden Schafszucht.

§. 2. Merinosschafe sind hier, des Klimas wegen, schlechterdings nicht möglich einheimisch zu machen; höchstens veredelte sächsische, reine Schafe.

§. 3. Bessarabien, die Krimm, auch die Küsten des schwarzen Meeres, sind Länder im Kaiserstaate, wo Merinos gedeihen können.

§. 4. Gründe, warum selbst die veredelten deutschen Schafe hier gegenwärtig keinen besondern Fortgang haben können.

§. 5. Fortsetzung obiger Gründe.

§. 6. Noch mehrere Betrachtungen über diesen Gegenstand. Hauptsächlich ist wegen des bisher bei uns bestehenden großen Mangels sowohl der Sommerfütterung, als auch wegen des durch Futterverschwendung ver-

Paragraphe der Abschnitte.

ursachten Mangels an hinlänglicher Winterfütterung, keine ergiebige Schafszucht hier gegenwärtig einzuführen gedenkbar.

§. 7. Vorzüglich gute Methode im ehstländischen Gouvernement, die Heuschläge wohl zu unterhalten, das Heufutter trocken und für das Vieh gedeihlich in Heuscheuern zu bergen, desgleichen auch das Getreide auf den Feldern in besondern Feldscheuern zu rechter Zeit zu bewahren, auch die Felder und Wiesen vor allem Anlauf des Viehes, durch zweckmäßige Befriedigungen, zu sichern; wie nicht weniger dortige gute Pflugart.

§. 8. Eine Methode, eine Heuscheure, oder auch Feldkornscheure, aus 4 perpendiculär aufgerichteten Balken zu erbauen. Fig. A.

§. 9. Eine nur einigermaßen ergiebige Schafszucht kann also wegen bis jetzt bestehenden Futtermangel hier nicht bestehen.

§. 10. Auch haben wir keine hinlängliche, für Schafe dienliche Sommerweide.

§. 11. Bevor die Menge der Unthiere nicht vertilgt seyn wird, kann hier schlechterdings keine gedeihliche Schafszucht bestehen.

§. 12. Wenn die ächte Vier- noch besser Fünffelder-Koppelwirthschaft hier eingeführt wird, dann erst kann nur eine mäßige Schafszucht hier einzuführen unternommen werden. Bei dem Mangel an urbarem Lande, ist es dennoch dem Verfasser geglückt, auf einer von

Paragraphe der Abschnitte.

demselben angelegten Hoflage, genannt Rosenhof, die Fünffelder-Oekonomie einzurichten, wo jedes Feld zwei und funfzig revisorische Lofstellen, oder siebenzehn ein drittel Tschetwert, Arealflächen-Inhalt hatte.

§. 13. Klee ist, als ein zu nahrhaftes Futter, den Schafen nicht zuträglich.

§. 14. Beschreibung eines mecklenburgschen Landgutes, auf welchem sich die Wechsel- und Koppelwirthschaft mit einer Schäferei und Holländerei befindet.

§. 15. Resultat aller Betrachtungen über die hier vorhabende Einführung einer gehofften vortheilbringenden Schafszucht; dasselbe fällt indessen verneinend aus.

§. 16. Erhobene Zweifel und Einwürfe hiergegen, auch unterstützt durch ein angeführtes Beispiel im ehstländischen Gouvernement, wo Jemand eine ansehnliche Schäferei unterhalten hat. Berichtigung obiger Thatsachen und Widerlegung.

§. 17. Es giebt hier weit sichere Mittel, als die Schafszucht ist, die vortheilhaft einzuführen seyn wurden, und solche wären eine gänzliche Reform der bisher geführten Oekonomie, durch Viehzucht nämlich, und Haltung von Holländereien.

§. 18. Eine starke Viehzucht ersetzt überreichlich die nachzulassende, mit Brache unterhaltene Mastunghaltung.

§. 19. Eine stärkere Viehzucht-Haltung verschafft ein kräftigeres Düngungmittel als dasjenige ist, welches durch Brache-Mastunghaltung erreicht wird. Unsere gegenwärtigen Productionen sind nicht mehr für uns

Paragraphe der Abschnitte.

Küstenbewohner gesuchte Kaufartikel. Wir haben uns daher auf allezeit gesuchte Productionen, die nothwendig Artikel der Exportation werden müssen, zu legen. Solche sind unter mehrern andern fürs erste Butter und Weizen. Durch Anschaffung besserer Mühlsteine werden wir Weizenmehl, dem Moskowischen gleich, liefern können. Hierdurch aber wird der erste Anfang einer bei uns bis jetzt gänzlich fehlenden Industrie bewirkt werden.

§. 20. Einwürfe wider den Weizenbau, und Widerlegung derselben.

§. 21. Reflexion, ob es überhaupt nothwendig sey, das Korn zu dörren, da Benachbarte diesen Gebrauch nicht beobachten. Nachtheil dieser Methode.

§. 22. Kritische Untersuchung über den Ursprung des Korndörrens. Bewiesener Vorzug des ungedörrten Korns in Parallele gestellt gegen das gedörrte Korn. Vorschlag zur Errichtung kalter Dreschscheuren. Fig. I. u. K.

§. 23. Ursachen, warum hier die Saatgattungen so vermischt mit andern Saamengattungen angetroffen werden.

§. 24. Saatbestellungzeit der hier gewöhnlichen Productionen.

§. 25. Wie die Nationalen jede Veränderung eines hier gebräuchlichen ökonomischen Verfahrens zu hintertreiben beflissen sind.

§. 26. Fortgesetzte Betrachtung der Saatbestellungzeit mehrerer hier gewöhnlichen Productionen. Bemerkung, Rußland betreffend. Wahres Kennzeichen eines guten Landwirthes.

Paragraphe der Abschnitte.

§. 27. Reflexionen, den Flachsbau betreffend.

§. 28. Beschreibung der großen zirkelrunden Backöfen, in welchem in Niederdeutschland der Landmann zur Holzersparung nicht nur sein Brot backt und Obst trocknet, sondern auch Flachs bricht. Fig. C.

§. 29. Einwürfe wider den Flachsbau, und Widerlegung.

§. 30. Noch vortheilbringender würde der Flachsbau seyn, wenn man den Flachs raffiniren, d. h. verspinnen und verweben würde.

§. 31. Angegebenes ohnfehlbares Mittel, das Landvolk zu gewöhnen, den Flachs zu raffiniren.

§. 32. Große Vortheile durch einen starken Flachsbau, der auch das kräftigste Mittel zur Industrie-Erweckung seyn würde.

§. 33. Großer Widerwille des Nationalen gegen den Deutschen und deutsche Einrichtungen, die nicht nationalen Ursprungs sind.

§. 34. Da wir auch gar keine Industrie besitzen: so ist die nothwendige Reform unserer bisher geführten, nachtheiligen Wirthschaftmethode nicht länger mehr aufzuschieben.

§. 35. Der Branntweinsbrand, der für die innern Provinzen Rußlands vortheilhaft ist, ist uns, als Küstenbewohner, nachtheilig.

§. 36. Unsere Vortheile bestehen in der Errichtung und Einführung der ächten Koppel- und Wechselwirthschaft, als eine systematische auf Grundsätzen sich stützende Oekonomie, welche starke Viehzucht-Haltung, Butter,

Paragraphe der Abschnitte.

Weizen, Flachs, Erbsen, deutsche Gerste und Malzbereitung davon, Türkischen oder Schwerdt-Haberbau bewirkt, und als Productionen von reinen, nicht vermischten Saatgattungen, als stets dauernde und gesuchte Kaufartikel, zum Zweck der Exportation dienen, dabei Vieh- und Schweine-Mastung-Haltung, vermittelst der sauern Milchwaje, und Kartoffelbau, wegen der Nähe der großen Kaiserstadt, keineswegs zu vernachlässigen sind. Dies wären die wahren Mittel, den Werth unseres Grundes und Bodens um ein Beträchtliches zu vermehren.

§. 37. Merkwürdiges Sentiment des berühmten Verfassers einer kritischen Beschreibung Livlands, der die bemerkte Verarmung des hiesigen Bodens einer schwachen Kultur beimißt, welcher Meinung auch Verfasser dieses beipflichtet.

§. 38. Beschreibung der mecklenburgschen Koppel- und Wechselwirthschaft.

§. 39. Die Grundpfeiler der Koppel-Wirthschaft sind Ruhe, mit der Dresche verbunden, Kultur und eine volljährige Brache-Dauer.

§. 40. Durch die Ruhe wird mehreres und schweres Korn erlangt, der Nutzen einer wohl unterhaltenen Kultur ist bekannt, und eine einjährige Brachedauer gewährt, außer mehrern Vortheilen, ein reines, von allem Unkraut und Gesäme gereinigtes Ackerfeld.

§. 41. Die Siebenfelder-Oekonomie, obgleich die vollkommenste, ist, unserer klimatlichen Lokalität nach, bei uns keineswegs anwendbar.

Paragraphe der Abschnitte.

§. 42. Von dem Kartoffelbau. Ein sicheres Mittel, diese Frucht in großer Quantität lange ohne Beschwerde unverdorben zu erhalten.

§. 43. Von dem Brechen des Ackers. Ist es besser, den Dünger auf dem Acker liegen zu lassen, oder gleich unterzupflügen?

§. 44. Die Saat unter oder einzupflügen, dürfte nothwendig erscheinen.

§. 45. Von der Kultur der Aecker.

§. 46. Von der Brache.

§. 47. Erwiesenen Nothwendigkeit der Feld-Befriedigungen, auch beste Arten derselben.

§. 48. Unsere sogenannten Brache-Dauer währet zu kurz, als das solche für eine reine gahr gewordene Brache gelten könnte.

§. 49. Indessen giebt es auch hier eine Art magerer Brache, welche man zwar nicht in den Feldern, sondern in den sogenannten Riegelzäunen, eine Art gewöhnlicher, für Anlauf des Weide-Viehes gemachter Befriedigungen derer aus der Weide gebrochenen, urbar gemachten Ländereien, antrifft, die eine ganze Jahresdauer der Brache beobachtet und von den Nationalen unrichtig Landsäuern genannt wird, welcher Ausdruck auch ins Deutsche, aus Unbekanntschaft der eigentlichen Brache, übergegangen zu seyn scheint.

§. 50. Ueber das Pflügen.

§. 51. Fortgesetzte Beobachtungen über das Pflügen.

§. 52. Bemerkbarer Fleiß, Nüchtern- und Wohlhabenheit der

Paragraphe der Abschnitte.

sich selbst nennenden Glaubensmänner, oder der Ziesendorfer und Herrnhuter unter den Nationalen.

§. 53. Nach der ächten Koppelwirthschaft dürfen nie ganze Schläge mit Klee, zum Winterfutter bestimmt, (denn dazu dienen ein für allemal die wohl unterhaltenen Wiesen) besäet werden.

§. 54. Dem Schäfer kommt die Benutzung des Brachfeldes und desjenigen Dreschfeldes zu, welches nach seiner festbestimmten Ruhezeit im Herbst gebrochen werden soll, aber im Frühjahr zuvor vom Holländer dem Schäfer, als letzte Dreschbenutzung, abgegeben worden.

§. 55. Der Holländer darf, selbst bei dem dringendsten Grasmangel, nie in dem Forste weiden. Bei Futter-Grasmangel müssen die Kleegärten aushelfen. Bemerkung, betreffend den großen Nutzen der genauen Beobachtung landpolizeilicher Gesetze im Auslande.

§. 56. Schafe, die hohe, dürre, trockene Weiden lieben, dürfen nie in nasse, feuchte Gegenden, die wir hier so häufig haben, getrieben werden.

§. 57. In Mecklenburg benutzen die Holländer die saure Milchwaje, mit Mehl und Kartoffeln zur Schweine-Mastung.

§. 58. Methode, den Forst durch Zuschläge von Tannen, Fichten und Birken zu vergrößern, auch ein angegebenes Mittel, die schreckliche Menge der Unthiere zu mindern.

§. 59. Die saure Waje ist eine höchst nützliche Mastung.

§. 60. In Mecklenburg giebt es nur wenig Mergel.

§. 61. Bei einer regulär eingerichteten Koppelwirthschaft geben die Kühe, der kräftigen nahrhaften Dresche wegen, un-

Paragraphe der Abschnitte.

gleich mehr Milch, als unsere Kühe, welche in den Wildnissen, Brüchen und Morästen weiden; denn selbst bei der hohen Kuhpacht werden die Holländer gemeiniglich bemittelt, ja nicht selten Eigenthümer von Besitzlichkeiten.

§. 62. Beschreibung der ächten Vierfelder- (und wenn genug Grund und Boden vorhanden) der noch vorzüglichern Fünffelder-Wirthschaft, mit Hinzufügung eben so vieler Nebenkoppeln.

§. 63. Güte der kräftigen, nahrhaften Dreschweide.

§. 64. Nachtheil der an manchen Orten eingeführten unächten Vierfelder-Oekonomie, die zuletzt nothwendig Verarmung des Bodens hervorbringen muß.

§. 65. Der im Frühjahr sich ereignende gewöhnliche Futtermangel, der jährlich mehr oder weniger sich besonders bei den Bauern äußert, und wodurch sehr vieles Vieh umkommt, entsteht lediglich aus Futterverschwendung, bewirkt hauptsächlich durch die höchst nachtheilige Bauart der Viehhäuser (hier Viehgärten genannt). Beschreibung eines futtererſparenden Viehhauses. Fig. E.

§. 66. Beschreibung eines bei dem Viehhause angebrachten Compusts.

§. 67. Gründe, warum schlechterdings nicht erlaubt werden sollte, den Acker mit Holzasche, vermittelst Küttisse und Rödungen, zu kultiviren.

§. 68. Bauer-Aecker, an die Hofsfelder grenzend, müssen, ohne alle Rücksicht, zum Zweck der Koppel- und Wechselwirthschaft, eingezogen werden.

§. 69. Die Stallfütterung ist hier nicht anwendbar.

Paragraphe der Abschnitte.

§. 70. Bürgerliche Verfassung Mecklenburgs.

§. 71. Nach der nun eingeführten Bauer-Verfassung, werden sich mehrere Arten der Benutzung der Landgüter ausmitteln lassen.

§. 72. Die Bewirthschaftung eines Landgutes durch Deputatisten ist als die vorzüglichste Bewirthschaftung bewährt befunden worden.

§. 73. Vorschläge, wie die Höfe das Dienstvolk, welches ungern auf den Höfen dient, dahin bringen können, gerne auf denselben zu dienen.

§. 74. Plan der vortheilhaftesten Bauart der Einwohner-Wohnungen. Fig. G.

§. 75. Da andere Länder, unter andern Mecklenburg, noch nicht gar lange die vortheilbringende Koppel- und Wechselwirthschaft, welche jene Länder über alle Zeitereignisse wegsetzt, eingeführt haben; so ist kein Zweifel, daß nicht eben die Resultate, bei Adoptirung dieser Maximen, hier nicht auch die Folgen seyn sollten; daher Einladung und Wunsch der unaufhältlichen, allgemeinen Einführung der koppel- und wechselwirthschaftlichen Einrichtungen, die nicht nur den Ostseeprovinzen, sondern auch dem ganzen Reiche, den größten Nutzen gewähren würden.

Summarische Uebersicht, wie hier die Koppel- und Wechselwirthschaft nach und nach systematisch einzurichten ist. — Uebersicht einer regulären Schlagordnung der Vier- auch Fünffelder-Oekonomie, wie auch zu besserer Versinnlichung eine Charte mit Beschreibung von einem Landgute, wo die Koppelwirthschaft sich befindet.

Erläuterungen verschiedener Provinzial-Benennungen, und Berichtigung einiger Druckfehler.

Seite 10 wird unter einer Sade verstanden: ein kleiner Heu-Schober von ungefähr 10 Lispfund Schwere, welcher zum schnellen Trocknen des Heues auch Sicherung gegen eine nasse Witterung an dem Orte, wo das Heu aufgenommen worden, in einem kleinen, spitzig zulaufenden, auf Strauch zusammen geschlagenen Haufen zusammen gebracht worden. Aus mehreren dergleichen Saden wird nachmals die Kuje, oder der große Heu-Schober geformt.

Seite 14 ist statt an die Pfosten der Ständer, vielmehr zu lesen: „an die Unterlag-Balken des Dachstuhls an jeder Seite angebracht" u. s. w.

Seite 39. Unter Hackhalgen werden kleine Korn-Schober, die nur aus 10 Garben, zum bessern Feldtrocknen dienlich, geformt, verstanden. 9 dergleichen Garben sind auf den Boden mit aufrecht stehenden Aehren zusammen gelegt, darüber die 10te Garbe, die übrigen 9 bedeckend, gleichsam als ein Hut, vor der Witterung sichert.

Seite 61. Unter der Benennung Inselchen im Felde, werden diejenigen Stellen im Acker verstanden, unter deren Oberfläche Steine befindlich sind, und die daher nicht gepflügt worden, und also eine grasreiche Narbe erhalten haben, wodurch aber in dem gepflügten, schwarzen Brach-Acker ein gar sonderbarer Anblick entsteht, und dieserwegen von unsern Landwirthen kleine Inselchen im Felde genannt werden.

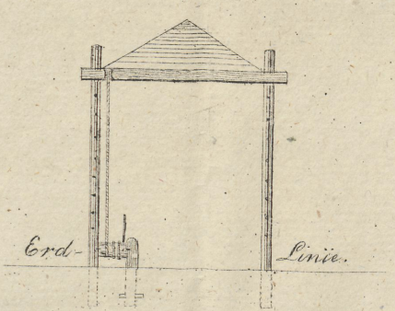
Seite 123 ist statt mit der Rotation geführt hatte, vielmehr zu lesen: eingeführt hatte.

vide ad § 8.

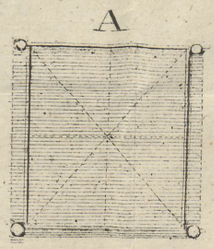
A Grundriss und B Aufriss eines Holländ: Heuberges oder Heuscheure, allein auch als Feldkornscheure zu gebrauchen.

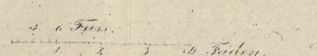
C Ein Holz ersparender runder Backofen, so in Niedersachsen und Westphalen im Gebrauch Vide ad § 28. C ist der Grundriss und D der Aufriss.

B

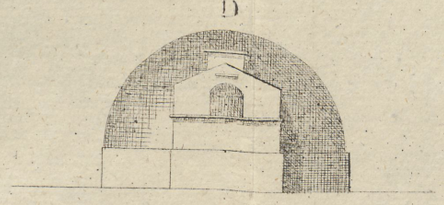


A

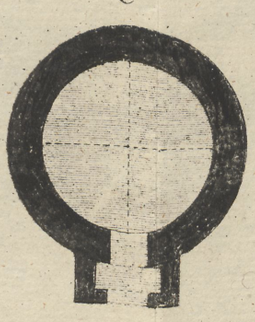


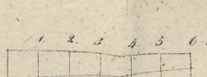


D



C

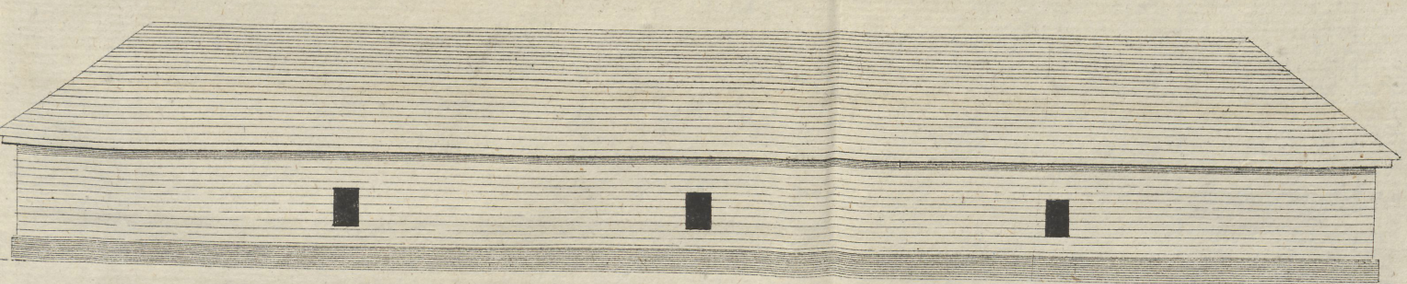




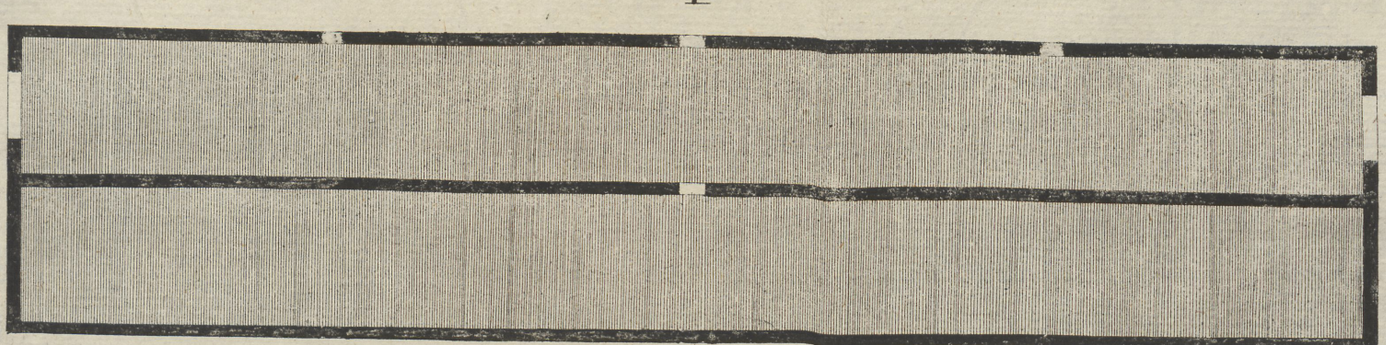
vide § 22.

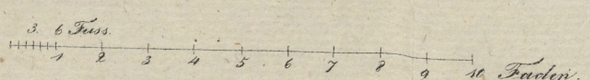
I Grundriss und K Aufriss einer in Mecklenburg gewöhnlichen grossen Dresch-Korn-Scheure, von 30 Faden Länge und 6 Faden im Lichten Breite.

K



I

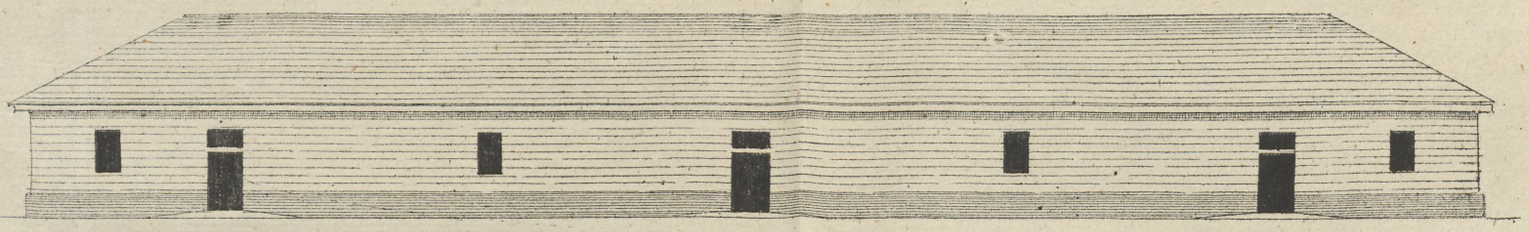




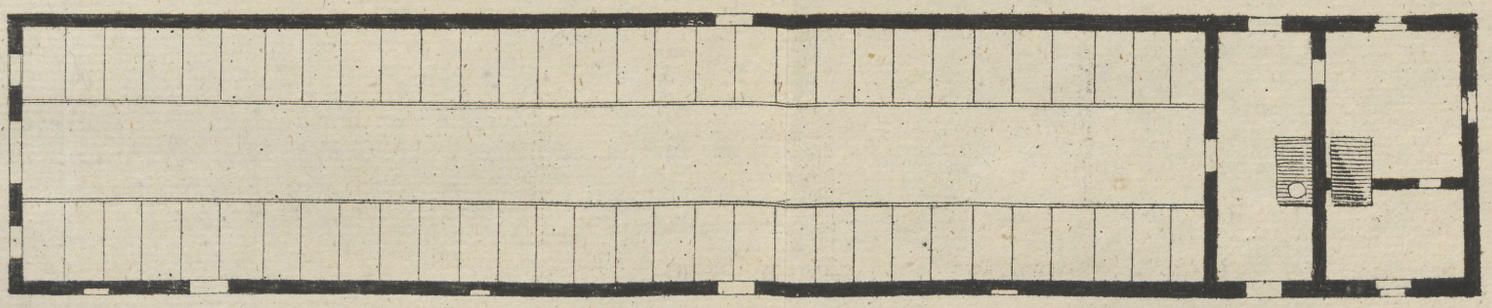
vide § 65.

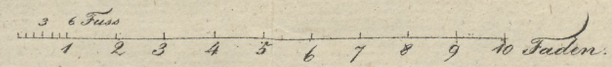
E *Grundriss und* **F** *Aufriss eines Futter ersparenden Viehhauses in Mecklenburg Vorwerk, hier Viehgarten genannt mit beigefügter Holländer-Wohnung unter einem Dache, auch zugleich Modell der Bauer-Wohnungen in Niedersachsen, Westphalen und Holland.*

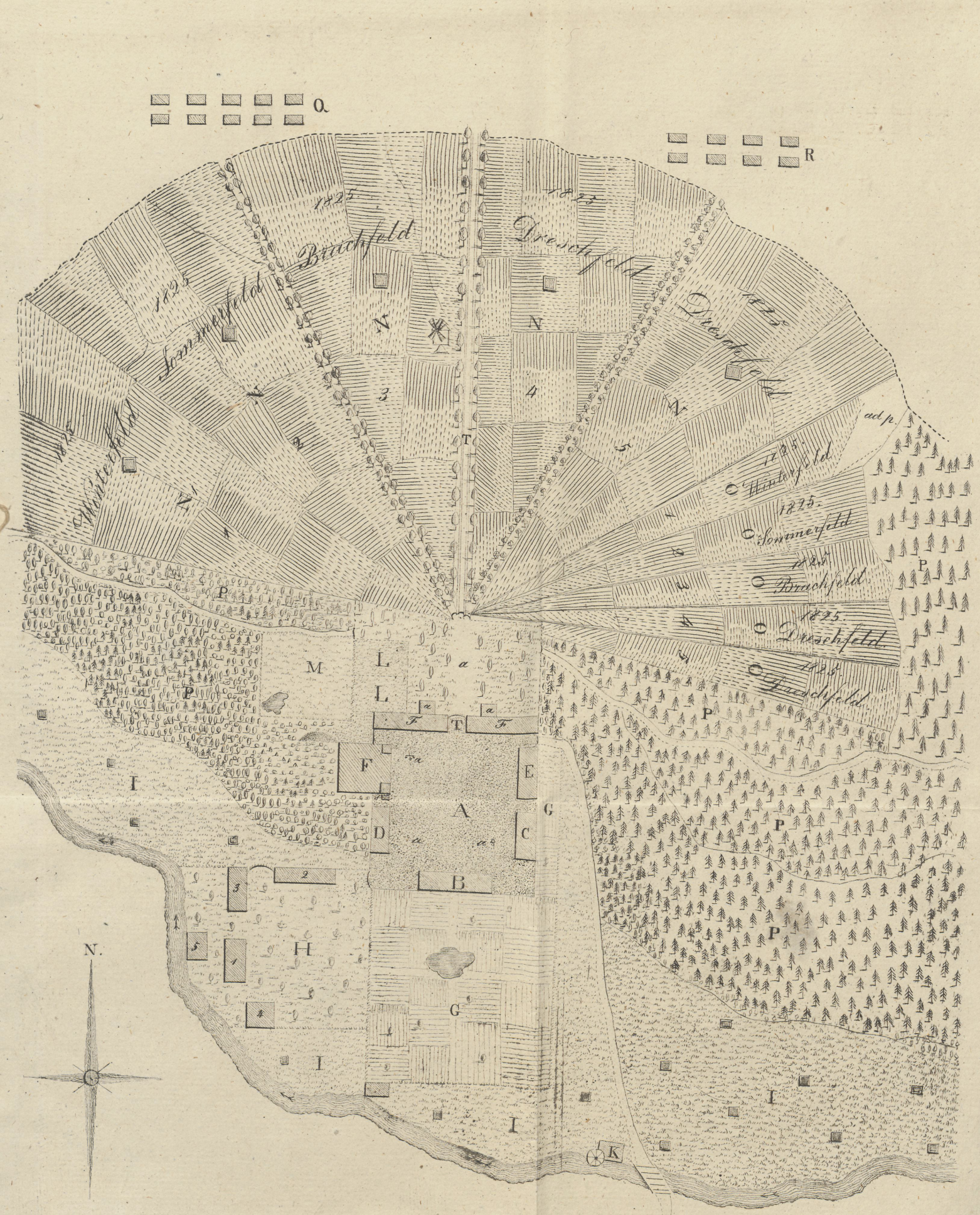
F.



E.



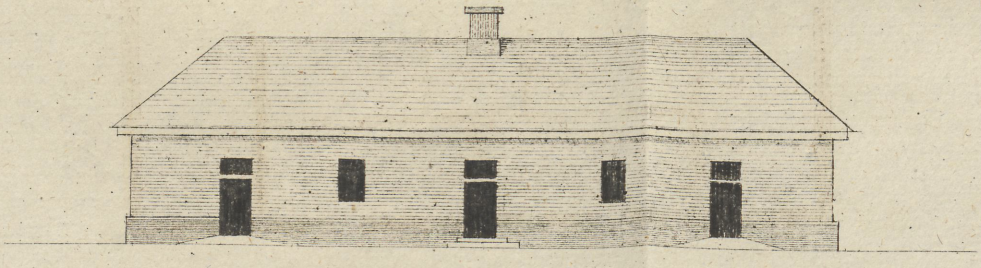



Q
R
1825
Sommerfeld
Brachfeld
Dreschfeld
Winterfeld
Hanfefeld
Sommerfeld
Brachfeld
Dreschfeld
Dreschfeld
1825
1825
1825

vide ad S. 74.

G Grund und H Aufriss einer Einwohner Wohnung für vier Familien und deren Viehstand, unter einem Dache, von 13 Faden Länge und 5 Faden Breite.

H



G

